

Liahona



**Inspirierendes
aus dem Leben
und den Lehren von
Präsident Lorenzo Snow, Seite 12, 18**

Auf der Suche nach Weisheit, Seite 20

**Hausaufgaben und deine Mission
im Leben, Seite 54**

Konnten wir jemals Freundinnen sein? Seite 58



*„Verglichen
mit Gott ist
der Mensch
nichts, und
doch be-
deuten wir
Gott alles.“*

Präsident Dieter
F. Uchtdorf, Zweiter
Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft,
„Sie sind dem Herrn
wichtig“, *Liahona*,
November 2011,
Seite 20



BOTSCHAFTEN

4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Die Stimme des Herrn
Präsident Henry B. Eyring

7 Besuchslehrbotschaft: Missionsarbeit

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

12 Saure Gurken, Rüben und ein Zeugnis: Inspirierendes aus dem Leben und den Lehren von Lorenzo Snow
Aaron L. West
Einleitung zum diesjährigen Leitfaden für das Melchisedekische Priestertum und die FHV

20 Ehrfurcht gegenüber Gott ist die Quelle aller Weisheit
Elder Neil L. Andersen

28 Sinnvoller Unterricht zu Hause
Darren E. Schmidt
Vier Möglichkeiten, wie wir unseren Kindern wichtige Lektionen fürs Lebens beibringen

32 Junge Frauen und die Entscheidung, auf Mission zu gehen
Junge Frauen haben den prophetischen Rat zum Thema Vollzeitmission umgesetzt.

36 Welche Mission ist die beste?
Wie die Verhältnisse auch sein mögen – für ältere Mitglieder gibt es immer Möglichkeiten, eine Mission zu erfüllen.

WEITERE RUBRIKEN

8 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz

10 Wir sprechen von Christus: Ausreichend heil
Michele Reyes

31 Aus der Broschüre Für eine starke Jugend: Vom Wert der Bildung

38 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage

74 Nachrichten der Kirche

79 Anregungen für den Familienabend

80 Bis aufs Wiedersehen: Wegen fünf Minuten!
Christopher J. Smith

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Abdruck des Fotos von Präsident Lorenzo Snow von C. R. Savage mit freundlicher Genehmigung der L. Tom Perry Special Collections, Harold B. Lee Library, Brigham-Young-Universität; Abdruck des Rahmens mit freundlicher Genehmigung der Kongressbibliothek, Washington, D.C.; Rückseite: Gemälde von John Willard Clawson © IRI. Umschlaginnenseite vorn: Foto von Andrey Shumilin.

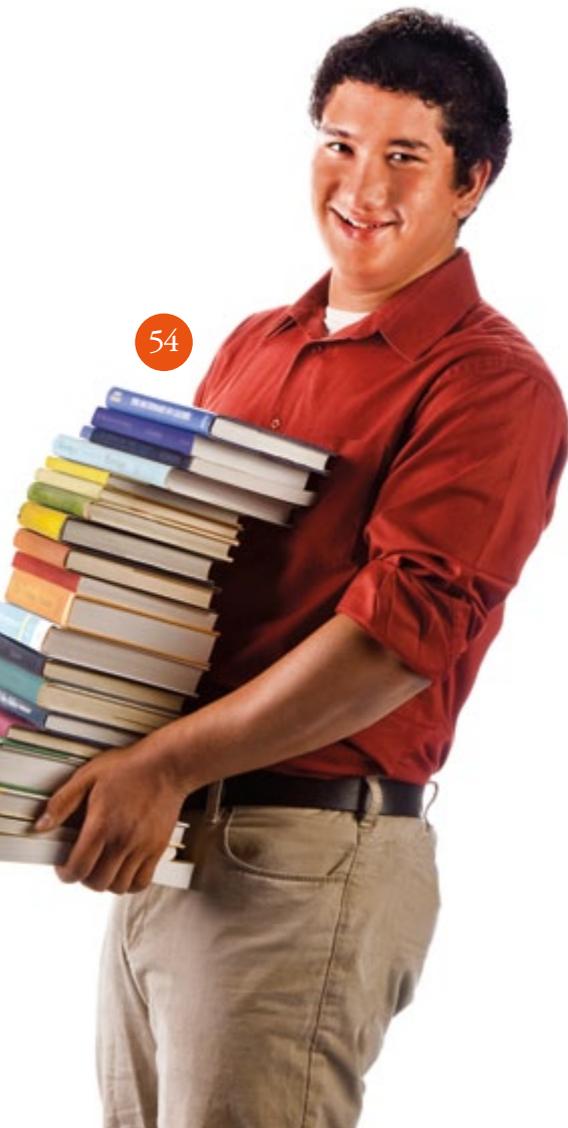
JUNGE ERWACHSENE



42 Glaube, Hoffnung und Beziehungen

Elder Michael T. Ringwood

Diese drei Bausteine des Glaubens helfen beim Werben um den zukünftigen Ehepartner und beim Entschluss, zu heiraten.



JUGENDLICHE

18 Lerne Lorenzo Snow kennen
Christopher D. Fosse
Interessantes und Motivierendes über Präsident Snow

46 Geben wir das Buch Mormon weiter!
Elder Juan A. Uceda
Wer seinen Freunden ein Buch Mormon gibt, kann wunderbare Bekehrungsgeschichten erleben.

49 Zeile um Zeile: Lehre und Bündnisse 87:8
Der Leitgedanke sagt uns, wo wir stehen müssen, um in Sicherheit zu sein

50 Leitgedanke für 2013
Die Präsidentschaften der Jungen Männer und der Jungen Damen
Gedanken dazu, wie wir an heiligen Stätten stehen können

52 Was Agung beim Badminton gelernt hat
Adam C. Olson
Hoffnung hilft im Alltag

54 Für eine starke Jugend: Bildung und Ausbildung
Elder Craig A. Cardon

56 Hör nicht auf zu üben
Willis Jensen
Ich hätte nie erwartet, dass die Klavierstunden mir eines Tages helfen würden, den Geist zu verspüren.

57 Poster: An heiligen Stätten stehen

58 Das Gute in Kylie
Karinne Stacey
Meine Mutter meinte, ein Mädchen, das in der Schule andere schikaniert, brauche eine Freundin.

KINDER



59 Besondere Zeugen: Wie kann ich ein Zeugnis erlangen?
Elder Robert D. Hales

60 Ein Plan für unsere Familie
Marissa Widdison
Als Levis kleine Schwester viel zu früh geboren wurde, brauchte sie Gebete und einen Priestertumssegen.

62 Auf den Spuren der Pioniere: Zwei Häuser, in denen Joseph Smith gewohnt hat
Jan Pinborough

64 Geschichten von Jesus: Jesus Christus und die erste Vision

65 Unsere Seite

66 Zum Vorlesen bereit
Merillee Booren
Freundschaft und Güte halfen Mary, ihre Angst zu besiegen

68 Die PV bei dir zu Hause: Der Vater im Himmel liebt mich und er hat einen Plan für mich

70 Für kleinere Kinder

81 Porträt eines Propheten: Joseph Smith



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: „Wie kann ich erlangen“?

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Craig A. Cardon

Berater des Editors: Shayne M. Bowen, Bradley D. Foster,
Christoffel Golden Jr., Anthony D. Perkins

Managing Director: David T. Warner

Direktor für Support von Familien und Mitgliedern:
Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: LaRene Porter Gaunt

Publikationsassistentin: Melissa Zenteno

Redaktionsteam: Susan Barrett, Ryan Carr, David Dickson,
David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Mindy Raye Friedman,
Hikari Loftus, Lia McClanahan, Michael R. Morris, Richard
M. Romney, Paul VanDenBerghe, Julia Woodbury

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Design team: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball
Bott, Thomas Child, Kerry Lynn C. Herrin, Colleen Hincley,
Eric P. Johnson, Scott M. Mooy, Brad Teare

Bauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Connie Bowthorpe Bridge, Howard
G. Brown, Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Kathleen Howard,
Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Ty Pilcher, Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau*
Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder
per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der
„Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf
Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chi-
nesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch,
Estonisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch,
Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati,
Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch,
Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch,
Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch,
Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch,
Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu
und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2013 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegent-
lichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie
vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt
werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend
hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property
Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150,
USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

January 2013 Vol. 139 No. 1. LIAHONA (USPS 311-480)
German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change
of address. Include address label from a recent issue; old and
new address *must* be included. Send USA and Canadian
subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below.
Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders
(Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone.
(Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution
Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT
84126-0368.

Aktuell im Internet Liahona.Lds.org



FÜR ERWACHSENE

Der Artikel auf Seite zwölf stellt den dies-
jährigen Leitfaden für das Melchisedekische
Priestertum und die FHV vor, der in den ent-
sprechenden Versammlungen zu verwenden
ist. Wenn Sie es vorziehen, den Leitfaden
online zu lesen, finden Sie ihn auf **LDS.org**
unter der Rubrik „Hilfsmittel“.

FÜR JUGENDLICHE

Auf Seite 50 legt Elder Craig A. Cardon von
den Siebzigern dar, welchen Einfluss Bildung
und Ausbildung auf deinen späteren Lebens-
weg haben. In der Rubrik *For the Strength
of Youth* auf **youth.lds.org** kannst du mehr
über Bildung und Ausbildung erfahren (in
englischer Sprache).

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche
stehen unter **languages.lds.org** in vielen
Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Besuchslehren, 7
Bildung und Ausbildung, 31, 54, 56
Ehe, 42
Elternschaft, 28
Entscheidungsfreiheit, 80
Erste Vision, 39, 62, 64
Familie, 28, 60
Finanzen, 20
Freundlichkeit, 58, 66
Freundschaft, 58
Gebet, 4, 39, 60

Geschichte der Kirche, 12, 18, 62
Glaube, 42
Göttliches Wesen, 68
Heiliger Geist, 4
Heilung, 10
Hoffnung, 42, 52
Jesus Christus, 10
**Leitgedanke für die ge-
meinsamen Aktivitäten
der JM und JD, 49, 50**
Missionsarbeit, 7, 32, 36, 38, 40, 41, 46

Musik, 56
Mutterschaft, 10
Offenbarung, 32
Priestertumsseggen, 40, 60
Schriftstudium, 28
Smith, Joseph, 42, 62, 64, 81
Snow, Lorenzo, 12, 18
Tempel, 65, 70
Unterricht, 28
Weisheit, 20
Widrigkeiten, 10
Zeugnis, 39, 46, 59



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft



DIE STIMME DES HERRN

Das Buch Lehre und Bündnisse lädt alle Menschen, wo auch immer sie sich befinden, ein, die Stimme des Herrn Jesus Christus zu vernehmen (siehe LuB 1:2,4,11,34; 25:16). Es steckt voller Botschaften, Warnungen und ermutigender Ermahnungen, die erwählten Propheten durch Offenbarung von Gott gegeben wurden. An diesen Offenbarungen lässt sich erkennen, wie Gott ein voller Glaube gesprochenes Gebet mit lehrreichen, beruhigenden und mahnenden Worten erhören kann.

Wir beten, um in Erfahrung zu bringen, was Gott von uns möchte und was wir tun müssen, um in diesem und im nächsten Leben Frieden und Glück zu finden und um herauszufinden, was noch vor uns liegt. Das Buch Lehre und Bündnisse ist voll von Antworten auf genau diese Fragen, wie sie von ganz gewöhnlichen Menschen und von Propheten in demütigem Gebet gestellt wurden. Es kann ein wertvoller Ratgeber sein und uns zeigen, wie man auf Fragen zum zeitlichen Wohlergehen und zur ewigen Errettung eine Antwort bekommt.

Demut und der Glaube an den Herrn Jesus Christus sind dabei ausschlaggebend. Oliver Cowdery erhielt in Bezug auf seinen Wunsch, bei der Übersetzung des Buches Mormon mitzuhelfen, eine Antwort vom Herrn: „Denke daran: Ohne Glauben kannst du nichts tun; darum bitte im Glauben. Gehe nicht leichtfertig mit all diesem um; bitte nicht um das, was du nicht solltest“ (LuB 8:10).

Im Buch Lehre und Bündnisse fordert der Herr immer wieder Glauben und Demut, bevor er uns Hilfe gewährt. Ein Grund dafür ist, dass seine Antworten vielleicht nicht in der Weise kommen, wie wir es erwarten würden. Es ist auch nicht immer einfach, sie anzunehmen.

Die Geschichte der Kirche und die Erfahrungen unserer Vorfahren veranschaulichen uns diese Wahrheit. Als mein Urgroßvater Henry Eyring im Jahr 1855 vom wiederhergestellten Evangelium erfuhr, betete er flehentlich um Erkenntnis, was er machen sollte. Die Antwort erhielt er in einem Traum.

Er träumte, er säße mit Elder Erastus Snow vom Kollegium der Zwölf Apostel und mit einem Ältesten namens William Brown an einem Tisch. Elder Snow sprach, wie es ihm schien, ungefähr eine Stunde lang über die Grundsätze des Evangeliums. Danach sagte Elder Snow: „Im Namen Jesu Christi gebiete ich dir, dich taufen zu lassen, und dieser Mann (Elder Brown) ... soll dich taufen.“¹ Meine Familie ist so dankbar, dass Henry Eyring den Glauben und die Demut besaß, eines Morgens um 7:30 Uhr in einem Regenwasserbecken in St. Louis in Missouri von Elder Brown getauft zu werden.

Die Antwort auf sein Gebet erfolgte nicht durch eine klar vernehmliche Stimme des Herrn. Sie wurde ihm in einer Vision und einem nächtlichen Traum zuteil, so wie das auch bei Lehi der Fall gewesen war (siehe 1 Nephi 8:2).



Links: In diesem Tagebuch schrieb Henry Eyring (Foto links) die Ereignisse auf, die dem Märtyrertod von Elder Parley P. Pratt (Foto unter dem Foto von Henry Eyring) folgten. Auf der Tagebuchseite links wird der Märtyrertod erwähnt. Unter dem Tagebuch befindet sich eine Ausgabe des Buches Lehre und Bündnisse aus dem Jahr 1890.

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

1. Vielleicht möchten Sie die Absätze über das Gebet zusammen lesen. Bitten Sie Ihre Familie, beim Lesen darauf zu achten, auf welche Weise Gott Gebete erhört. Vielleicht wollen Sie auch Zeugnis von der Bedeutung des Gebets geben.

2. Das Buch Lehre und Bündnisse steckt voller Antworten auf Fragen, die im Gebet gestellt wurden. Was wäre, wenn die Antworten auf diese Fragen (die Offenbarungen) niemals aufgeschrieben worden wären? Fordern Sie Ihre Familie auf, auf Eingebungen des Geistes zu achten und ihnen zu folgen. Vielleicht wollen sie ihre Gedanken in Bezug auf das Gebet auch im Tagebuch festhalten.

Die Antwort kann uns auch in Form eines Gefühls zuteilwerden. Im Buch Lehre und Bündnisse sagt der Herr zu Oliver Cowdery: „Ja, siehe, ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird.“ (LuB 8:2.)

Und er versichert Oliver: „Habe ich deinem Sinn nicht Frieden in dieser Angelegenheit zugesprochen? Welch größeres Zeugnis kannst du haben als von Gott?“ (LuB 6:23.)

Aus dem Buch Lehre und Bündnisse, der Geschichte der Kirche und den Aufzeichnungen von Henry Eyring von seiner Mission, auf die er bald nach seiner Taufe berufen wurde, habe ich gelernt, dass Antworten sowohl als warnende Stimme als auch als friedevolles Gefühl kommen können.

Im April 1857 nahm Elder Parley P. Pratt vom Kollegium der Zwölf Apostel an einer Konferenz im heutigen Oklahoma teil. Henry Eyring schreibt in seinem Tagebuch, dass Elder Pratts „Seele erfüllt war von düsteren Vorahnungen ...

und er nicht imstande war, die Zukunft oder irgendeinen Ausweg zu erkennen“.² Kurz darauf erwähnt Henry in seinem Tagebuch die traurige Nachricht vom Märtyrertod des Apostels. Elder Pratt hatte seine Reise jedoch auch trotz dieser Vorahnung fortgesetzt – genau wie Joseph Smith, als er nach Carthage ging.

Es ist mein Zeugnis, dass der Herr ein voller Demut und Glaube gesprochenes Gebet immer erhört. Aus dem Buch Lehre und Bündnisse und aus eigener Erfahrung lernen wir, wie man Gottes Antwort erkennen und glaubensvoll annehmen kann, und zwar in jeder Form – ob es sich hierbei um eine Anweisung handelt, um eine Bestätigung der Wahrheit oder um eine Warnung. Ich bete darum, dass auch wir stets auf die liebevolle Stimme des Herrn hören und sie erkennen. ■

ANMERKUNGEN

1. „The Journal of Henry Eyring: 1835–1902“, unveröffentlichtes Manuskript im Besitz von Präsident Eyring
2. „The Journal of Henry Eyring: 1835–1902“

JUGENDLICHE

Ich hörte auf die Eingebungen

María Isabel Molina

Eines Abends lief meine kleine Cousine von zu Hause weg, und so machte ich mich gleich auf die Suche nach ihr. Als ich die Straße entlangfuhr, betete ich um den Heiligen Geist. Da ich wusste, dass Gott mich erhören und führen werde, bemühte ich mich sehr, auf den Geist zu hören. Als ich aber gar nichts hören konnte, schwand meine Hoffnung, und ich meinte, vom Heiligen Geist keine Eingebung zu erhalten.

Obwohl ich eigentlich weiter entfernt suchen wollte, hatte ich doch das Gefühl, ich solle in der Nähe des Hauses

meiner Cousine bleiben. Also beschloss ich, dort noch eine Runde zu drehen. Als ich an einer Kreuzung anhielt, sah ich in der Ferne ein Mädchen gehen. Es war meine Cousine!

Ich stieg aus und lief zu ihr hinüber, und mir wurde klar, dass mir der Heilige Geist die ganze Zeit über das Gefühl gegeben hatte, ich solle in der Nähe bleiben. Da ich jedoch davon ausgegangen war, er würde mit leiser Stimme sprechen, hätte ich diese Eingebung beinahe überhört. Damals wurde mir bewusst, dass wir oftmals keine Stimme hören, sondern einen

Eindruck im Herzen verspüren.

Ich war wirklich dankbar für die Führung durch den Heiligen Geist. Er ist einfach immer zur Stelle! In der heiligen Schrift heißt es: „Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein.“ (LuB 121:46.)

Wenn wir würdig sind, durch den Geist geführt zu werden, und wenn wir auf diese Führung achten, können wir ein Werkzeug in der Hand Gottes werden und vielen Menschen Gutes tun. Mit dem Heiligen Geist als ständigem Begleiter kennen wir den Weg, der einzuschlagen ist.

KINDER

Ein Abenteuer mit dem Gebet

Präsident Eyring zufolge gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, wie ein Gebet erhört werden kann. Du kannst ein Abenteuer erleben, wenn du in den Schriften nach einigen dieser Möglichkeiten suchst.

Diese Karte hilft dir bei deiner Bildungsreise. Schlage jede Schriftstelle auf, die auf der Karte angegeben ist. Schreibe auf die freien Linien ein paar Worte zu dem, was in der Schriftstelle über Antworten auf das Gebet gesagt wird.

Zwischendurch kannst du auch in dein Tagebuch schreiben, was du aus den Schriftstellen lernen kannst und wie deine Gebete schon erhört worden sind.



1 Johannes 14:26

2

Lehre und Bündnisse 6:22,23

3

Lehre und Bündnisse 8:2

4

Lehre und Bündnisse 9:8,9



X

Sprichwörter 8:10,11



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können. Mehr dazu finden Sie unter www.reliefsociety.lds.org (in englischer Sprache).

Missionsarbeit

Die Mitglieder der Kirche sind ausgesandt, um im „Weingarten [des Herrn] für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten“ (LuB 138:56). Das schließt die Missionsarbeit mit ein. Wir müssen nicht offiziell auf Mission berufen werden, um mit anderen über das Evangelium sprechen zu können. Wir sind von Menschen umgeben, für die das Evangelium ein Segen wäre, und wenn wir uns bereit machen, kann sich der Herr unserer bedienen. Die Besucherinnen können ihrer geistigen Aufgabe gerecht werden und dabei mitwirken, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“ (Mose 1:39).

Als der Prophet Joseph Smith 1842 die Frauenhilfsvereinigung gründete, sagte er, dass die Frauen nicht nur den Armen helfen, sondern auch Seelen erretten sollen.¹ Dies ist nach wie vor unser Ziel.

„[Der Herr] betraut ... diejenigen mit einem Zeugnis von der Wahrheit, die es an andere weitergeben werden“, sagt Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. „Ja, der Herr erwartet von den Mitgliedern seiner Kirche sogar,



„allezeit [ihren] Mund auf[zu]tun und [sein] Evangelium mit dem Ton der Freude [zu] verkünden“ (LuB 28:16). ... Manchmal kann ein einziger Satz, mit dem man Zeugnis gibt, etwas anstoßen, was sich für alle Ewigkeit auf das Leben eines anderen auswirkt.“²

Aus den heiligen Schriften

Lehre und Bündnisse 1:20-23; 18:15; 123:12

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 504
2. Dieter F. Uchtdorf, „Wartende auf dem Weg nach Damaskus“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 76
3. Siehe *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 104ff.



Glaube,
Familie,
Hilfe

Aus unserer Geschichte

Was Olga Kovářová aus der ehemaligen Tschechoslowakei erlebt hat, ist in der Geschichte unserer FHV ein gutes Beispiel für Missionsarbeit durch Mitglieder. In den Siebzigerjahren studierte Olga Medizin und sehnte sich nach einem geistigeren Leben. Da fiel ihr der 75-jährige Otakar Vojkůvka auf, der der Kirche angehörte. „Auch wenn er schon 75 war, kam es mir so vor, als sei er im Herzen nicht älter als 18, denn er war voller Lebensfreude“, sagte sie. „Das war wirklich ungewöhnlich, denn damals herrschte in der Tschechoslowakei eine sehr pessimistische Lebenseinstellung.“

Olga wollte von Otakar und seiner Familie wissen, woher ihre Freude kam. Durch sie lernte sie weitere Mitglieder der Kirche kennen und erhielt ein Buch Mormon. Gespannt las sie es und wurde bald darauf getauft und konfirmiert. Von da an ging von Olga inmitten einer Welt der politischen Unterdrückung und religiösen Verfolgung ein positiver Einfluss aus. Sie wurde FHV-Leiterin ihrer kleinen Gemeinde und half mit, Seelen zu erretten, indem sie Menschen zu Christus führte.³

Was kann ich tun?

1. Achte ich, wenn ich den Schwestern Zeugnis gebe, auf die Eingebungen des Heiligen Geistes?

2. Inwiefern bin ich den Schwestern, über die ich wache, dabei behilflich, das Evangelium zu lernen?

NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2012? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

GESCHICHTEN VON DER KONFERENZ

War es Zufall, dass sich unsere Wege kreuzten?

An einem besonders kalten Samstagabend im Winter 1983/84 fuhren meine Frau und ich die mehrere Kilometer lange Strecke ins Gebirgstal von Midway in Utah, wo wir ein Haus haben. Die Temperatur an diesem Abend lag bei minus 24 Grad Fahrenheit, das entspricht minus 31 Grad Celsius, und wir wollten uns vergewissern, dass mit unserem Haus dort alles in Ordnung war. Wir fanden alles in gutem Zustand vor. Also machten wir uns auf den Rückweg nach Salt Lake City. Wir schaffen es gerade mal [ein] paar Kilometer [weit], ehe unser Wagen seinen Dienst versagte. ... Wir saßen fest. ...

Zögerlich machten wir uns zu Fuß auf den Weg in den nächsten Ort, während die Autos an uns

vorbeizischten. Schließlich hielt ein Auto an und ein junger Mann bot uns Hilfe an. ... Der nette junge Mann fuhr uns zurück zu unserem Haus in Midway. Ich wollte ihm ... Geld in die Hand drücken, [aber] er meinte, er sei ein Pfadfinder und wolle eine gute Tat vollbringen. Ich sagte ihm, wer ich war, und er erwiderte, es sei ihm eine Ehre gewesen, uns zu helfen. Da ich annahm, dass er sich ungefähr im Alter für eine Mission befand, fragte ich ihn, ob er vorhabe, auf Mission zu gehen. Er deutete an, dass er sich nicht ganz sicher sei, was er zu tun beabsichtigte.

Am darauffolgenden Montagmorgen schrieb ich diesem jungen Mann einen Brief und bedankte mich dafür, dass er so freundlich gewesen war. Ich ermunterte ihn auch, eine Vollzeitmission zu erfüllen. ...

Etwa eine Woche danach rief mich die Mutter des jungen Mannes an und erzählte mir, dass ihr Sohn ein ganz feiner Junge sei, aber wegen gewisser Einflüsse in seinem Leben sein langgehegter Wunsch, auf Mission zu gehen, nicht mehr so ausgeprägt sei. Sie sagte, dass sie mit ihrem Mann darum gefastet und gebetet habe, dass er eine Herzenswandlung erfährt. ... [Sie] wollte mir sagen, dass sie in den Ereignissen an jenem kalten Abend

die Antwort auf ihre Gebete für ihren Jungen sah. Ich antwortete: „Ich bin da ganz Ihrer Meinung.“

Es gingen noch einige Monate ins Land und ich hatte weiterhin Kontakt mit dem jungen Mann. Dann hatten meine Frau und ich die große Freude, seiner Verabschiedung beizuwohnen, ehe er in die Kanada-Mission Vancouver abreiste.

War es Zufall, dass sich unsere Wege an diesem kalten Dezemberabend kreuzten? Daran glaube ich keinen Augenblick! Vielmehr glaube ich, dass durch unser Zusammentreffen die aufrichtigen Gebete einer Mutter und eines Vaters für den Sohn, der ihnen teuer war, erhört worden waren.

Präsident Thomas S. Monson, „Denken Sie an die Segnungen“, *Liahona*, November 2012, Seite 88

Fragen zum Nachdenken

- Wie stärkt eine Mission Sie und diejenigen, die Sie unterweisen?
- Wie können Sie sich auf eine Mission vorbereiten?

Vielleicht möchten Sie Ihre Gedanken in einem Tagebuch festhalten oder mit anderen darüber sprechen.

Weitere Quellen zu diesem Thema: *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, 2004; Russell M. Nelson, „Fragen Sie die Missionare! Sie können Ihnen helfen!“, *Liahona*, November 2012, Seite 18–21





Prophetische Verheißungen

„Der Vater im Himmel weiß, was wir brauchen, und hilft uns, wenn wir ihn um Beistand anrufen. Ich glaube, dass keines unserer Anliegen zu klein oder zu unbedeutend ist. Der Herr hat jede Einzelheit unseres Lebens im Blick.“

Präsident Thomas S. Monson, „Denken Sie an die Segnungen“, *Liahona*, November 2012, Seite 88

ÄNDERUNG DES MINDESTALTERS FÜR MISSIONARE

Bei der Herbst-Generalkonferenz 2012 hat Präsident Thomas S. Monson angekündigt: „Alle würdigen und fähigen jungen Männer, die ihren Schulabschluss oder etwas Vergleichbares in der Tasche haben,

[werden] die Möglichkeit haben ..., ab dem Alter von 18 Jahren für den Missionsdienst empfohlen zu werden, anstatt ab 19 Jahren. ... Fähige, würdige junge Frauen, die auf Mission gehen möchten, [können] ab dem

Alter von 19 Jahren anstatt ab 21 Jahren für eine Mission empfohlen werden.“ („Willkommen zur Konferenz!“, *Liahona*, November 2012, Seite 4f.)

LERNECKE

Einander ergänzende Aussagen zum Thema wahre Bekehrung

Bei der Generalkonferenz werden die wichtigsten Themen manchmal von mehreren Sprechern aufgegriffen. Hier stehen vier Aussagen zu wahrer Bekehrung. Achten Sie beim Lesen der Konferenzansprachen auf weitere Äußerungen zu diesem Thema.

- „[Zu] wahre[r] Bekehrung ... gehört auch der feste Entschluss, ein Jünger Christi zu werden.“¹
– Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel
- „Bei der Taufe versprechen wir, ‚den Namen [Jesu] Christi auf [uns zu nehmen,] mit der Entschlossenheit, ihm bis ans Ende zu dienen.‘ [Moroni 6:3; Hervorhebung hinzugefügt.] So ein Bund erfordert tapferes

Bemühen, Hingabe und Redlichkeit.“² – Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel

- „Wir folgen unserem Erlöser Jesus Christus nach. So bekehrt und dabei selbstsicher zu sein, ist das Ergebnis eifriger und wohlüberlegter Bemühungen. Es ist eine Sache des Einzelnen. Es ist ein lebenslanger Prozess.“³
– Ann M. Dibb, Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen
- „Nur wenn unser Zeugnis über das, was wir mit dem Verstand erfassen, hinausgeht und sich uns tief ins Herz eingräbt, wird unser Beweggrund, warum wir lieben und dienen, dem

des Erretters gleich werden.“⁴
– Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel

ANMERKUNGEN

1. David A. Bednar, „Zum Herrn bekehrt“, *Liahona*, November 2012, Seite 107
2. Quentin L. Cook, „Ist euch auch jetzt danach zumute?“, *Liahona*, November 2012, Seite 9
3. Ann M. Dibb, „Ich weiß es. Ich lebe es. Es bedeutet mir viel.“, *Liahona*, November 2012, Seite 10
4. M. Russell Ballard, „Widmen wir uns eifrig einer guten Sache“, *Liahona*, November 2012, Seite 30

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen und anhören.

AUSREICHEND HEIL

Michele Reyes

Wie sollte ich, die Einarmige, Windeln wechseln, Essen kochen oder meine Kinder trösten können?

Mit 17 verlor ich bei einem Auto-unfall den größten Teil meines linken Arms. Dadurch sollte sich mein Leben für immer ändern. Trotz schwieriger Tage und beschwerlicher Augenblicke habe ich durch dieses läuternde Feuer die Macht des Sühnopfers höchstpersönlich erlebt.

Mein Leben dreht sich derzeit einzig und allein darum, Ehefrau und Mutter zu sein, und diesen beiden Aufgaben komme ich mit ganzem Herzen nach. Doch bevor meine Kinder zur Welt kamen, habe ich meine Eignung zur Mutterschaft hinterfragt. Wie sollte ich, die Einarmige, Windeln wechseln, Essen kochen oder meine Kinder trösten können? Fünfzehn Jahre später bin ich – mit fünf lieben Kindern – mittendrin im Muttersein. Ich komme gut damit zurecht, und meine Kinder bemerken kaum, dass ich anders bin als andere Mütter. Mein fehlender Arm ist kein Hindernis mehr, er ist vielmehr ein Symbol der Liebe. Für meine Kinder ist es tröstlich, wenn sie sich – abends beim Einschlafen oder wenn sie weinen – an dem Stumpf festhalten können. Diese Anhänglichkeit mag verschiedene Ursachen haben, doch für mich ist sie ein Beweis dafür, dass der Heiland auch etwas Tragisches in etwas Gutes verwandeln kann.

Ich kann gar nicht beschreiben,

wie schön es ist, dass dieser Teil von mir meinen Kindern solchen Trost bieten kann. Die Mutterschaft hat meine Einstellung zu meiner körperlichen Benachteiligung verändert, und ich spüre, wie das Sühnopfer schon begonnen hat, mich zu heilen.

Die täglichen Anforderungen an eine Mutter erweisen sich hin und wieder als schwierig. Schwere Zeiten sind für mich ein Anlass, über die Tatsache der Auferstehung nachzudenken und über die Fähigkeit des Erlösers, mich zu heilen. Die glaubensstärkenden Berichte, wie Christus Menschen geheilt hat, sind aus diesem Grund für mich von besonderer

Bedeutung. Wie der Heiland die Menschen auf dem amerikanischen Kontinent besucht und ihre Kranken heilt, gehört zu meinen Lieblingsstellen. Ich habe mir vorgestellt, wie es wohl gewesen sein mag, zu denen zu gehören, die vom Erlöser geheilt wurden. Der Bericht beginnt mit seiner liebevollen Aufforderung:

„Habt ihr welche unter euch, die krank sind? Bringt sie her. Habt ihr welche, die lahm sind oder blind oder hinkend oder verkrüppelt ... oder die in irgendeiner Weise bedrängt sind? Bringt sie her, und ich werde sie heilen, denn ich habe Mitleid mit euch; mein Inneres ist von Barmherzigkeit erfüllt. ...“



KRAFT, UM MIT IHRER HERAUSFORDERUNG ZU LEBEN

„Machen Sie sich bewusst, dass manch eine Herausforderung nicht hier auf Erden gelöst wird. Paulus flehte dreimal, dass der Stachel in seinem Fleisch entfernt werde. Der Herr erwiderte einfach: ‚Meine Gnade genügt dir‘ (2 Korinther 12:7,9). ... Er gab Paulus die Kraft, einen

Ausgleich zu finden, sodass er ein sinnerfülltes Leben führen konnte. [Jesus] möchte, dass Sie erfahren, wie Sie Heilung finden können, wenn das sein Wille ist, und wie Sie Kraft bekommen können, mit Ihren Herausforderungen zu leben, wenn er diese zu einem Werkzeug Ihres Wachstums machen will. Der Erlöser wird Sie in jedem Fall unterstützen.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Heilung finden“, *Der Stern*, Juli 1994, Seite 6



Denn ich sehe, dass ihr genügend Glauben habt, sodass ich euch heilen kann. ...

Als er so geredet hatte, ging die ganze Menge einmütig hin, mit ihren Kranken und ihren Bedrängten und ihren Lahmen und mit ihren Blinden und mit ihren Stummen und mit all denen, die auf irgendeine Weise bedrängt waren; und er heilte sie, jeden Einzelnen.“ (3 Nephi 17:7-9.)

Dieses Ereignis zählt für mich zu den bedeutendsten in den heiligen Schriften. Doch meine Sichtweise hat sich verändert, seit ich die Mutterschaft mit einem Arm bereitwillig auf mich genommen habe. Früher dachte ich, ich gehöre wohl zu den Menschen, die sich am meisten auf die Auferstehung freuen und auf die Vorstellung, heil gemacht zu werden. Doch jetzt habe ich es nicht mehr so eilig. Ich merke immer mehr, wie das Sühnopfer *schon jetzt* in meinem Leben wirkt. Ich habe erkannt, dass die heilende Kraft nicht erst bei der Auferstehung wirksam werden muss. Das Heil-Werden hat bereits begonnen, und zwar an jedem Abend, wenn eines meiner Kinder zärtlich das hält, was mir von meinem Arm geblieben ist, und allmählich einschläft. Diese Erkenntnis war für mich ebenso bedeutsam, wie es eine wundersame körperliche Heilung gewesen wäre. In meinen Augen bin ich derzeit so heil, wie ich sein muss. ■

Mein fehlender Arm ist kein Hindernis mehr, sondern ein Sinnbild für Liebe. Er ist für meine Kinder eine Quelle des Trostes, denn beim Einschlafen oder wenn sie weinen, halten sie sich an dem Stumpf fest.

WARUM PASSIERT DAS GERADE MIR?

Elder Ronald A. Rasband von der Präsidentschaft der Siebziger ist in seiner Ansprache „Besondere Lektionen“ auf der Frühjahrs-Generalkonferenz 2012 auf diese Frage eingegangen.

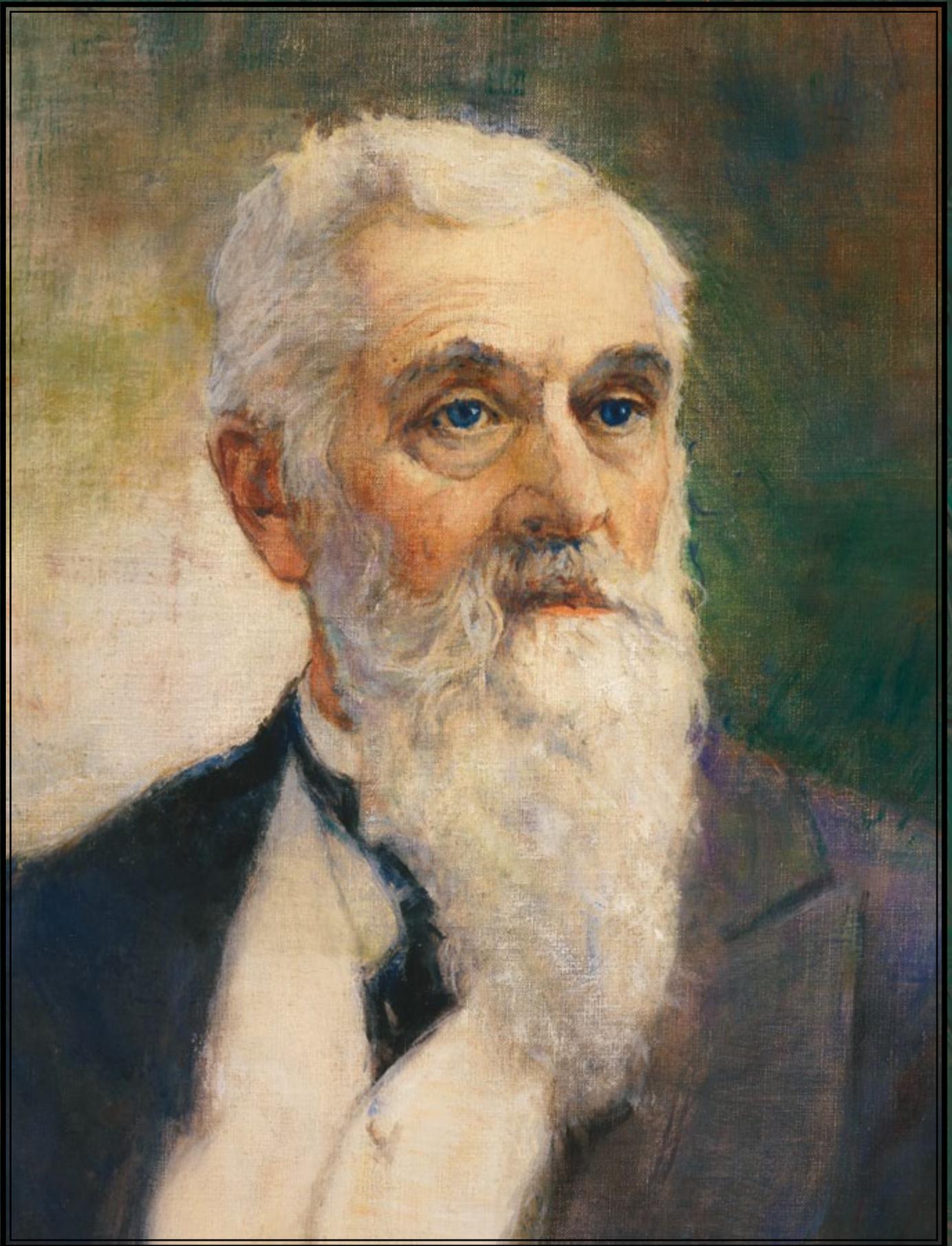
„Durch dieses Leben bereiten wir uns auf die ewige Erhöhung vor, und dies bringt Prüfungen mit sich. Das war schon immer so und keiner bleibt davon verschont.

Dass wir auf Gottes Willen vertrauen, ist ein wesentlicher Aspekt des Erdenlebens. Wenn wir an ihn glauben, können wir die Macht des Sühnopfers Jesu Christi zu Zeiten in Anspruch nehmen, da sich Fragen häufen und es nur wenige Antworten gibt. ...

Auch wenn wir Prüfungen, Widrigkeiten, Behinderungen, Kummer und alle Arten von Bedrängnissen durchmachen müssen, ist der einfühlsame, liebevolle Heiland stets für uns da. Er hat verheißen:

„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch. ... Meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:1-3, 27.)“

Auf welche Weise können Sie in Ihren Prüfungen nach Trost und Frieden vom Erlöser streben?



Saure Gurken, Rüben und ein Zeugnis:

INSPIRIERENDES AUS DEM LEBEN UND DEN LEHREN VON LORENZO SNOW

Wenn Sie sich dieses Jahr mit den Lehren von Präsident Lorenzo Snow befassen, werden Sie ihn als Propheten, Seher und Offenbarer kennenlernen, dessen Worte auch heute noch bemerkenswert viel Gültigkeit haben.

Wer schon einmal ein Porträt von Lorenzo Snow, dem fünften Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, gesehen hat, wird vielleicht seinen langen weißen Bart und seinen liebevollen Gesichtsausdruck bemerkt haben. Und wenn Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen, sein Porträt genauer zu betrachten, fallen Ihnen wahrscheinlich auch die Augen von Präsident Snow auf – müde zwar, aber nicht matt, alt zwar, aber voller Energie und Licht.

Vielleicht wissen Sie auch, dass Präsident Snow die Eingebung erhalten hatte, über den Zehnten zu sprechen, und möglicherweise haben Sie schon einmal etwas über jenes heilige Erlebnis gelesen, das er im Salt-Lake-Tempel hatte.

Aber wissen Sie, warum es überhaupt zu diesem Erlebnis gekommen ist und was die Folge davon war? Wollen Sie mehr über die

Hintergründe jener Offenbarung erfahren, die er in Bezug auf das Gesetz des Zehnten empfangen hatte?

Und seine Augen und sein Gesichtsausdruck? Nachdem ein Geistlicher einer anderen Kirche Präsident Snow kennengelernt hatte, schrieb er: „Sein Antlitz spendete Frieden; seine Gegenwart besiegelte diesen Frieden. In der friedvollen Tiefe seiner Augen spiegelten sich nicht nur stille Gebete wider, sondern auch geistige Kraft. ... Was ich empfand, war höchst seltsam; etwas sagte mir, dass ich auf heiligem Boden stand.“¹ Möchten Sie etwas über die Abenteuer, Versuchungen, Triumphe, Sorgen, Freuden und Offenbarungen erfahren, die alle zusammen schließlich dieses Antlitz geprägt haben?

In diesem Jahr werden sich die Schwestern der FHV und die Träger des Melchisedekischen Priestertums mit dem Leitfaden *Lehren der Präsidenten*



BIOGRAFISCHE ANGABEN

Lorenzo Snow wurde am 13. April 1814 in Mantua im Bundesstaat Ohio geboren. Seine Eltern, Rosetta und Oliver Snow, zogen ihn und seine sechs Geschwister in einem Zuhause auf, das von Glauben, harter Arbeit, Dienst am Nächsten und Lerneifer geprägt war. Diese Grundsätze bereiteten ihn darauf vor, das wiederhergestellte Evangelium anzunehmen. Im Juni 1836 schloss er sich in Kirtland der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an, weil er durch die Eingebungen des Heiligen Geistes dazu gedrängt wurde und weil ihn auch seine Schwester Eliza, die bereits Mitglied war, dahingehend beeinflusste. Knapp ein Jahr später wurde er auf Vollzeitmission berufen.

Während der nächsten zwölf Jahre diente er in verschiedenen Missionen in den Vereinigten Staaten und führte auch eine Gruppe von Pionieren ins Salzseetal. Er war ein engagierter, machtvoller Missionar, der in Italien, Hawaii und im Westen der Vereinigten Staaten seinen Dienst versah. Am 12. Februar 1849 wurde er zum Apostel ordiniert. Auch in anderen Bereichen hatte er Führungspositionen inne – so war er mehr als fünf Jahre lang erster Präsident des Salt-Lake-Tempels. Am 10. Oktober 1898 wurde er als Präsident der Kirche eingesetzt. Am 10. Oktober 1901 verstarb er in Salt Lake City.



der Kirche: Lorenzo Snow befassen. Und wenn Sie sich eingehend mit seinen Lehren befassen und in der Kirche und zu Hause darüber sprechen, werden Sie ihn kennenlernen und erkennen, dass er mehr ist als nur ein netter Mann auf einem alten Gemälde. Sie werden ihn als Mann Gottes kennenlernen, als Propheten, Seher und Offenbarer, dessen Worte auch heute noch bemerkenswert viel Gültigkeit haben.

Um Ihnen einen Vorgeschmack zu geben, finden Sie hier ein paar seiner Worte und einige Geschichten, mit denen Sie sich dieses Jahr befassen werden. Kapitel und Seitenzahlen beziehen sich auf das Buch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow*.

Vielleicht erinnern Sie sich an die Generalkonferenzansprache, bei der Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel die Bekehrung mit dem Einlegen von Gurken verglich.² Elder Bednar war nicht der erste Apostel, der diesen Vergleich zog. Präsident Snow erwähnte vor 150 Jahren etwas Ähnliches:

„Legen Sie eine Gurke in ein Essigfass. In der ersten Stunde tut sich nicht viel, auch in den ersten zwölf Stunden nicht. Überprüfen Sie es selbst, und Sie werden feststellen, dass die Wirkung nur an der Schale zu sehen ist, da es längere Zeit dauert, eine Gurke einzulegen. Wenn jemand durch die Taufe in diese Kirche eintritt, hat das natürlich eine Wirkung auf ihn, er hat damit aber die Lehre nicht gleich vollständig in sich aufgenommen. In den ersten zwölf oder vierundzwanzig Stunden wurde in ihm dadurch noch nicht das Gesetz von Recht und Pflicht verankert. Er muss in der Kirche verbleiben wie die Gurke im Essig, bis er vom rechten Geist durchdrungen ist.“³

Wenn Präsident Snow von Bekehrung sprach, sprach er immer aus eigener Erfahrung. Häufig sprach er von zwei Erlebnissen – einem vor seiner Taufe und einem kurz nach seiner Taufe und Konfirmierung, die ihm halfen, „vom rechten Geist durchdrungen“ zu werden. Den Bericht darüber finden Sie auf den Seiten 1, 3 und 65 bis 67.



Präsident Snow hat klargemacht, dass das Zahlen des Zehnten Segnungen bringt. Der Zehnte wurde normalerweise in Büros wie diesem hier entgegengenommen (Salt Lake City, um das Jahr 1880). Links: Als Präsident Snow einmal Gäste geladen hatte, fertigte er aus Rüben Kerzenhalter an und beleuchtete so sein Blockhaus.

„Warum wird ein Mann berufen, über andere zu präsidieren?“, fragte Präsident Snow einmal. „Soll er an Einfluss zunehmen und sich dann selbst damit verherrlichen? Nein, im Gegenteil: Er ist berufen, ein solches Amt nach demselben Grundsatz auszuüben wie das Priestertum, das dem Sohn Gottes gegeben wurde, nämlich um Opfer zu bringen. Für sich selbst? Nein, sondern für die Menschen, über die er präsidiert. ... Er soll der Diener seiner Brüder werden, nicht ihr Herr, und er soll in ihrem Interesse und zu ihrem Wohl tätig werden.“⁴

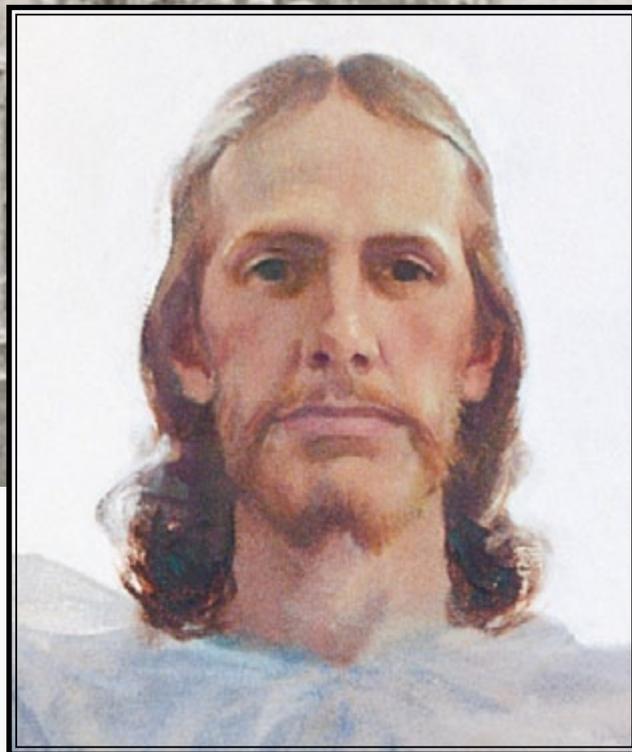
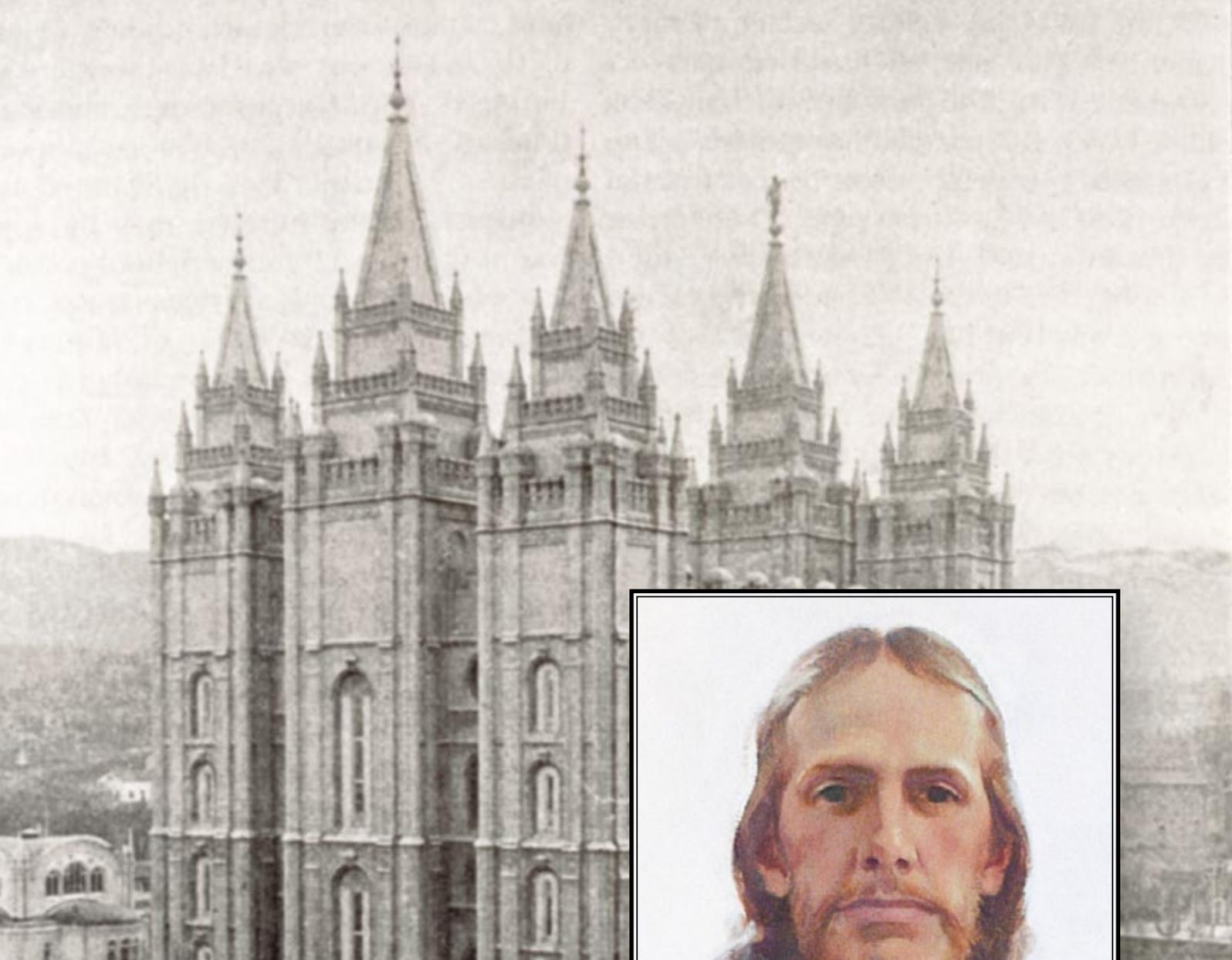
Präsident Snow lebte als Führer der Kirche nach diesem Grundsatz und fand mitunter recht anschauliche Worte. Unter Zuhilfenahme von Rüben, Bettlaken und Stroh gelang es ihm, eine Gruppe notleidender Heiliger ein wenig aufzumuntern. Diesen Bericht finden Sie in Kapitel 7. Wenn Sie nachlesen möchten, was er über Führung in der Kirche sagt, schlagen Sie in Kapitel 18 nach.

Präsident Snow war deswegen ein machtvoller, kreativer und erfolgreicher Führer, weil er wusste, wer der wahre Führer ist. Er sagte: „Das große Werk, das nun verrichtet wird – die Sammlung der Menschen aus den Völkern der Erde –, entspringt nicht der Fantasie eines Menschen und wurde auch von keiner Gruppe Menschen ersonnen, sondern geht vom Herrn, dem Allmächtigen, aus.“⁵ Zu den Mitgliedern, die zusammengekommen waren, um seinen 85. Geburtstag zu feiern, sagte er: „Ich habe das Gefühl,

dass alles, was ich erreicht habe, nicht Lorenzo Snow zugeschrieben ist; die Umstände, die mich in diese Position als Präsident der Kirche gebracht haben, hat nicht Lorenzo Snow herbeigeführt, sondern der Herr.“⁶

Während seiner gesamten Amtszeit vermittelte er stets diese Einstellung, denn kurz bevor er Präsident der Kirche wurde, war ihm das auf heilige und höchst persönliche Weise klargeworden. Nach dem Tod von Präsident Wilford Woodruff am 2. September 1898 wurde er der dienstälteste Apostel der Kirche. Da er sich für diese Aufgabe als unzulänglich betrachtete, ging er allein in einen Raum im Salt-Lake-Tempel, um zu beten. Er betete flehentlich um Führung, verspürte aber keine Antwort auf sein Gebet, weshalb er nach einiger Zeit den Raum verließ und den großen Flur betrat. Dort erhielt er die Antwort, die er ersehnt hatte. Der auferstandene Erretter erschien ihm. Er stand vor ihm, knapp einen Meter über dem Boden, und sagte ihm, wie er als Führer der Kirche vorgehen solle. Mehr über dieses Erlebnis finden Sie in Kapitel 20.

Präsident Snow ist hinlänglich dafür bekannt, dass ihm eine Offenbarung in Bezug auf das Gesetz des Zehnten zuteilwurde. Für die Mitglieder damals im Jahr 1899 waren dies kühne einleitende Worte: „Für jeden Heiligen der Letzten Tage, der willens ist, sich für die Zukunft bereitzumachen und unverrückbar auf festem Grund zu stehen, ist jetzt die Zeit gekommen, den Willen des Herrn zu tun



Lorenzo Snow hatte ein heiliges Erlebnis: Im Salt-Lake-Tempel sah er den auferstandenen Herrn.

und den vollen Zehnten zu zahlen. Dies ist das Wort des Herrn an Sie.⁴⁷

Glaubenstreu befolgten die Heiligen den Rat ihres Propheten, und darum segnete der Herr sowohl die einzelnen Mitglieder als auch die Gemeinschaft. Der Einfluss dieser Offenbarung ist auch heute noch spürbar, und die Mitglieder der Kirche in aller Welt empfangen geistig und zeitlich Segnungen, weil sie das Gesetz des Zehnten befolgen. Die Ereignisse, die zu dieser Offenbarung führten, und die Segnungen, die darauf folgten, werden in Kapitel 12 beschrieben.

Wie alle Propheten gab auch Präsident Snow machtvoll Zeugnis von Jesus Christus. Er erklärte: „Wir alle sind auf Jesus Christus angewiesen; darauf, dass er in die Welt gekommen ist, um den Weg zu bereiten, wie wir Frieden,

Glück und Erhöhung erlangen können. Und hätte er diese Strapazen nicht auf sich genommen, hätten wir niemals diese Segnungen und Vorzüge erlangen können, die uns im Evangelium dank der Vermittlung, die Jesus Christus zuwege gebracht hat, zugesprochen werden.“⁴⁸ Er gab Zeugnis von der Geburt des Erretters, von seinem irdischen Wirken, dem Sühnopfer, seinem persönlichen Mitwirken in der wiederhergestellten Kirche und dem Zweiten Kommen. Mehr zu seinem Zeugnis von Jesus Christus steht in Kapitel 24.

Natürlich kann dieser kurze Artikel Ihnen nur einen

kleinen Vorgeschmack auf das Leben und Wirken von Präsident Snow geben. Durch Ihr Studium des Leitfadens *Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow* finden Sie viele weitere inspirierende Geschichten – unter anderem einen Bericht darüber, wie er zum ersten Mal als Missionar gepredigt hat, oder seine völlige Überraschung, als er ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, oder seine Gefühle, als sein Schiff auf dem Atlantik in Seenot geriet, und wie er viermal jemanden durch die Macht des Priestertums vor dem Tod bewahrt hat (darunter auch sich selbst). Aus seinen Worten lässt sich vieles über ganz unterschiedliche Themen lernen – etwa Einigkeit, Demut, Bündnisse, Teamarbeit, Beziehungen innerhalb der Familie, Streben nach Vollkommenheit, Priestertum, FHV und die Freude, die es macht, wenn man mit anderen über das Evangelium spricht.

Wenn Sie sich Zeit genommen haben, über die Berichte und Worte nachzudenken, die in diesem Artikel erwähnt werden, oder wenn Sie sich entschlossen haben, sie demnächst zu lesen, können Sie davon ausgehen, dass sich Präsident Snow darüber freuen würde. Er lernte selbst sein Leben lang, und er erklärte, dass wir uns anstrengen müssen, damit wir „in die Grundsätze der Wahrheit“ vordringen und an „göttlichem Wissen“⁹ zunehmen. Er legte uns dringend ans Herz: „Jeder vergangene Tag und jede vergangene Woche müssen die Besten sein, die wir je erlebt haben; das heißt, wir sollen uns jeden Tag ein wenig steigern – in Wissen und Weisheit und in der Fähigkeit, Gutes zu vollbringen“¹⁰.

Möge Ihr Leben durch das diesjährige Studium des Leitfadens *Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow* bereichert werden. Sie können dabei ähnliche Erlebnisse haben wie jener Geistliche, der Präsident Snow persönlich kennenlernte. Wenn Sie hinter das freundliche Gesicht und den gelassenen Blick sehen, können auch Sie spüren, dass Sie auf heiligem Boden stehen – nicht weil Sie Lorenzo Snow kennengelernt haben, sondern weil Sie dem Vater im Himmel und Jesus Christus, deren Zeuge er war, nähergekommen sind. ■

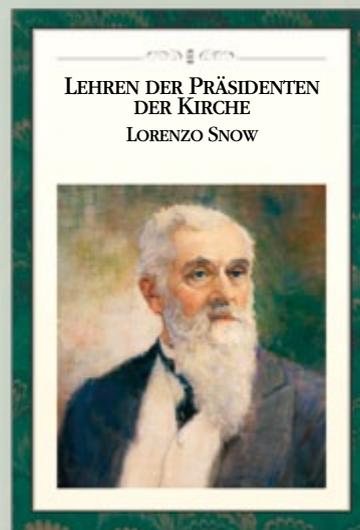
ANMERKUNGEN

1. Reverend Prentiss, zitiert in *Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow*, 2012, Seite 33
2. David A. Bednar, „Ihr müsst von neuem geboren werden“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 19-22
3. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 73
4. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 238
5. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 199
6. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 166
7. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 169f.
8. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 305
9. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 70
10. *Lehren: Lorenzo Snow*, Seite 112

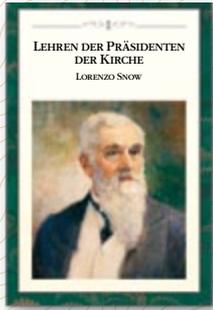
WAS ERWARTET SIE IN DEM LEITFADEN *LEHREN DER PRÄSIDENTEN DER KIRCHE: LORENZO SNOW?*

Dieser Leitfaden ist ein weiterer in der Reihe *Lehren der Präsidenten der Kirche* und sollte Teil Ihrer Büchersammlung sein. In den bisher insgesamt elf Büchern werden inspirierende Einsichten zu vielen Evangeliumsthemen behandelt. Wodurch sich dieses Buch auszeichnet:

- inspirierende Aussagen von Präsident Lorenzo Snow zu mehr als 75 Evangeliumsthemen
- neue, bisher kaum veröffentlichte Bilder und Fotos aus dem Leben von Lorenzo Snow
- zu jedem Kapitel drei Arten von Unterrichtshilfen: Fragen zum Nachdenken, einschlägige Schriftstellen und Tipps für Unterricht und Unterrichtsgespräch
- drei Seiten mit Anregungen, wie die Mitglieder mehr aus dem Buch herausholen und daheim oder in der Kirche mit dem Geist daraus unterrichten können



Dieser Leitfaden ist auch online auf LDS.org und in der Gospel Library app (auf Englisch) auf mobile.lds.org verfügbar.



LERNE LORENZO SNOW KENNEN

Christopher D. Fosse

In diesem Jahr wird in den Klassen der FHV und des Melchisedekischen Priestertums aus dem Leben und den Lehren von Präsident Lorenzo Snow (1814–1901) unterrichtet. Dass deine Altersgruppe diesen Leitfaden höchstwahrscheinlich nicht benutzt, bedeutet jedoch nicht, dass du nicht auch etwas über ihn lernen kannst. Präsident Snow führte ein erstaunliches Leben voll tiefer Täler und großer Höhen.

Ein Verfechter des Evangeliums

Lorenzo Snow lernte die Kirche in seiner Jugend kennen. Zuerst hatte er nicht den Wunsch, sich taufen zu lassen, obwohl seine Schwester Eliza (jene Eliza R. Snow, die so viele Lieder für die Kirche geschrieben und als zweite FHV-Präsidentin gedient hat) das Evangelium freudigst angenommen hatte. Doch die Lehre der

Kirche sprach Lorenzo an. Als er in Oberlin in Ohio am College studierte, unterhielt er sich häufig mit den dort studierenden angehenden protestantischen Geistlichen über die Glaubensansichten unserer Kirche. Obwohl er selbst noch nicht zur Taufe bereit war, stellte er doch das Evangelium so gut dar, dass viele seine Studienkollegen in Oberlin zu dem Schluss kamen, die wiederhergestellte Kirche könne wahr sein.

Da Lorenzo schon vor seiner Taufe ein begeisterter Missionar war, ist es kein Wunder, dass er sich nach seiner Taufe noch viel mehr in diesem Werk engagierte. Während der ersten Jahre seiner Mitgliedschaft wurde er mehrmals auf Vollzeitmission berufen. Zunächst diente er in Ohio, dann in Missouri, Kentucky und Illinois. Später wurde er nach Großbritannien

geschickt, um die Kirche dort aufzurichten zu helfen. Dort überreichte er sogar Königin Victoria und Prinz Albert je ein Buch Mormon. Später war er Missionar in Italien, in der Schweiz und auf jener Inselgruppe, die später Hawaii genannt wurde.

Wunder auf dem Meer

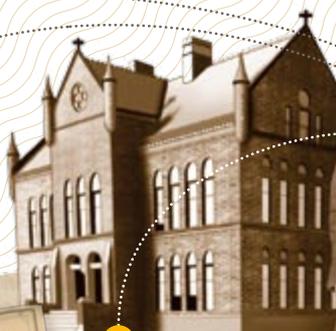
Als Elder Snow von England nach Nauvoo in Illinois zurückkehrte, nahm er eine große Gruppe neuge-taufter Mitglieder mit. Sie alle buchten die Überfahrt auf dem Schiff *Swanton* und bereiteten alles für die lange Reise nach Nordamerika vor.

Obwohl der Kapitän der *Swanton* die Heiligen der Letzten Tage nicht unbedingt unfreundlich behandelte, war er ihnen überhaupt nicht freundlich gesinnt und wollte nichts mit ihnen zu tun haben. Doch nach zwei



erfüllte mehrere Missionen in den Vereinigten Staaten

erfüllte eine Mission in Hawaii



sprach mit Theologiestudenten über die Grundsätze des Evangeliums



Hier stehen ein paar Fakten über den fünften Präsidenten der Kirche, die du vielleicht noch nicht kennst.

Wochen auf See ereignete sich ein Unglück. Der Steward wurde bei einem Unfall schwer verletzt. Man ging davon aus, dass er die Nacht nicht überleben werde.

Eine der glaubenstreuen Schwestern, die sich um den Sterbenden kümmerte, hatte jedoch einen Vorschlag. Sie sagte dem Verletzten, Elder Lorenzo Snow könne ihm einen Segen geben, der ihm das Leben retten könne. Der Matrose, dessen Frau und zwei Kinder daheim in Deutschland auf sein Einkommen angewiesen waren, stimmte sogleich zu.

Elder Snow wurde mitten in der Nacht geweckt und gebeten, in das Zimmer des Sterbenden zu kommen. Dort hatte sich auch der Kapitän eingefunden. Er dankte Elder Snow für sein Kommen, hatte jedoch keine Hoffnung mehr für seinen Steward.

Elder Snow fiel auf, dass der Kapitän geweint hatte.

Er ging in das Zimmer, legte dem Matrosen die Hände auf und gab ihm einen Priestertumssegens. Kaum hatte Elder Snow den Segen beendet, so setzte sich der Mann im Bett auf und stand gleich danach auf. Er war ganz und gar geheilt und ging am nächsten Tag wieder seiner Arbeit nach.

Der Wert der Seelen

Die Heilung des Stewards änderte einiges an Bord der *Swanton*. Der Kapitän verbrachte von nun an möglichst viel Zeit mit den Heiligen und befasste sich sogar mit dem Evangelium und besuchte die Versammlungen. Auch die übrigen Matrosen waren äußerst beeindruckt. Als das Schiff im Zielhafen einlief, verabschiedete sich die Mannschaft freundlich

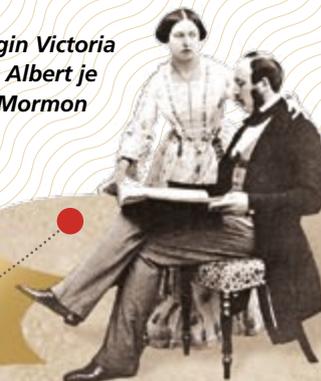
von den Mitgliedern. Durch die Macht des Priestertums war nicht nur einem Mann das Leben gerettet worden, sondern viele andere hatten ebenfalls einen Blick auf Gottes Macht und Liebe erhascht. Der Steward und viele Männer der Schiffsbesatzung ließen sich schließlich taufen.

Im Leben von Präsident Snow ereignete sich viel Erstaunliches. Wenn also die Erwachsenen in diesem Jahr den Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow* studieren, warum nicht auch du? Du könntest am Sonntag oder sonst in deiner Freizeit einige Worte von Präsident Snow lesen. So kannst du bei euren Unterhaltungen über das Evangelium in der Familie mehr mitreden – und außerdem lernst du einen erstaunlichen Menschen kennen, der später ein Prophet Gottes wurde. ■

heilte einen Steward
auf der Schiffsreise
nach Amerika



gab Königin Victoria
und Prinz Albert je
ein Buch Mormon





**Elder Neil
L. Andersen**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

EHRFURCHT GEGENÜBER GOTT IST DIE QUELLE ALLER Weisheit

Weltliche Weisheit bringt dann den meisten Gewinn, wenn sie sich in Demut vor Gottes Weisheit beugt.

Wir leben in einer Welt, die von Informationen überfrachtet ist. Am deutlichsten sieht man das vielleicht an Wikipedia, der erstaunlichen und weltweit größten Online-Enzyklopädie. Im Jahr 2012 umfasste sie allein in der englischen Sprache über 2,5 Milliarden Wörter und über 22 Millionen Artikel in rund 280 Sprachen. Wikipedia gibt es in über 70 Sprachfassungen, von denen jede mindestens 10.000 Artikel umfasst. In der englischen Fassung gibt es über vier Millionen Artikel.¹

Genauso deutlich drückt sich diese Informationsflut in der explosionsartig angewachsenen Nutzung sozialer Netzwerke wie etwa dem im Jahr 2004 gegründeten Netzwerk Facebook aus, das 2012 weltweit bereits über eine Milliarde angemeldeter Nutzer hatte.² Und einige der Videoclips auf dem im Jahr 2005 gestarteten Videoportal YouTube wurden angeblich bereits über 100 Millionen Mal angesehen.

Angesichts dieser Informationsflut ist Weisheit dringend notwendig – Weisheit beim Einordnen der Informationen und Weisheit bei der Entscheidung, wie wir was nutzen wollen. T. S. Eliot, Schriftsteller und gläubiger Christ, dichtete einst so passend für die heutige Welt:

*O Welt von Frühling und Herbst,
von Geburt und Sterben!
Endloser Ring von Idee und Tat,
endlose Erfindung, endloser Versuch
bringt Wissen von Wallung,
doch nicht von Stille;
bringt Wissen von Rede,
doch nicht von Schweigen;
bringt Wissen von Worten,
Unwissen des Worts.
All unser Wissen bringt uns näher
dem Unwissen,
all unser Unwissen näher dem Tode,
doch Nähe des Todes nicht näher zu Gott.
Wo ist das Leben, das wir im Leben
verloren?
Wo ist die Weisheit, die wir im Wissen
verloren?
Wo ist das Wissen, das wir in Informa-
tionen verloren?
Des Himmels Kreisen in zwanzig
Jahrhunderten
bringt uns Gott ferner und näher dem
Staub.³*

Wo auf der Weisheitsskala stehen Sie? Dem einen oder anderen geht es vielleicht wie der jungen Frau, deren Hochzeit kurz bevorstand. In ihrer Aufregung rief sie ihren Eltern zu:



„Ach, bald heirate ich! All meine Sorgen finden nun ein Ende.“ Da flüsterte die Mutter dem Vater zu: „Stimmt. Sie weiß aber nicht, welches Ende.“

Je mehr ich über die Weisheit Gottes in Erfahrung bringe, desto mehr erahne ich, dass ich erst am Anfang meiner Weisheit stehe. Es stimmt mich demütig, wenn ich erkenne, wie viel ich noch lernen muss. Jetzt hoffe ich, meine Worte mögen dazu beitragen, dass unser Verlangen nach dem Erwerb von Weisheit – insbesondere Gottes Weisheit – zunimmt.

Aus Weisheit erwachsen Segnungen

Ich möchte einige Grundlagen behandeln, auf denen Weisheit beruht. Erstens müssen wir in unserer von Information und Wissen geprägten Zeit nach wahrer Weisheit streben. Weisheit hat mehr als eine Dimension und zeigt sich in ganz unterschiedlichen Ausprägungen. Erwirbt man Weisheit zu einem frühen Zeitpunkt, erwachsen daraus immense Segnungen. Auf einem bestimmten Gebiet erworbene Weisheit muss nicht unbedingt auf andere Gebiete übertragbar sein. Und letztlich ist weltliche Weisheit zwar vielfach sehr nützlich, doch bringt sie nur dann den meisten Gewinn, wenn sie sich in Demut vor Gottes Weisheit beugt.

In den heiligen Schriften werden zwei Arten von Weisheit unterschieden: die Weisheit der Welt und die Weisheit Gottes. Weltliche Weisheit hat sowohl eine positive als auch eine negative Seite. Im schlimmsten Fall könnte man sie als Teilwahrheit bezeichnen, gepaart mit Intelligenz und Manipulation und darauf ausgerichtet, eigennützige oder gar böse Ziele zu erreichen.

Ein Beispiel hierfür ist Amlissi aus dem Buch Mormon. In den Schriften heißt es, dass „ein gewisser Mann namens Amlissi, der ein sehr arglistiger Mann war, ja, *ein weiser Mann nach der Weisheit der Welt*, ... viel Volk mit sich fortgezogen“ habe. Des Weiteren wird Amlissi als „schlechter Mensch“ beschrieben, „denn es war seine Absicht, die Kirche Gottes zu zerschlagen“ (Alma 2:1,2,4; Hervorhebung hinzugefügt). An dieser Art von Weisheit liegt uns wahrlich nichts.

Es gibt jedoch noch eine zweite Seite der weltlichen Weisheit, und die ist keineswegs

so unheilvoll. Sie ist sogar sehr konstruktiv. Diese Art Weisheit eignet man sich bewusst an, indem man lernt, nachdenkt, beobachtet und fleißig arbeitet. Sie ist äußerst nützlich und hilft uns in allem, was wir tun. Gute und anständige Menschen eignen sich diese Art Weisheit durch die Erfahrungen des Erdenlebens an.

Vielleicht kommt Ihnen bekannt vor, was Mark Twain einst gesagt hat: „Als ich 14 war, wusste mein Vater so wenig, dass ich es kaum ertragen konnte, den alten Mann in der Nähe zu haben. Als ich aber 21 wurde, staunte ich darüber, wie viel er in diesen sieben Jahren gelernt hatte.“⁴ Wenn wir aufmerksam und umsichtig sind, kann uns die Zeit vieles lehren.

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit meines Collegeabschlusses. Damals fuhr ich von der Brigham-Young-Universität zu meiner Großmutter Mary Keller nach Preston in Idaho. Sie war bereits 78 Jahre alt und ziemlich gebrechlich. Zwei Jahre darauf starb sie. Sie war eine wundervolle Frau, und ich wusste, dass ich von ihr Weisheit für meinen weiteren Lebensweg mitnehmen konnte, wenn ich ihr nur zuhörte und mir ihre Erfahrungen zunutze machte.

Viele leidvolle Erfahrungen, die so mancher im Leben machen muss, könnten wir umgehen, wenn wir frühzeitig Weisheit lernen, die über das eigene Lebensalter hinausreicht. Streben Sie nach dieser Art Weisheit – überlegen Sie viel, seien Sie ein aufmerksamer Beobachter, denken Sie über das nach, was Ihnen im Leben so widerfährt.

Auch beruflich wie privat können wir uns viel Weisheit aneignen. Das möchte ich anhand von zwei Beispielen veranschaulichen.

Dr. DeVon C. Hale verbrachte seine Kindheit in Idaho Falls und ist nun Arzt in Salt Lake City. Ich staune über seine Kenntnisse und seine Weisheit im Bereich Tropenkrankheiten. Nicht nur seine Kenntnisse sind staunenswert, sondern vor allem die Art, wie er sie anwendet, verschiedene Aspekte betrachtet und alles gegeneinander abwägt. Die Missionare weltweit profitieren von seiner Weisheit auf diesem Gebiet der Medizin.

Ein weiteres Beispiel: Als unser ältester Sohn bei uns daheim in Tampa in Florida an die Vorschule kam, freuten wir uns schon darauf, seine Kindergärtnerin Judith Graybell

*Viele leidvolle
Erfahrungen,
die so mancher
im Leben machen
muss, könnten
wir umgehen,
wenn wir früh-
zeitig Weisheit
lernten.*



kennenzulernen. Sie war über 50 und konnte unglaublich gut mit kleinen Kindern umgehen. Sie wusste einfach, wie man sie motivieren konnte, wann ein Lob angebracht war und wann man unnachgiebig sein musste. Neben dem Wissen, das sie für den Unterricht brauchte, hatte sie noch viel mehr. Wir setzten alles daran, dass jedes unserer Kinder in ihre Vorschulklasse kam.

Diese beiden Menschen legen viel fachspezifische Weisheit dieser Welt an den Tag. Ihre Weisheit ist vielen eine Hilfe und verschafft ihnen Erfolg im Beruf.

Dennoch sollten wir uns die Grenzen dieser Art Weisheit vor Augen halten. Weisheit auf einem Gebiet kann nicht unbedingt auf ein anderes Gebiet übertragen werden. So würde ich etwa ungern Frau Graybell mit der Diagnose von Tropenkrankheiten betrauen, und Dr. Hale mag sich nur bedingt dafür eignen, meine Kinder in der Vorschule zu unterrichten.

Wichtiger ist, dass die Weisheit, die uns Erfolg in der Welt bringt, hinter der Weisheit Gottes zurücksteht und nicht meint, diese ersetzen zu können.

Denken Sie daran: Nicht alle Weisheit ist gleich viel wert.

Der Psalmist sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“ (Psalm 111:10.) Diese Schriftstelle sagt aus, dass Weisheit ihren Anfang bei einer „tiefgründigen Ehrfurcht“⁴⁵ vor dem Herrn nimmt. Diese tiefgründige Ehrfurcht rührt daher, dass der Vater im Himmel „alle Weisheit und alle Macht hat, sowohl im Himmel wie auf Erden“ (Mosia 4:9). Seine Weisheit ist vollkommen. Sie ist unverfälscht. Sie ist selbstlos.

Bisweilen steht diese Weisheit im Widerspruch zur Weisheit der Welt oder ist ihr vielleicht sogar direkt diametral entgegengesetzt.

Denken Sie an die Worte des Herrn im Buch Jesaja:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des Herrn.

So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.“ (Jesaja 55:8,9.)

Auf Gottes Weisheit haben wir nicht von vornherein Anspruch; wir müssen vielmehr gewillt sein, sie anzustreben. „Fehlt es aber einem von euch an *Weisheit*, dann soll er sie von Gott *erbitten*; Gott wird sie ihm geben,

Weisheit, die Erfolg in der Welt bringt, muss bereit sein, hinter Gottes Weisheit zurückzustehen, und nicht meinen, diese ersetzen zu können.

denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf.“ (Jakobus 1:5; Hervorhebung hinzugefügt.)

Weisheit von Gott ist eine Gabe des Geistes. „*Trachtet nicht nach Reichtum, sondern nach Weisheit*, und siehe, die Geheimnisse Gottes werden sich euch entfalten, und dann werdet ihr reich gemacht werden.“ (LuB 6:7; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wer nach Gottes Weisheit strebt, ist stets auch bemüht, Gottes Gebote zu halten.

Für gewöhnlich erlangt man die Gabe der Weisheit Schritt für Schritt und weil man sich aufrichtig und eifrig darum bemüht. „Ich werde den Menschenkindern Zeile um Zeile geben, Weisung um Weisung[,] und gesegnet sind, die auf meine Weisungen hören ..., denn sie werden *Weisheit* lernen; denn dem, der empfängt, werde ich mehr geben.“ (2 Nephi 28:30; Hervorhebung hinzugefügt.)

Joseph Smith hat gesagt: „Das, was von Gott ist, hat tiefe Bedeutung, und nur Zeit, Erfahrung und sorgfältiges, gewichtiges und ernstes Nachdenken vermögen es zu ergründen.“⁶ Wenn man sich um Gottes Weisheit bemüht, folgt die Entlohnung nicht sofort auf dem Fuß.

Und letztlich ist die Quelle der Weisheit Gottes eine andere als die der Weisheit der Welt. Die Weisheit Gottes findet man in den heiligen Schriften, in den Worten der Propheten (etwa bei der Generalkonferenz) und natürlich im Gebet (siehe LuB 8:1,2). Und diese Weisheit wirkt immer – *immer* – durch die Macht des Heiligen Geistes auf uns ein. Der Apostel Paulus hat gesagt:

„Wer von den Menschen kennt den Menschen, wenn nicht der Geist des Menschen, der in ihm ist? So erkennt auch keiner Gott – nur der Geist Gottes. ... Davon reden wir auch, nicht mit Worten, wie *menschliche Weisheit* sie lehrt, sondern wie der Geist sie lehrt.“ (1 Korinther 2:11,13; Hervorhebung hinzugefügt.)

Mit Gottes Weisheit blicken wir über unsere derzeitige Situation hinaus, denn es heißt in der Schrift: „Der Geist ... spricht ... von Dingen, wie sie wirklich sind, und von Dingen, wie sie wirklich sein werden.“ (Jakob 4:13.)

Gottes Weisheit ist es wert, dass wir genauestens auf sie achten.

*Gottes Weisheit
finden wir in
den heiligen
Schriften, in
den Worten der
Propheten (etwa
bei der General-
konferenz) und
natürlich
im Gebet.*

Weisheit und Zehnter

Der vielleicht wichtigste Aspekt ist der, dass nicht alle Weisheit gleichwertig ist. Wir müssen erkennen, dass wir unseren Willen der Weisheit Gottes unterordnen müssen, wenn die Weisheit der Welt im Widerspruch zu Gottes Weisheit steht.

Wir sind Söhne und Töchter Gottes. Wir sind geistige Wesen auf einer irdischen Mission. Obwohl wir eifrig sowohl nach weltlicher Weisheit als auch nach Gottes Weisheit streben, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, welche Weisheit nun wichtiger ist.

Ich möchte Ihnen von einem Erlebnis berichten, das eine liebe Schwester aus São Paulo in Brasilien hatte. Sie musste sich entscheiden, ob sie von ihrem Geld den Zehnten oder ihr Schulgeld zahlen sollte, und sie berichtet davon, wie schwer diese Entscheidung war. Dies sind ihre Worte:

„Die Universität ... untersagte den Studenten, die Schulden hatten [oder ihr Schulgeld nicht bezahlt hatten], die Teilnahme an den Prüfungen.

Damals gab es eine Zeit, als ich ... große finanzielle Schwierigkeiten hatte. An einem Donnerstag erhielt ich mein Gehalt. Als ich das Monatsbudget aufstellte, stellte ich fest, dass

das Geld nicht reichte, um [sowohl] den Zehnten als auch das Schulgeld für die Universität zu zahlen. Ich musste mich für eines entscheiden. Die Prüfungen, die alle zwei Monate stattfanden, sollten in der nächsten Woche beginnen, und wenn ich nicht antreten konnte, verlor ich womöglich ein ganzes Jahr. Ich litt große Qualen. ... Das Herz tat mir weh.“

In diesem Fall stand nun die Weisheit der Welt in krassem Widerspruch zur Weisheit Gottes. Selbst wenn man gut und rechtschaffen ist, wird man – sofern man sich selbst gegenüber ehrlich selbst ist – feststellen, dass das Herz wehtut, wenn man vor eine Konfliktsituation dieser Art gestellt wird.

Ich kehre zum Bericht der Schwester zurück. Am Sonntag zahlte sie zuerst ihren Zehnten. Dann berichtet sie, was am darauffolgenden Montag geschah:

„Die Arbeitszeit neigte sich dem Ende zu, als mein Arbeitgeber kam und die letzten Anweisungen für den Tag gab. ... Plötzlich hielt er inne und fragte: ‚Wie läuft’s am College?‘ [Laut ihrer Beschreibung war er immer recht

schröff, und so entgegnete sie nur:] ‚Es ist alles in Ordnung.‘

Daraufhin ging er wieder. Plötzlich betrat die Sekretärin den Raum. Sie sagte: ‚Der Chef hat gerade gesagt, dass von heute an die Firma Ihren College-Besuch und Ihre Bücher vollständig bezahlt. Kommen Sie, bevor Sie gehen, bei mir vorbei und nennen Sie mir die Kosten, damit ich Ihnen morgen den Scheck geben kann.‘⁷

Wenn Sie den Blick dafür entwickeln, werden Sie feststellen, dass Sie sich oftmals im Leben derartigen Prüfungen stellen müssen. Worein setzen Sie Ihr Vertrauen? Der Herr hat diese Warnung direkt an uns gerichtet:

„O die Eitelkeit und die Schwächen und die Narrheit der Menschen! Sind sie [nach der Weisheit der Welt] gelehrt, so *denken* sie, sie seien *weise*, und sie hören nicht auf den Rat Gottes, denn sie schieben ihn beiseite und meinen, sie wüssten [weltliche Weisheit] aus sich selbst; deshalb ist ihre *Weisheit* Narrheit, und sie nützt ihnen nicht. Und sie werden zugrunde gehen.

Aber es ist gut, [nach der Weisheit der

Welt] gelehrt zu sein, wenn man auf Gottes Ratschläge hört.“ (2 Nephi 9:28,29; Hervorhebung hinzugefügt.)

Nun zitiere ich Paulus:

„Wo ist ein Weiser? ... Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt?“ (1 Korinther 1:20.)

„Keiner täusche sich selbst. Wenn einer unter euch meint, er sei weise in dieser Welt, dann werde er töricht, um weise zu werden.

Denn die *Weisheit dieser Welt* ist Torheit vor Gott.“ (1 Korinther 3:18,19; Hervorhebung hinzugefügt.)

Oftmals werden wir auf die Probe gestellt, ob wir uns auch dann von der Weisheit Gottes leiten lassen, wenn sie im Gegensatz zur Weisheit der Welt steht.

Ammon klagte: „Denn sie trachten nicht nach [Gottes] Weisheit und haben auch nicht den Wunsch, dass sie über sie herrsche.“ (Mosia 8:20.) Wenn ich so überlege, wer aus meinem Bekanntenkreis den Wunsch hat, sich Gottes Weisheit unterzuordnen, kommt mir unter anderem mein Freund Xie Ying aus China in den Sinn. Er hat erhebliche Opfer

Betrachten wir nur, was Gottes Weisheit in Bezug auf unsere Finanzen sagt. Dem Geld weisen wir den richtigen Stellenwert zu, wenn wir ehrlich den Zehnten zahlen und bei den Opfern großzügig sind.



gebracht, um sich der Kirche anschließen zu können, und ist in New York auf Mission gewesen. Und ich denke an meine beiden Töchter, die beide gebildet sind und den Masterabschluss in der Tasche haben. Dennoch haben sie sich dafür entschieden, Kinder zu bekommen und Mutter zu sein. Ich denke auch an einen Freund aus Südamerika, der seine lukrative Stelle aufgegeben hat, als er von Steuerhinterziehungen in seiner Firma erfuhr. All diese Menschen haben Gottes Weisheit über die Weisheit der Welt gestellt.

Leider kann die Weisheit der Welt auch fähige Menschen in die Irre führen. Joseph Smith hat das so ausgedrückt: „In unseren Reihen gibt es viele kluge Männer und Frauen – so klug, dass sie sich nicht bekehren lassen. Darum müssen sie in ihrer Unwissenheit sterben, und bei der Auferstehung werden sie dann ihren Fehler sehen.“⁸

Weisheit und Finanzen

Da die wirtschaftliche Lage derzeit so schwierig ist, möchte ich unsere Finanzen ansprechen. So wie es jetzt um uns bestellt ist, sind wir alle demütiger und einsichtiger geworden. Denken Sie aber daran, wie es vor ein paar Jahren noch gewesen ist.

Die Welt sagt uns, wir sollten sofort bekommen, wonach uns gerade der Sinn steht. Wir sollten nicht darauf warten müssen. Wenn wir Schulden machen, können wir es sofort haben. Diese Schulden häuft man vielleicht mit der Kreditkarte an oder dadurch, dass man für das Eigenheim zu viel Fremdkapital aufnimmt. Man kann für alles einen Kredit aufnehmen, selbst für die Ausbildung. Die Werte werden immer weiter steigen, und wir werden im Wohlstand leben. Nach der Weisheit der Welt kommt der Höhe der monatlichen Raten eine größere Bedeutung zu als der Kreditsumme. Wie viel wir wann zurückzahlen, ist uns freigestellt, und falls alles schiefgeht, bleibt uns immer noch der Privatkonkurs.

Betrachten wir nun, was Gottes Weisheit in Bezug auf unsere Finanzen sagt – was uns seit jeher von den Propheten nahegelegt wird. Das Fundament bilden Eigenständigkeit und Arbeit. Dem Geld weisen wir den richtigen Stellenwert zu, wenn wir ehrlich den Zehnten zahlen und bei den Opfergaben großzügig sind. Wir geben

weniger aus, als wir einnehmen, und können zwischen echtem Bedarf und dem entscheiden, was wir uns bloß wünschen. Schulden nehmen wir höchstens für unsere grundlegendsten Bedürfnisse auf. Wir halten uns an einen Haushaltsplan. Wir legen etwas Geld auf die Seite. Wir kommen all unseren finanziellen Verpflichtungen getreulich nach.

Vor etwa 14 Jahren hat uns Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) gewarnt: „Ich meine, dass es an der Zeit ist, dass wir unser Haus in Ordnung bringen. Viele unserer Mitglieder leben so, dass sie nur knapp mit ihrem Einkommen auskommen. Tatsächlich leben viele mit geborgtem Geld. ... Es gibt Anzeichen dafür, dass uns stürmisches Wetter bevorsteht, und darauf sollten wir besser achten.“⁹

Als wir vor ein paar Jahren auf dem Höhepunkt der Hochkonjunktur waren, sagte Präsident Thomas S. Monson:

„Liebe Brüder und Schwestern, leben Sie nicht nach der Devise, dass das, was gestern noch Luxus war, heute schon lebensnotwendig sei. Es wird erst dann eine Notwendigkeit, wenn wir es dazu machen. Viele gehen langfristige Schulden ein und stellen dann fest, dass sich Änderungen ergeben: Sie werden krank oder erwerbsunfähig, Firmen gehen pleite oder verkleinern sich, Arbeitsplätze gehen verloren, Naturkatastrophen kommen über uns. Aus vielen Gründen können die Raten für große Schulden nicht mehr erbracht werden. Unsere Schulden hängen dann wie ein Damoklesschwert über uns und drohen, uns zu vernichten.“

Ich bitte Sie eindringlich, im Rahmen Ihrer Mittel zu leben. Man kann nicht mehr ausgeben, als man verdient, und trotzdem solvent bleiben. Ich verheiße Ihnen, dass Sie dann glücklicher sein werden, als wenn Sie sich ständig sorgen müssten, wie Sie die nächste Rate für unnötige Schulden begleichen sollen.“¹⁰

Sehen Sie, wie da die Weisheit Gottes zur Weisheit der Welt im Widerspruch steht? Als alles noch gut aussah, war *nicht* ganz so offensichtlich, welche Wahl die richtige ist. Viele Mitglieder der Kirche wünschen sich nun, sie hätten damals besser hingehört.

Das ist die Weisheit Gottes.

Ich schlage vor, Sie konzentrieren sich auf einige der Probleme, die Sie gerade beschäftigen. Ziehen Sie auf einem Blatt Papier mittig

Gerade jetzt kann man viel über Weisheit lernen. Ich verheiße Ihnen, dass der Herr Sie segnen wird, wenn Sie sich um Weisheit bemühen – um Gottes Weisheit.



eine Linie von oben nach unten. Tragen Sie zu den jeweiligen Themen auf der linken Seite die Weisheit der Welt und auf der rechten Seite die Weisheit Gottes ein. Schreiben Sie die Punkte auf, die zueinander in Widerspruch stehen.

Wie entscheiden Sie sich?

In Abschnitt 45 des Buches Lehre und Bündnisse werden die Ereignisse behandelt, die zum Zweiten Kommen des Erlösers führen. Der Herr wiederholt das Gleichnis der zehn Jungfrauen und wendet sich dann an uns: „Denn diejenigen, die weise sind und die Wahrheit empfangen haben und sich den Heiligen Geist als ihren Führer genommen haben und sich nicht haben täuschen lassen – wahrlich, ich sage euch: Sie werden nicht umgehauen und ins Feuer geworfen werden, sondern werden den Tag aushalten.“ (LuB 45:57)

Mögen wir nach der Weisheit Gottes streben. Wir befinden uns derzeit weltweit in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage, und Fragen zu Arbeitsplatz, beruflichem Fortkommen und Einkommen mögen Anlass zur Sorge geben. Aber es liegen auch viele gute Tage des Wohlstands vor uns. Gerade

jetzt kann man viel über Weisheit lernen. Ich verheiße Ihnen, dass der Herr Sie segnen wird, wenn Sie sich um Weisheit bemühen – um Weisheit Gottes. ■

Nach einer Ansprache bei einer Abschlussfeier an der Brigham-Young-Universität Idaho am 10. April 2009. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter <http://web.byui.edu/DevotionalsAndSpeeches>.

ANMERKUNGEN

1. Vgl. Andrew Lih, *The Wikipedia Revolution*, 2009, Seite XVf.; vgl. auch http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Size_comparisons; <http://wikimediafoundation.org/wiki/FAQ/en>; http://en.wikipedia.org/wiki/History_of_Wikipedia
2. Vgl. Ramona Emerson, „Facebook Users Expected to Pass 1 Billion in August: iCrossing“, *The Huffington Post*, 14. Januar 2012, www.huffingtonpost.com/2012/01/13/facebook-users-1-billion-icrossing_n_1204948.html
3. „Choruses from, The Rock“, aus *T. S. Eliot: The Complete Poems and Plays, 1909–1950*, 1980, Seite 96
4. *Mark Twain Laughing: Humorous Anecdotes by and about Samuel L. Clemens*, Hg. P. M. Zall, 1985, Seite XXII
5. Vgl. Marion G. Romney, „Converting Knowledge into Wisdom“, *Ensign*, Juli 1983, Seite 5
6. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 295
7. Siehe Gordon B. Hinckley, „Als Glaubende gehen wir unseren Weg“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 81f.
8. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 222
9. Gordon B. Hinckley, „An die Jungen und die Männer“, *Der Stern*, Januar 1999, Seite 65
10. Thomas S. Monson, „Treu in dem Glauben“, *Liahona*, Mai 2006, Seite 19

Konzentrieren Sie sich auf einige der Probleme, die Sie gerade beschäftigen. Ziehen Sie auf einem Blatt Papier mittig eine Linie von oben nach unten. Tragen Sie zu den jeweiligen Themen auf der linken Seite die Weisheit der Welt und auf der rechten Seite Gottes Weisheit ein. Schreiben Sie die Punkte auf, die zueinander in Widerspruch stehen.

Sinnvoller

UNTERRICHT ZU HAUSE

*Vier Möglichkeiten,
wie wir
unseren Kindern wichtige
Lektionen
fürs Lebens
beibringen*

Darren E. Schmidt

Bei acht Kindern war es nicht so einfach, Momente zu finden und zu nutzen, in denen wir ihnen etwas beibringen konnten – aber es lohnt sich. In dem Bewusstsein, dass „das Zuhause der erste Ort für Kinder [ist], um die Lektionen des Lebens erfolgreich zu lernen“¹, haben meine Frau und ich versucht, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um unseren Kindern zu helfen, dass sie diese Lektionen auch wirklich lernen. Hier sind ein paar Grundsätze, die uns geholfen haben.

Das Beste tun

Als unsere Kinder anfangen, an immer mehr Aktivitäten teilzunehmen, erwies es sich zunehmend als notwendig, Prioritäten zu setzen. Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass „allein die Tatsache, dass etwas *gut* ist, noch kein triftiger Grund ist, es auch zu tun. ... Einiges ist besser als gut, und dem sollten wir in unserem Leben vorrangig Aufmerksamkeit widmen.“ Außerdem sagt er: „Eltern müssen handeln, um Zeit für das Familiengebet, das gemeinsame Schriftstudium und den Familienabend sowie andere wertvolle Zeiten freizuhalten, die sie zusammen oder allein mit einem Kind verbringen und die die Familie miteinander verbinden und die Werte der Kinder auf das ausrichten, was ewig Bestand hat. Eltern müssen durch das, was sie mit ihren Kindern tun, lehren, welche Prioritäten das Evangelium vorgibt.“²

Das hat sich für unsere Familie als guter Rat erwiesen. Als meine Frau und ich über die Aktivitäten unserer Kinder außerhalb der Familie nachdachten und darüber beteten, stellte sich heraus, dass einiges, was wir für wichtig

gehalten hatten, unnötig war. Eine Überraschung war für mich ihre Antwort auf die Frage, ob sie nicht in einer Basketball-Mannschaft mitspielen wollten, wenn ich der Trainer wäre. Sie sagten: „Eher nicht“, und „Papa, wir haben einen Korb im Vorgarten, und es ist schön, wenn du mit uns spielst und wir gegen die Nachbarn spielen. Dann bekommen wir den Ball viel öfter!“

In den Schriften studieren und das Gelesene in die Tat umsetzen

Es ist etwas ganz anderes, ob man in den Schriften *liest* oder ob man sie *studiert*. Der Prophet Josua aus dem Alten Testament hat gesagt, dass das Schriftstudium dann etwas nützt, wenn wir „Tag und Nacht darüber nachsinnen“ und „darauf [achten], *genau so zu handeln, wie darin geschrieben steht*“ (Josua 1:8; Hervorhebung hinzugefügt). Am meisten bringt uns das gemeinsame Schriftstudium, wenn wir unseren Kindern Zeit geben, über konkrete Fragen nachzudenken, und sie dann auffordern, „genau so zu handeln, wie darin geschrieben steht“.

Eines Abends saßen wir draußen bei einem leckeren Essen und lasen im Buch Mormon über den Niedergang der Nephiten. Ich spürte, dass ich die Kinder fragen sollte, weshalb die Nephiten ihrer Meinung nach so schlecht geworden waren. Die sechsjährige Celeste meinte, sie denke, die Nephiten und Lamaniten hätten aufgehört, jeden Tag zu beten. Wir waren uns alle einig, dass der Niedergang der Nephiten damit begonnen hatte, dass sie das Beten und anderes, was scheinbar nicht so wichtig war, vernachlässigt hatten. In diesem Augenblick kam mir der Gedanke, ich solle meine Kinder bitten, ernstlicher und inniger zu beten.



Tags darauf fragte ich sie, wie es ihnen beim Beten ergangen war. So konnten sie über ihre Erfahrungen sprechen, und ich konnte wiederum Zeugnis vom Gebet geben. Nicht immer verläuft unser Schriftstudium in der Familie so problemlos. Aber wenn wir über eine Schriftstelle sprechen und die Kinder bitten, dann auch entsprechend zu handeln, gewinnen die heiligen Schriften an Bedeutung.

Den Kindern helfen, Verantwortung zu übernehmen

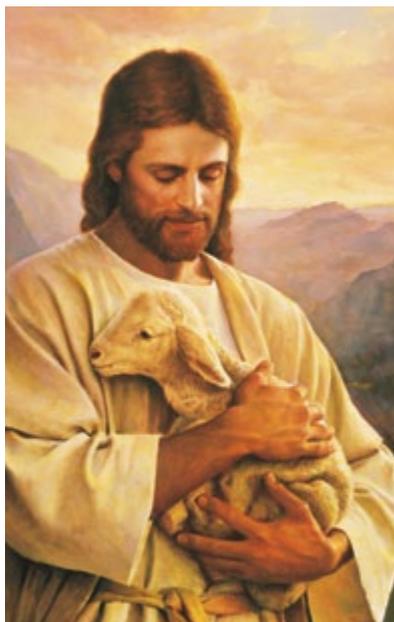
Wir haben festgestellt, dass es viel bringt, wenn wir unseren Kindern Aufgaben übertragen und sie so manches selbst herausfinden lassen. Wenn unsere Kinder bei einigen Entscheidungen, die die Familie betreffen, mitreden dürfen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie sich aktiv am Familienleben beteiligen.

Am meisten bringt uns das gemeinsame Schriftstudium, wenn wir unseren Kindern Zeit geben, um über konkrete Fragen nachzudenken, und sie dann auffordern, „genau so zu handeln, wie darin geschrieben steht“.

Sie werden sich ihrer Verantwortung und ihrer Rechenschaftspflicht bewusst. So lernen sie, „viele aus ihrem eigenen, freien Willen [zu] tun und viel Rechtschaffenheit zustande [zu] bringen“ (LuB 58:27). Folgendes hat unseren Kindern geholfen, ihrerseits Verantwortung zu übernehmen:

- Für den Familienabend dürfen sie mit elterlicher Hilfe eine Lektion oder eine Schriftstelle vorbereiten oder einen eigenen Beitrag beisteuern.
- Die Kinder dürfen das Lied aussuchen, das beim gemeinsamen Schriftstudium gesungen wird, und dann bitten wir ein Kind, das Gebet zu sprechen.
- Die Kinder dürfen sich an der Planung eines Familienausflugs beteiligen und sind für einen Teilbereich selbst zuständig.

- Bei einem Familienrat über Finanzen dürfen die Kinder mitentscheiden, was gekauft werden soll.
- Zeigen Sie ihnen, wie man eine bestimmte Arbeit macht, und übertragen Sie ihnen eine Woche lang die Verantwortung dafür.
- Führen Sie als Familie jeden Monat ein Dienstprojekt durch, und lassen Sie die Kinder entscheiden, wem die Familie etwas Gutes tun soll.
- Lassen Sie jedes Kind einmal aussuchen, wen die Familie an einem bestimmten Sonntag besucht.
- Die Kinder dürfen eine Familienaktivität für einen bestimmten Abend im Monat aussuchen.



und gab ihnen Zeugnis von den Segnungen, die man empfängt, wenn man der Versuchung widersteht.

Es war einer dieser besonderen Momente für Eltern. Wir kamen etwas später als gewöhnlich ins Bett, doch die Freude, die ich empfand, war mir dieses Opfer wert.

„Wir müssen unbedingt dann dem Kind Antwort geben, wenn es eine ernsthafte Frage stellt, denn bedenken wir, dass es nicht *immer* fragen, dass es nicht *immer* belehrbar sein und nicht *immer* auf uns hören wird“, hat Elder Richard L. Evans (1906–1971) vom Kollegium der Zwölf Apostel gesagt. „Und

oftmals müssen wir es dann tun, wenn es *ihnen* passt, zu *ihrer* Zeit, und nicht immer dann, wenn es *uns* passt und zu *unserer* Zeit. ... Wenn sie mit belanglosen Fragen zu uns kommen können, entwickeln sie Zutrauen und tun es später vielleicht auch mit schwerwiegenderen Fragen.“³

Die Kinder behüten

Bisweilen fühlen meine Frau und ich uns wie Schafhirten, die unsere Kinder zum Beten oder Schriftstudium in den Pferch treiben. Doch es gibt auch Zeiten, zu denen wir stark den Geist verspüren und wissen, dass wir unsere kleine Herde wahrhaftig behüten und dass sie gut versorgt ist. Wir müssen aufpassen, dass wir diese Momente nicht verpassen, in denen wir Behüter sein können.

Ein solcher Moment ergab sich einmal, als ich unsere Kinder zu Bett brachte. Einer meiner Söhne fragte mich: „Papa, was stellt für dich eine Versuchung dar?“

Diese Frage kam wie aus heiterem Himmel.

Dann fügte er hinzu: „Wir haben darüber gesprochen, was für uns eine Versuchung darstellt, und nun frage ich mich, was für Versuchungen du hast.“

Ich wusste, dies war genau der richtige Zeitpunkt, die Kinder zu belehren, aber ich war nach einem langen Arbeitstag erschöpft. Ich hatte nicht das Bedürfnis, zu so später Stunde mit zwei Jungs ein tiefschürfendes Gespräch zu führen, vor allem auch deshalb nicht, weil sie am Morgen ja wieder zur Schule mussten.

Mir kam jedoch die Geschichte vom Heiland am Brunnen in den Sinn. Selbst nachdem er 50 Kilometer oder mehr zu Fuß unterwegs gewesen war, nahm er sich Zeit, um die samaritanische Frau zu belehren (siehe Johannes 4). Ich fand, dass einer dieser Augenblicke „am Brunnen“ gekommen war, setzte mich zu den Kindern und fragte sie, ob sie meinten, es sei Sünde, wenn man versucht wird. Erst gab es eine lange Pause, doch dann fand ein offenes Gespräch statt, bei dem wir aufeinander eingingen. Ich sprach mit ihnen über des Heilands Begegnung mit dem Satan (siehe Matthäus 4)

Erwählt und vom Herrn unterstützt

Die Aufgabe, über Gottes Kinder zu wachen, ist eine große Verantwortung. Sooft ich mich als Vater unzulänglich fühle, denke ich an etwas, was Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel einmal gesagt hat: „Gott, der den Stern Jahrtausende, bevor dieser zur Ankündigung der Geburt des Kindleins über Betlehem erschienen ist, schon auf seine genaue Umlaufbahn gesetzt hat, verwendet mindestens ebenso viel Aufmerksamkeit darauf, einen jeden von uns auf seine Lebensbahn zu setzen, damit wir sozusagen die Landschaft unseres Lebens erhellen, sodass unser Licht andere nicht nur führt, sondern auch wärmt.“⁴

Diese Aussage richtet mich auf, wenn ich entmutigt bin. Sie verleiht meiner Frau und mir Mut, was unsere Fähigkeiten als Eltern betrifft, denn wir wissen, dass unsere Kinder nicht ohne Grund in unsere „Lebensbahn“ gesetzt worden sind und dass der Vater im Himmel uns vertraut.

Möge Gott Ihre Familie segnen, wenn Sie gemeinsam vom Evangelium lernen, Ihren Kindern helfen, Verantwortung zu übernehmen, und diese kostbaren Augenblicke wahrnehmen, sie zu lehren. ■

ANMERKUNGEN

1. David O. McKay, in *Family Home Evening Manual*, 1968, Seite III
2. Dallin H. Oaks, „Gut, besser, am besten“, *Liahona*, November 2007, Seite 104f.
3. Richard L. Evans, „The Spoken Word“, *Ensign*, Mai 1971, Seite 12
4. Neal A. Maxwell, *That My Family Should Partake*, Seite 86



VOM WERT DER BILDUNG

Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums und dient der Vorbereitung darauf, einen Beitrag in der Gesellschaft zu leisten und für sich selbst und seine Familie sorgen zu können.¹ Elder Craig A. Cardon von den Siebzigern spricht auf Seite 54f. dieser Ausgabe darüber, wie wichtig Bildung und Ausbildung sind.

„In dieser zunehmend komplexen Welt gehören Bildung und Ausbildung mit zum Wichtigsten, was man im Leben erwerben kann“, schreibt er. „Zwar geht eine bessere Ausbildung im Allgemeinen auch mit höherem Einkommen Hand in Hand, doch was wichtiger ist: Durch größeres Wissen können wir auch mehr dazu beitragen, die Absichten des Herrn zu verwirklichen.“

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es: „Teil eurer Bildung muss sein, dass ihr euch Wissen in geistigen Belangen aneignet. Studiert die heiligen Schriften und die Worte der neuzeitlichen Propheten. Nehmt an Seminar und Institut teil. Befasst euch euer Leben lang mit dem Plan des himmlischen Vaters. Dieses Lernen im geistigen Bereich hilft euch, Lösungen für die Schwierigkeiten des Lebens zu finden, und der Heilige Geist kann bei euch sein.“²

Anregungen für Gespräche mit Jugendlichen

- Lesen Sie in der Broschüre *Für eine starke Jugend* den Abschnitt über Bildung. Berichten Sie von eigenen positiven Erlebnissen in der Schule und beim Studium

des Evangeliums. Das macht es Ihnen leichter, diesen Grundsatz mit Ihrem Teenager zu besprechen und auf die Fragen einzugehen, die Ihr Kind vielleicht stellt.

- Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, sich für Beruf und Ausbildung Ziele zu setzen, die sich an seinen Talenten und Interessen orientieren. Helfen Sie ihm, die ersten Schritte festzulegen, um an diesen Zielen arbeiten zu können.
- Vielleicht möchten Sie einen Familienabend zum Thema Bildung und Ausbildung abhalten (eine gute Quelle hierfür ist der Artikel „Die Heiligen der Letzten Tage und die Bildung“ von Dallin H. Oaks und Kristen M. Oaks, *Liahona*, April 2009, Seite 26–31).
- Suchen Sie youth.lds.org auf und klicken Sie auf „For the Strength of Youth“ im Menü „Youth Menu“. Unter „Education“ finden Sie Schriftstellen zum Thema Bildung, Video-clips (sehen Sie sich etwa den Clip „Surfing or Seminary?“ an), Programme des Radiosenders Mormon Channel, Fragen und Antworten sowie Artikel und Ansprachen von Generalautoritäten (in englischer Sprache).

Anregungen für Gespräche mit Kindern

Es macht Spaß, Neues zu lernen, doch Lernen kann auch schwierig sein. In dieser Ausgabe gibt es eine

SCHRIFTSTELLEN ZUM THEMA LERNEN

Sprichwörter 4:7

2 Nephi 9:29

Alma 37:35

Lehre und Bündnisse 88:77-80

Geschichte mit dem Titel „Zum Vorlesen bereit“ (Seite 66). Sie handelt von einem Mädchen mit Lese- und Rechtschreibschwäche, dem das Vorlesen schwerfällt, dem aber die Kinder in der PV helfen, sein Bestes zu geben. Vielleicht möchten Sie die Geschichte mit Ihren Kindern lesen und danach folgende Fragen besprechen:

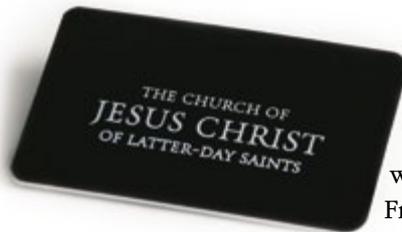
- Wie hat sich Mary wohl gefühlt bei dem Versuch, etwas zu tun, was ihr schwergefallen ist? Warum ist es wichtig, selbst dann weiterzulernen, wenn es einem schwerfällt?
- Was haben die anderen Kinder getan, um Mary zu helfen? Was kannst du tun, um andere zu Hause, in der Kirche oder in der Schule beim Lernen zu unterstützen? ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Für eine starke Jugend*, Seite 9
2. *Für eine starke Jugend*, Seite 10



Junge Frauen und die Entscheidung, auf Mission zu gehen



Bei der Herbst-Generalkonferenz 2012 gab Präsident Thomas S. Monson bekannt, dass „fähige, würdige junge Frauen, die auf Mission gehen möchten, ab dem Alter von 19 Jahren anstatt ab 21 Jahren für eine Mission empfohlen werden können“. Auch wenn junge Frauen „nicht derselben Verpflichtung wie die jungen Männer“ unterlägen, so würden sie doch „als Missionarinnen einen wertvollen Beitrag leisten, und wir begrüßen es, wenn sie dienen“.¹

Wie entscheidet eine Frau, ob sie auf Mission gehen soll? In den nachstehenden Berichten erzählen einige Schwestern, wie sie, vom Geist geführt, den Weg erkannt haben, der für sie richtig ist.

Das fehlende Bindeglied

Hätte mich jemand gefragt, ob ich auf Mission gehen will, als ich noch ein Kind war, hätte ich dies verneint. Ich öffnete mich diesem Gedanken jedoch, als ich älter wurde, und zwar unter anderem deshalb, weil meine älteren Geschwister auf Mission gewesen waren. Trotzdem ging ich nicht davon aus, dass ich tatsächlich gehen würde.

Als ich 21 wurde, fragte ich mich zwar, ob ich eine Mission erfüllen solle, betete jedoch nie ernsthaft darum. Im Laufe der Zeit hatte ich den Eindruck, dass in meinem Leben etwas fehlte. Ich sprach mit meiner Mutter darüber, und sie schlug vor, ich solle noch einmal eine Mission in Erwägung ziehen. Sie sagte, in meinem Alter habe sie ähnliche Gefühle wie ich durchlebt. Auf Mission zu gehen war für sie die Lösung – vielleicht war es ja auch für mich so.

Ich fürchtete mich jedoch, darüber zu beten. Ein Grund,

Lesen Sie, wie einige junge Frauen den prophetischen Rat zum Thema Vollzeitmission umgesetzt haben!

warum eine Mission für mich nicht in Frage gekommen war, bestand darin, dass ich mich nicht für stark genug hielt. Ich würde an meine Grenzen gehen und vielleicht sogar eine neue Sprache erlernen müssen. Außerdem kannte ich das Evangelium doch gar nicht gut genug, um es verkünden zu können. Doch als ich zielgerichtet darum betete, schwanden meine Ängste. Die Antwort, die ich empfang, war überwältigend: Der Herr liebte mich und er wollte, dass ich eine Mission erfüllte.

Ich war verblüfft, wie sicher ich mich nach dieser Antwort fühlte. Ich war nicht länger nervös oder fühlte mich unzulänglich, sondern freute mich darauf, das Evangelium zu verkündigen, und stellte meine Missionspa-

piere fertig. Kurz darauf wurde ich in die Tempelplatz-Mission Salt Lake City berufen.

Rebecca Keller Monson

Ein missionarisch orientiertes Leben

Mit 17 Jahren wurde ich oft gefragt, ob ich auf Mission gehen wolle. Da ich noch keine Entscheidung getroffen hatte, winkte ich immer ab.

Kurz vor meinem 21. Geburtstag begann ich dann jedoch, darüber nachzudenken. Ich las in meinem Patriarchalischen Segen, sprach mit meinen Eltern und betete.

Ein Verlangen hatte ich jedoch nie und auch nie das Gefühl, ich müsse gehen. Ich dachte an den Rat von Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), der gesagt hatte, Missionarinnen seien erwünscht, aber „nicht verpflichtet, eine Mission zu erfüllen“². Mir kamen auch die Worte des Herrn



DER GEIST DER OFFENBARUNG

„Wenn sich eine Entscheidung sehr auf unser Leben auswirkt ... und wir im Einklang mit dem Heiligen Geist leben und uns von ihm führen lassen, können wir sicher sein, dass wir die Weisung, die wir brauchen, um unser Ziel zu erreichen, auch erhalten. Der Herr lässt uns nicht im Stich.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Revelation“, *Brigham Young University 1981–1982 Fireside and Devotional Speeches*, 1982, Seite 26

aus dem Buch *Lehre und Bündnisse* in den Sinn: „Wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen.“ (4:3.)

Diese Schriftstelle half mir bei der Entscheidung, keine Mission zu erfüllen. Als ich dem Herrn im Gebet meinen Entschluss darlegte, verspürte ich Frieden und eine Bestätigung, dass ich auch eine Missionarin sein könne, ohne eine Vollzeitmission zu erfüllen. Ich habe seitdem festgestellt, dass ich mein Zeugnis auf vielerlei Weise geben kann – bei Gesprächen über die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn, beim Besuchslehren oder indem ich mich der Genealogie und der Tempelarbeit widme. Ich weihe mich der Missionsarbeit, indem ich mich bemühe, nach dem Evangelium zu leben und den Eingebungen des Geistes zu folgen.

Amy Simon

Sei mutig und stark

Anfang 2010 machte ich ein paar Prüfungen durch. Einmal ging ich spazieren, um klare Gedanken zu bekommen. Als ich unterwegs war, flüsterte mir der Heilige Geist zu, ich solle mir wegen der Vergangenheit keine Sorgen machen; vielmehr solle ich an meine Zukunft denken. Ich wandte mich also dem Ziel zu, mein Studium abzuschließen, als mir der Gedanke kam, auf Mission zu gehen. Daran hatte ich noch nie gedacht, aber der Gedanke ließ mich nicht mehr los, und mich erfüllte eine gewisse Vorfreude und der Wunsch, eine Mission zu erfüllen. Allerdings befand ich dann, dass ich noch ein wenig Zeit brauchte, um eine so große Entscheidung treffen zu können.

In den nächsten paar Monaten hatte ich immer wieder die Eingebung, ich solle auf Mission gehen. Ich spürte bei diesen Eingebungen zwar nach wie vor das Verlangen und die Freude, jedoch kamen mir auch Zweifel und Ängste. Ich wusste, dass Frauen unterstützt werden, eine Mission zu erfüllen, wenn sie den Wunsch verspüren, dass sie aber nicht dazu verpflichtet sind. Ich empfing in dieser Zeit Priestertumssegnen, in denen mir gesagt



wurde, der Herr sei mit meiner Entscheidung einverstanden, wie sie auch ausfalle.

Im darauffolgenden Sommer hatte ich eine Mitbewohnerin, die eine Mission erfüllt hatte. Sie berichtete, dass ihr ebenfalls Ängste gekommen waren, bevor und sogar nachdem sie sich zu einer Mission entschlossen hatte. Sie machte mir bewusst, dass sich der Geist uns nicht durch Zweifel und Ängste kundtut (siehe 2 Timotheus 1:7). Bei diesem Gespräch berührte mich der Geist. Ich ging in mein Zimmer und las den Brief einer Freundin, die gerade auf Mission war. Diese Freundin forderte mich auf, Josua 1:9 zu lesen, und der Geist drängte mich, die Schriftstelle aufzuschlagen.

Was ich dort las, drang mir tief ins Herz: „Sei mutig und stark[!] Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst.“ Es war, als spräche der Herr direkt zu mir. Ich wusste, dass ich eine Mission bewältigen konnte. Ich brauchte mich nicht zu fürchten, denn ich war ja nicht allein – der Herr war bei mir.

Einen Monat später wurde ich in die Philippinen-Mission Iloilo berufen. Das Motto dieser Mission war Josua 1:9.

Kristen Nicole Danner

Eine andere Art von Mission

Mein Leben lang hatte ich geplant, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Als ich jedoch mein Studium an der Brigham-Young-Universität aufnahm, wurde ich nervös. Wie konnte ich wissen, ob ich wirklich auf Mission gehen sollte? In dem Jahr vor meinem 21. Geburtstag flehte ich den Vater im Himmel an, mir zu sagen, ob ich gehen

solle. Eines Tages sagte einer meiner Religionsprofessoren etwas, was mein Leben änderte: „Der Herr kann kein geparktes Auto fahren.“ Ich beschloss, etwas zu unternehmen.

Ich reichte meine Papiere ein, erhielt meine Berufung, kaufte mir Missionarskleidung und fuhr von Utah in meine Heimat North Carolina – und nebenbei bereitete ich mich durch aufrichtiges Beten, Studium und Fasten auf die Mission vor.

Als ich in North Carolina angekommen war, kam mich ein junger Mann besuchen, den ich beim Studium kennengelernt hatte, und wir führten ernsthafte Gespräche über unsere Beziehung.

Erneut flehte ich den Herrn aufrichtig an, spürte jedoch, dass er mir vertraute und ich selbst die Entscheidung treffen sollte. Diese Verantwortung lastete schwer auf mir, doch empfand ich auch die tröstliche Gewissheit, dass der Herr meine Entscheidung unterstützen würde, wenn ich sie voller Glauben traf.

Zehn Tage vor Missionsantritt machte mir mein Freund einen Heiratsantrag. Ich verschob die Mission erst einmal, um einen klaren Kopf zu bekommen. Als ich beschloss, den Antrag anzunehmen, bestätigte der Heilige Geist meinem Verlobten und mir, dass die Entscheidung richtig war.

Ich habe zwar keine Vollzeitmission erfüllt, doch die Vorbereitung hat mein Leben geändert. Weil ich dem Herrn so nahegekommen bin, konnte ich der Mensch werden, den er brauchte – für meine Mission als Ehefrau und Mutter.

Cassie Randall

Erlebnisse im ganzen Leben

Schon in jungen Jahren war ich mit einem starken Zeugnis und einer Liebe für das Evangelium gesegnet, aber es gab kein bestimmtes Erlebnis, das mir zeigte, dass ich eine Mission erfüllen sollte. Ich wusste einfach immer, dass ich gehen würde. Bereits früh setzte ich mir das Ziel, so zu leben, dass ich für eine Mission würdig war.

Als ich meine Missionspapiere ausfüllte, fastete und betete ich und besuchte den Tempel. Mein Bischof stand mir dabei zur Seite, und wie schon mein ganzes Leben lang verspürte ich auch weiterhin Frieden bei dem Gedanken, auf Mission zu gehen.

Die Vorbereitung war mitunter schwierig: Alles schien plötzlich teurer zu werden, und beim Studium und bei der Arbeit wurde mehr von mir verlangt. Ich studierte nicht in der Nähe meiner Familie, und alle meine Freunde schienen zu heiraten. Es machte mir Angst, dass sich alle, die



mir nahestanden, weiterhin ändern würden, während ich auf Mission war.

Da mein Entschluss, auf Mission zu gehen, nicht auf einem einzigen geistigen Erlebnis beruhte, kamen mir leicht Zweifel, wenn es einmal schwierig wurde. Der Herr segnete mich jedoch, nachdem ich in die Chile-Mission Santiago Ost berufen worden war: Ich empfand für die Menschen in dem Missionsgebiet bereits vor der Mission eine große Zuneigung. Mein ganzes Leben hindurch hatte ich Erlebnisse, die mir davon Zeugnis gaben, dass eine Mission die richtige Entscheidung für mich war. ■

Madeleine Bailey

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Willkommen zur Konferenz!“, *Liahona*, November 2012, Seite 4f.
2. Gordon B. Hinckley, „An die Bischöfe der Kirche“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, Juni 2004, Seite 27

ANTWORTEN AUF FRAGEN

Müssen alle Heiligen der Letzten Tage eine Mission erfüllen? Nein, eine Mission ist ein freiwilliger Dienst. Von den jungen Männern wird erwartet, dass sie auf Mission gehen; bei jungen Frauen wird eine Mission begrüßt, ebenso bei Mitgliedern im Ruhestand und älteren Ehepaaren, falls sie dazu imstande sind. Jungen können ab 18 Jahren zwei Jahre lang auf Mission gehen. Mädchen können ab 19 Jahren 18 Monate lang auf Mission gehen. Mitglieder im Ruhestand und ältere Ehepaare können in vielen verschiedenen Aufgaben von 6 bis zu 23 Monaten tätig sein.

Die Mitglieder der Kirche betrachten es als einen Segen, ihre Liebe zu ihren Mitmenschen und zum Herrn zu bekunden, indem sie seinen Auftrag erfüllen: „Darum geht zu allen Völkern ... und lehrt sie.“ (Matthäus 28:19,20.)

Näheres dazu finden Sie unter mormon.org/faq. Klicken Sie dort auf „Missionare“.

Näheres zu Einsatzmöglichkeiten für ältere Missionare erfahren Sie bei Ihrem Priestertumsführer oder auf lds.org/service/missionary-service.

Welche Mission



ist die beste?

*Wie Ihre Umstände auch aussehen mögen –
für Missionarsehepaare gibt es allerhand zu tun!*

	Vollzeitmission	Mission im Kirchendienst	Ehrenamtlicher Langzeitmitarbeiter
Wer darf auf Mission gehen?	ältere Ehepaare, alleinstehende ältere Schwestern	ältere Ehepaare, alleinstehende ältere Brüder, alleinstehende ältere Schwestern	jeder
Muss man ein tempelwürdiges Mitglied sein?	ja	ja	nein
Wie viele Stunden ist man als Missionar tätig?	über 32 Stunden pro Woche	zwischen 8 und 32 Stunden pro Woche	weniger als 8 Stunden pro Woche
Wie lange dauert die Mission?	6 bis 23 Monate	6 bis 24 Monate (Mission darf mit Genehmigung des Pfahlpräsidenten verlängert werden)	beliebig lange
Berufstätigkeit des Missionars	in der Regel im Ruhestand	im Ruhestand oder berufstätig	im Ruhestand oder berufstätig
Missionsgebiet	weit weg von zu Hause	in der Nähe von zu Hause oder zu Hause	zu Hause
Finanzen	muss die Mission selbst finanzieren können; Miete für Unterkunft (bis zu 1400 US-Dollar pro Monat für Ehepaare), Krankenversicherung, Fahrtkosten (nach Ankunft im Missionsfeld), persönliche Ausgaben	muss die Mission selbst finanzieren können; Miete für Unterkunft, Krankenversicherung, Fahrtkosten, persönliche Ausgaben	muss für alle eigenen Ausgaben aufkommen

ICH WILL MEIN LICHT AN ANDERE WEITERGEBEN

Es war ein Tag mit ungewöhnlichem Wetter für Südkalifornien: Es donnerte, blitzte und goss in Strömen, zudem war es drückend heiß. Doch durch die Klimaanlage war es bei mir zu Hause angenehm kühl. Ich freute mich darauf, mich zu entspannen, und wollte mir einen Film ansehen. Kaum hatte ich mich hingesetzt, hatte ich das Gefühl, ich solle meine Freundin Sherrill anrufen.

Sie sagte mir, dass bei ihr bereits am Morgen der Strom ausgefallen war. Sie sorgte sich, dass ihre tiefgekühlten Lebensmittel auftauen und die Milch

verderben könnte, also räumten wir alles in meinen Kühlschrank.

Am nächsten Abend standen Sherrill und ich vor ihrem Haus. Alle Häuser auf ihrer Straßenseite waren absolut finster, doch die Häuser gegenüber hatten Strom. Insbesondere das Haus direkt gegenüber zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Es war hell erleuchtet, und es saßen Leute auf der Veranda, die sich unterhielten, lachten und sich amüsierten.

In den Tagen danach musste ich ständig an diese Szene denken. Der Kontrast war frappierend: auf der

einen Seite vollkommene Dunkelheit und auf der anderen Seite helles Licht. Hier Menschen, die im Dunkeln saßen, und dort ihre Nachbarn, die ein hell erleuchtetes Haus hatten.

Mit diesem Bild im Kopf fragte ich mich, wie oft ich mich wohl wie diese Leute auf der gegenüberliegenden Straßenseite am Licht des Evangeliums erfreute, während andere im Dunkeln saßen. Ich stellte mir vor, dass ich mit ein paar Freunden aus der Kirche im Licht des Evangeliums auf meiner Veranda saß, ohne dieses Licht jedoch an andere weiterzugeben.

Als ich im Dunkeln stand, fragte ich mich, wie oft ich mich wohl wie diese Leute auf der gegenüberliegenden Straßenseite am Licht des Evangeliums erfreue, während andere im Finstern sitzen.



Jeder Mensch wird mit Licht geboren – dem Licht Christi. Wir als Mitglieder der Kirche dürfen dieses Licht noch heller werden lassen, indem wir anderen vom Evangelium erzählen. Jesus hat gesagt:

„Siehe, zündet man eine Kerze an und stellt sie unter einen Scheffel? Nein, sondern auf einen Leuchter, dann gibt sie allen Licht, die im Hause sind; darum lasst euer Licht vor diesem Volk so leuchten, dass sie eure guten Werke sehen können und euren Vater, der im Himmel ist, verherrlichen.“ (3 Nephi 12:15,16.)

Wir Mitglieder der Kirche haben die Aufgabe, unser Zeugnis von Christus leuchten zu lassen, damit es alle sehen können, besonders diejenigen, die – geistig gesehen – im Finstern sind. Nach diesem Erlebnis war ich fest entschlossen, jemand zu sein, auf den der Vater im Himmel bauen kann. Ich wollte meine bequeme Veranda verlassen, um das Licht des Evangeliums meinen Nachbarn zu bringen, die sich im Dunkeln befanden. ■
Dolores Sobieski, Kalifornien

MEIN ERSTES GEBET WEGEN DER ERSTEN VISION

Ich entschloss mich zur Taufe, weil sich in der Zeit, als ich mich mit den Missionaren traf, einige Probleme lösten. Mein Beweggrund war nicht, dass ich gebetet und ein Zeugnis erhalten hatte, dass das Buch Mormon wahr ist oder dass Joseph Smith den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus gesehen hat. Die Missionare baten mich zwar, deswegen zu beten, aber ich tat es nie. Ich glaubte einfach, was die Missionare mir sagten.

Drei Jahre nach meiner Taufe stand einmal in der Kapelle eine Schwester am Rednerpult und gab Zeugnis vom Buch Mormon und von Joseph Smith. Sie bat die Anwesenden, über folgende Frage nachzudenken: „Haben wir wirklich darum gebetet, zu wissen, ob das Buch Mormon wahr ist und ob Joseph Smith wirklich Gott gesehen hat?“ Diese Frage ging mir zu Herzen, und ich dachte mir: „Ich habe deswegen noch nie gebetet, aber ich sollte und werde es tun.“

Da mein Glaube zu jener Zeit schwach und mein Zeugnis von den Schriften nur oberflächlich war, war mir sehr daran gelegen, mein Vorhaben in den Tat umzusetzen. An jenem Abend betete ich zu Gottvater wegen Joseph Smith und der Wahrheit des Buches Mormon.

Das erste Mal fühlte ich nichts und auch nicht beim zweiten Mal. Um nicht mutlos zu werden, griff ich zu meinen heiligen Schriften und schlug Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:14-17 auf, wo steht, wie Joseph Smith in den Wald ging, um ein Gebet zu sprechen:

„Ich [sah] gerade über meinem Haupt, heller als das Licht der Sonne, eine Säule aus Licht, die allmählich herabkam, bis sie auf mich fiel.

Kaum war sie erschienen, da fand ich mich auch schon von dem Feind befreit. ... Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Personen.“

Als ich diese Worte las, begann ich am ganzen Körper zu zittern, als ob ich einen Stromschlag bekommen hätte. Ich wusste sogleich, dass Joseph Smith wahrhaft den Vater im Himmel und seinen geliebten Sohn Jesus Christus gesehen hatte. Und ich wusste, wir hatten das Buch Mormon, weil Gott es durch seinen Propheten hatte übersetzen lassen.

Ich bin dankbar, dass mir der Vater im Himmel dieses Zeugnis von der Wahrheit der ersten Vision gewährt hat. Ich habe erkannt: Ich hätte meinen Erlöser nicht kennengelernt, wenn das Evangelium nicht wiederhergestellt worden wäre. Ich weiß, dass das Evangelium in seiner Fülle wahr ist, und ich weiß, dass auch mir Gottes Verheißungen gelten, sofern ich glaubenstreu bis ans Ende ausharre. ■

Jing-juan Chen, Taiwan

KANN ICH EINEN SEGEN BEKOMMEN?

Vor vielen Jahren begleitete ich Bruder Schaaf, dessen Heimlehrer ich war, einmal zum Krankenhaus, um seiner Frau vor ihrer Operation einen Priestertumssegen zu geben. Schwester Schaaf lag in einem Zimmer mit einer Frau namens Annie Leddar, die an Krebs im Endstadium litt und laut Auskunft der Ärzte nicht mehr lange zu leben hatte.

Vor dem Segen wollte ich den Vorhang zwischen den beiden Krankenhausbetten zuziehen, doch plötzlich hielt ich inne. Ich wollte Annie nicht ausschließen und erklärte ihr, was wir vorhatten und ob sie den Segen miterleben wolle. Sie

entgegnete, sie würde gern zusehen. Ihr verstorbener Mann war Geistlicher gewesen, und sie wollte gern mehr über unseren Glauben erfahren. Bruder Schaaf und ich gaben also seiner Frau einen Segen, und Annie hörte zu.

Bevor Schwester Schaaf ein paar Tage später aus dem Krankenhaus entlassen wurde, fragte Annie, ob sie auch einen Priestertumssegen bekommen könne. Bruder Schaaf und ich gingen gern noch einmal ins Krankenhaus und gaben Annie einen Segen. Sie wurde nicht geheilt, aber ihr Zustand verbesserte sich deutlich.

Annie wollte mehr über das Evangelium erfahren, und so bat ich die Missionare, sie im Krankenhaus zu besuchen und zu belehren. Sie war aufgeschlossen für die Botschaft des Evangeliums und ließ sich taufen. Jede Woche fuhren wir zum Krankenhaus, um Annie, die im Rollstuhl saß, zur Kirche zu bringen.

Da Annie krank war, war es für sie schwierig, sich fortzubewegen, aber schon bald fand sie eigene Wege, dem Herrn zu dienen. Wir brachten ihr eine Schreibmaschine, und stundenlang arbeitete sie jeden Tag im Krankenhaus an ihrer Familiengeschichte. Annie lebte drei Jahre länger als erwartet und bereitete vor ihrem Tod hunderte Namen von Angehörigen für den Tempel vor.

Nach Annies Tod vollzog Schwester Schaaf für viele von Annies weiblichen Vorfahren die stellvertretende Arbeit im Tempel.

Meines Wissens war Annie die Einzige aus ihrer Familie, die sich der Kirche anschloss. Ihre lebenden Angehörigen fanden sich mit ihrem Engagement für die Kirche nie so recht ab, aber ich bin mir sicher, dass viele ihrer verstorbenen Angehörigen sehr dankbar sind für die Arbeit, die stellvertretend für sie verrichtet wurde.

Wir wissen nie, ob jemand, den wir kennenlernen, bereit ist, das Evangelium anzunehmen. Ich bin dankbar, dass ich miterleben konnte, wie der Same, der dadurch in Annies Herz gepflanzt wurde, dass sie einen Priestertumssegen miterleben konnte, aufblühte und hunderten Kindern des Vaters im Himmel zum Segen gereichte. ■

Art Crater, New York

Vor dem Segen wollte ich schon den Vorhang zwischen den beiden Krankenhausbetten zuziehen, doch plötzlich hielt ich inne, denn ich wollte Annie nicht ausschließen.



MEIN GEBURTSTAGSWUNSCH

Als ich mit 18 Jahren das Evangelium annahm, wurde mir bewusst, dass ich die süßeste Frucht von allen gekostet hatte. Ich verspürte große Freude, musste jedoch an alle meine Angehörigen denken, die ziellos umherirrten. Es stimmte mich traurig, dass ich als Einzige in meiner Familie der Kirche angehörte, ich wusste aber nicht, wie ich ihnen Augen und Ohren für die Wahrheit öffnen sollte.

Auf vielerlei Weise bemühte ich mich, meine Familie dazu zu bringen, dass sie den Missionaren zuhörten. Je mehr ich mich aber bemühte, desto verstockter reagierten sie.

Da verlor ich den Mut und überlegte sogar, ob ich überhaupt noch zur Kirche gehen sollte. Als ich jedoch betete, kam mir eine Schriftstelle in den Sinn: „[Wenn ihr] mich danach verleugnet, dann wäre es besser für euch, ihr hättet mich nicht gekannt.“ (2 Nephi 31:14.) Also betete ich noch inniger, las in den Schriften, besuchte die Versammlungen der Kirche und bemühte mich zu erkennen, wie gesegnet ich doch war. Und siehe da: Der Schmerz verschwand allmählich.

Als mein Geburtstag näherrückte, hatte ich das Gefühl, ich solle eine Geburtstagsfeier bei mir zu Hause ausrichten und all meine Freunde aus der Kirche sowie die Vollzeitmissionare einladen. Ich wünschte mir für meine Familie näheren Umgang mit den Mitgliedern der Kirche, die mir allesamt so glücklich vorkamen. Für mich war diese Feier wie ein großer Familienabend.

Nach diesem Tag änderte sich etwas. Die Missionare waren nun bei uns zu Hause willkommen und



Als mein Geburtstag näherrückte, hatte ich das Gefühl, ich solle eine Geburtstagsfeier bei mir zu Hause ausrichten und all meine Freunde aus der Kirche sowie die Vollzeitmissionare einladen.

freundeten sich mit meiner Familie an. Eines Tages verkündete mein Vater, es sei sein Wunsch, dass unsere gesamte Familie die Missionare anhört und in die Kirche geht. Ich war verblüfft.

Drei Jahre nach meiner Taufe ließ sich meine ganze Familie taufen. Beim Taufgottesdienst gab meine Mutter Zeugnis, und mein Vater dankte den Missionaren. Die Mitglieder der Gemeinde konnten über diese Bekehrung nur staunen.

Wie war sie möglich? All die Tränen, die ich vergossen hatte, und die

Ziele, die ich mir gesetzt hatte, spielten wohl auch eine Rolle. Doch vor allem wurde das Herz meines Vaters durch die Zuneigung und Freundschaft der Missionare und der Mitglieder der Gemeinde erweicht. Die Mitglieder waren allesamt Missionare, denn sie lebten nach dem Evangelium Jesu Christi und gaben so ein gutes Beispiel. Ich bin sowohl für sie als auch für den Plan des Vaters im Himmel dankbar, der es allen Familien ermöglicht, für immer vereint zu sein. ■

Angelica Carbonell Digal, Philippinen



Elder Michael
T. Ringwood
von den Siebzigern

Glaube, Hoffnung und Beziehungen

*Wunsch,
Zuversicht und
Hoffnung soll-
ten uns dazu
bewegen, eine
Beziehung
aufzubauen,
die letztlich zur
Heirat führt.*

Was, du hast wirklich eine Liste mit den Vor- und Nachteilen erstellt?“ Ungläubig stellte mir mein heranwachsender Sohn diese Frage und wies auf eine Liste, die er in einem meiner Tagebücher gefunden hatte. Es war nicht bloß irgendeine Liste: Es war die Liste, die ich vor 30 Jahren angefertigt hatte, bevor ich seiner Mutter einen Heiratsantrag gemacht hatte. Ich weiß nicht, wie viele Männer solch eine Liste erstellen, aber als ich als 24-jähriger Student über die Ehe nachdachte, schien es mir einfach richtig, dies zu tun.

Weitere Fragen meines Sohnes über unsere Zeit des Werbens sind mir von dem Tag nicht in Erinnerung, denn diese Liste hatte es ihm angetan. Ich sehe ihn noch immer vor mir, wie er seinen Geschwistern zuruft: „Papa hat eine Liste über Mama geschrieben! Das müsst ihr euch mal ansehen!“ Rückblickend fallen mir jedoch viele Fragen ein, die er gestellt haben *könnte*.

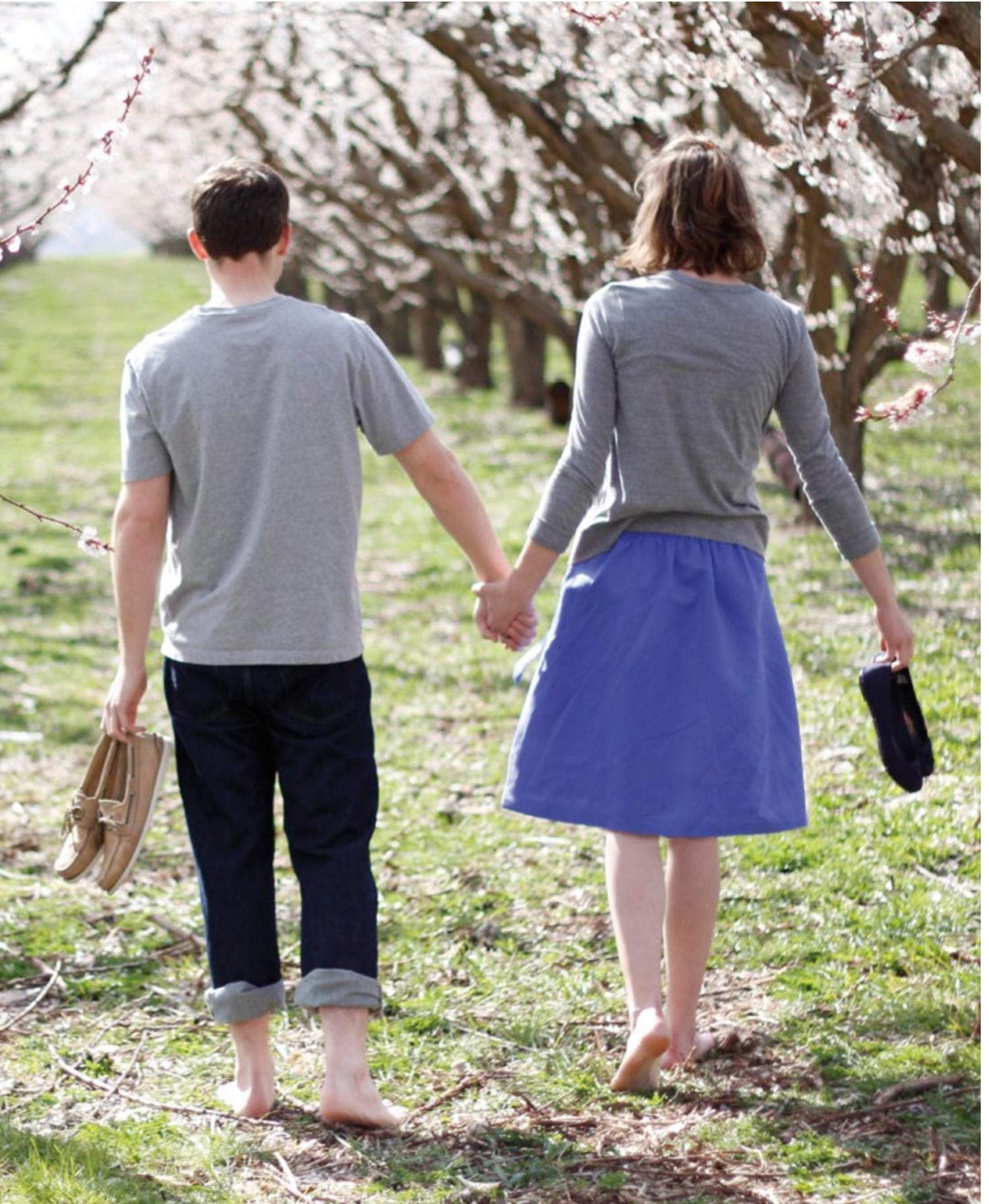
Hast du sie denn nicht geliebt? Diese Frage hätte die erste sein sollen. Meine Antwort wäre „doch“ gewesen – deshalb habe ich die Liste ja gemacht. Ich liebte sie wirklich, und ich *wünschte* mir mehr als alles

andere, dass sie glücklich war. Die Liste war eher dazu da, festzustellen, ob ich sie glücklich machen könne, als dafür, ob ich sie liebte oder nicht.

Habt ihr denn keinen Spaß zusammen gehabt? Wieder wäre meine Antwort „doch“ gewesen – deshalb habe ich die Liste ja gemacht. Die Liste sollte aufzeigen, ob meine *Hoffnung*, dass sie immer mit mir Spaß haben würde, Wirklichkeit werden könnte.

Hast du denn nicht gemerkt, dass sie die Richtige ist? Das wäre wohl die interessanteste Frage von allen gewesen. Ich hätte wieder „doch“ geantwortet. Ich hatte die *Zuversicht*, dass sie „die Eine“ war, aber ich wollte sicher sein, dass meine Zuversicht mich auch zu Taten bewegen konnte, damit es auch funktionierte.

Ich glaube nicht, dass mir damals vollständig bewusst war, welche Auswirkungen die Worte meines Misionspräsidenten über den Glauben und seine Bausteine *Wunsch, Zuversicht* und *Hoffnung* auf meine Zeit des Werbens hatten. Inzwischen sehe ich die Dinge klarer und bin Präsident F. Ray Hawkins für seinen Einfluss sehr dankbar. Ich habe immer noch die Notizen, die ich mir als 20-jähriger



Missionar gemacht habe, als mein junger Missionspräsident die Schriften aufschlug und uns die Bausteine des Glaubens näherbrachte, die später bei der wichtigsten Entscheidung meines Lebens eine Rolle spielen sollten.

Almas Lehre vom Glauben

Präsident Hawkins sprach unter anderem über Almas Worte zu den Armen unter den Zoramiten. Alma erklärte, dass wir einen winzigen Teil Glauben aufbringen müssen, und er bezeichnet dies als *Wunsch* (siehe Alma 32:27). Der Wunsch, dass etwas geschieht, trägt sehr dazu bei, dass wir tun, was notwendig ist, um an Glauben zuzunehmen.

Ein zweiter Baustein des Glaubens ergibt sich, wie Alma lehrt, aus diesem Wunsch, nämlich die *Zuversicht*. Alma wies die Zoramiten an, diesen ihren Wunsch in sich wirken zu lassen, bis sie auf eine Weise glauben konnten, dass sie seinen Worten im Herzen Raum geben konnten (siehe Vers 27). Diese Verbindung von Wunsch und Zuversicht fängt dann an, uns in der Brust zu schwellen, und daran merken wir, dass die Wirkung gut ist, denn sie fängt an, uns die Seele zu erweitern und unser Verständnis zu erleuchten. Sie fängt an, uns köstlich zu werden (siehe Vers 28).

Die *Hoffnung* ist ein weiterer wichtiger Baustein des Glaubens. Alma sagte den demütigen Zoramiten, dass der Glaube keine vollkommene Kenntnis ist. Es ist vielmehr die „*Hoffnung* auf etwas, was man nicht sieht, was aber wahr ist“ (Alma 32:21; Hervorhebung hinzugefügt). Gleichermassen lehrt auch Mormon, dass Hoffnung ein wichtiger Bestandteil des Glaubens ist. Er sagt zu Moroni: „Wie wollt ihr Glauben erlangen, wenn ihr nicht Hoffnung habt?“ (Moroni 7:40.) Hoffnung kann als die Fähigkeit

beschrieben werden, in der Zukunft Gutes zu entdecken.¹ Meine Liste war für mich der Weg gewesen, mit gläubigem Auge in die Zukunft zu blicken und wie Abraham festzustellen, dass mir „mehr Glück und Frieden beschieden sein würde“ (Abraham 1:2), wenn ich meine Frau heiratete.

Da ich also den *Wunsch* hatte, musste ich meinem Glauben nun noch die Bausteine *Zuversicht* und *Hoffnung* hinzufügen, und ich musste meinen Glauben in die Tat umsetzen, nämlich um Rosalies Hand anhalten. Die Liste, in der mein Wunsch, meine Zuversicht und meine Hoffnung zum Ausdruck kamen, war für mich wichtig, denn sie machte mir Mut, die notwendigen Taten folgen zu lassen, ohne die mein Glaube unvollständig geblieben wäre. Laut Jakobus ist Glaube ohne Werke tot (siehe Jakobus 2:17). Wären mein Wunsch, meine Zuversicht und meine Hoffnung auch noch so groß gewesen – das alles hätte mir nicht geholfen, jenes größere Glück und jenen größeren Frieden zu finden, den ich in der Ehe gefunden habe, wenn ich nicht letztlich die entscheidende Frage zu stellen gewagt hätte. (Leider hat Rosalie meinen ersten Heiratsantrag abgelehnt – aber das ist eine andere Geschichte. Gerade dann, wenn etwas nicht nach Plan oder gemäß unserem Zeitplan läuft, spielt der Glaube eine große Rolle.) Wir brauchten beide noch etwas Geduld und Ausdauer, doch schließlich heirateten wir an einem verschneiten Dezembertag des Jahres 1982.

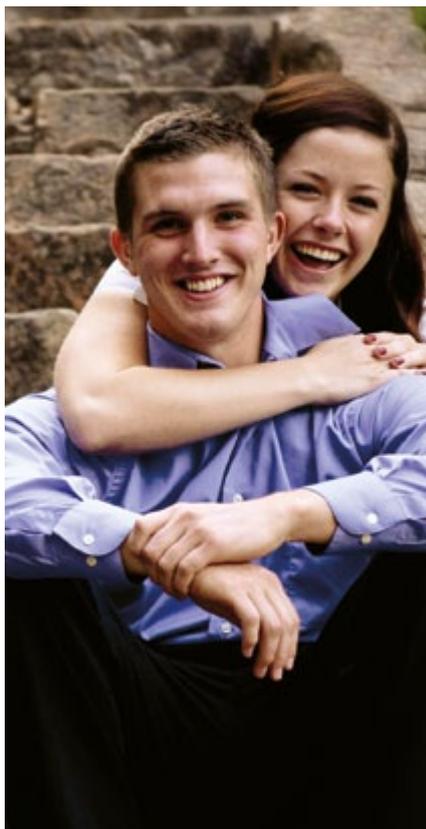
Glaube ist bei allem wichtig, was wir tun, auch bei Verabredungen und in der Zeit des Werbens umeinander. Der Wunsch, die Zuversicht und die Hoffnung, dass wahrhaftig größeres Glück und größerer Frieden auf uns warten, sollten uns dazu bewegen, eine Beziehung aufzubauen, die zur



Ehe führt. Habt ihr den *Wunsch*, dem Plan des Glücklichseins zu folgen? Habt ihr die *Zuversicht*, dass das Befolgen dieses Plans euch zu größerem Glück und zu größerem Frieden führt? (Glaubt mir bitte, dass das Befolgen des Plans und die Eheschließung im Tempel euch zu größerem Glück und zu größerem Frieden führen!) Hofft ihr auf eine glückliche Ehe? Versetzt euch eure Hoffnung in die Lage, euch für die Zukunft etwas Gutes vorzustellen? Wenn ja, dann müsst ihr euren Glauben dadurch vollenden, dass ihr etwas tut. Verabredet euch! Nehmt die Einladung zu einer Verabredung an! Begebt euch dorthin, wo ihr gleichgesinnte junge Erwachsene kennenlernen könnt. Kurz gesagt: Schlagt einen Kurs ein, der zu größerem Glück und zu größerem Frieden führt.

Joseph Smith – ein Vorbild im Glauben

Betrachten wir Joseph Smith: Er ist uns ein Vorbild im Glauben



und jemand, bei dem die Bausteine Wunsch, Zuversicht und Hoffnung deutlich zutage traten.

Joseph Smith wollte die wahre Kirche Jesu Christi finden. Sein Wunsch war so stark, dass er die Schriften aufschlug. Dort las er: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten.“ (Jakobus 1:5.) Er dachte über diese Schriftstelle nach. Er *wünschte* sich Weisheit, und er hatte die *Zuversicht*, dass er sie erhalten würde, wenn er Gott darum bat. Er tat das einzig Logische: Er betete und fragte Gott. Denken Sie einmal kurz darüber nach. Joseph hatte den Wunsch, die Wahrheit zu erfahren. Er hatte Zuversicht und hielt die Worte des Jakobus für wahr. Er hoffte auf eine Antwort. Aber wenn er es dabei hätte bewenden lassen, wären wir heute nicht hier. Um seinem Glauben Werke folgen zu lassen, musste er in den Wald gehen und beten. Als er in den Wald hineinging, um zu beten, erwartete er ganz bestimmt, dass er anschließend mit einer

Antwort herauskommen würde. Er hat wohl nicht erwartet, dass er den Vater im Himmel und Jesus Christus sehen werde, aber eine Antwort hat er sehr wohl erwartet. Was für ein vorbildlicher Glaube! Er hatte den Wunsch, die Zuversicht und die Hoffnung, und dann unternahm er etwas.

Der Glaube eines 14-Jährigen hat die Welt verändert. Weil Joseph Smith im heiligen Hain betete, öffneten sich die Himmel und Gott sprach erneut durch einen Propheten zu seinen Kindern.

Wie auch ihr Glauben an den Tag könnt

Der Herr spricht auch heute noch durch seinen Propheten. Vor gut anderthalb Jahren hat Präsident Thomas S. Monson gesagt:

„Brüder, es kommt der Zeitpunkt, da Sie ernsthaft über die Ehe nachdenken und sich eine Partnerin suchen sollten, mit der Sie die Ewigkeit verbringen möchten. Wenn Sie Ihre Wahl weise treffen und alles daransetzen,

eine gute Ehe zu führen, gibt es in diesem Leben nichts, was Ihnen größeres Glück verschafft.

Wenn Sie heiraten, ... werden Sie den Wunsch haben, im Haus des Herrn zu heiraten. Für Sie, die Sie das Priestertum tragen, darf es keine andere Option geben. Geben Sie Acht, dass Sie die Eignung für eine Tempelweihung nicht einbüßen. Sie können ... ausgehen und eine schöne Zeit erleben und sich dennoch in den richtigen Grenzen bewegen.“²

Vielleicht tut ihr euren Wunsch, eure Zuversicht und eure Hoffnung nicht in Form einer Liste kund, so wie ich das getan habe, aber auf welche Art ihr auch immer diese Eigenschaften an den Tag legt – sie helfen euch, euren Glauben zu vollenden. Hört also auf den Propheten des Herrn und sucht euch eine Partnerin, mit der ihr sehr glücklich sein könnt. Euer Wunsch, eure Zuversicht und eure Hoffnung tragen dann dazu bei, dass ihr eine weise Entscheidung treffen könnt.

Die Segnungen, die damit einhergehen, dass wir eine ewige Ehe anstreben und diese Beziehung pflegen wollen, führen letztlich dazu, dass wir von der Frucht des Evangeliums kosten, die Alma als „höchst kostbar, ... süßer als alles Süße und ... reiner als alles Reine“ beschreibt. Er führt weiter aus: „Ihr werdet euch an dieser Frucht laben, selbst bis ihr satt seid, sodass ihr nicht hungert, und auch dürsten werdet ihr nicht.“ (Alma 32:42.) Übt Glauben, statt Angst vor der Zukunft zu haben. So könnt ihr eines Tages Anspruch auf die Verheißungen des Herrn erheben. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Dennis F. Rasmussen, „What Faith Is“, in Larry E. Dahl und Charles D. Tate Jr., Hg., *The Lectures on Faith in Historical Perspective*, Seite 164
2. Thomas S. Monson, „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 66f.



**Elder Juan
A. Uceda**
von den Siebzigern

GEBEN WIR DAS BUCH MORMON WEITER!

*Ich wusste, dass das Buch
Mormon wahr ist, weil ich
beim Lesen dreierlei verspürte.*

Mit 18 lebte ich in Lima in Peru, wo ich geboren und aufgewachsen war. Damals traf mein Vater einen guten Freund, den er schon lange nicht gesehen hatte.

Mein Vater war beeindruckt, dass sein Freund so jung aussah und so gut gekleidet war. Er fragte ihn also, wie es zu dieser Veränderung gekommen sei. „Hast du im Lotto gewonnen?“, scherzte er. Sein Freund entgegnete: „Eigentlich noch viel besser. Ich habe mich der Kirche Jesu Christi angeschlossen und möchte, dass auch du mit deiner Familie das Evangelium kennenlernen.“

Mein Vater hielt das für einen Scherz. Also sagte er: „Na gut, wenn du unbedingt deine Missionare zu

**Elder Uceda (Zweiter
von rechts) kurz nach
seiner Taufe – mit
seiner Familie in Lima**



mir schicken willst – bitte sehr!“ Sein Freund hatte das aber ernst gemeint, und ein paar Tage später kamen die Missionare und klopfen an unsere Tür. So nahm etwas Wunderbares seinen Anfang.

Die Missionare erzählten uns vom Buch Mormon und gaben uns eines zum Lesen. Dies alles trug sich im Sommer zu. Ich hatte nach meinem ersten Jahr an der Uni gerade Ferien, und so nahm ich gleich am Nachmittag nach unserem Gespräch das Buch Mormon zur Hand.

Ich las Seite um Seite und konnte einfach nicht aufhören. Von diesem Buch ging ein eigenartiger Zauber aus. Ich lese sehr gern und habe schon viele Bücher gelesen. Mit diesem verhielt es sich aber anders. Das Buch hatte mich in seinen Bann gezogen, und nachdem ich mehrere Stunden gelesen hatte, mahnte meine Mutter: „Juan, mach das Licht aus! Deine Brüder wollen schlafen.“ Darauf ich: „Klar, einen Moment noch, nur einen Moment.“ Ich las einfach weiter. Selbst nach stundenlangem

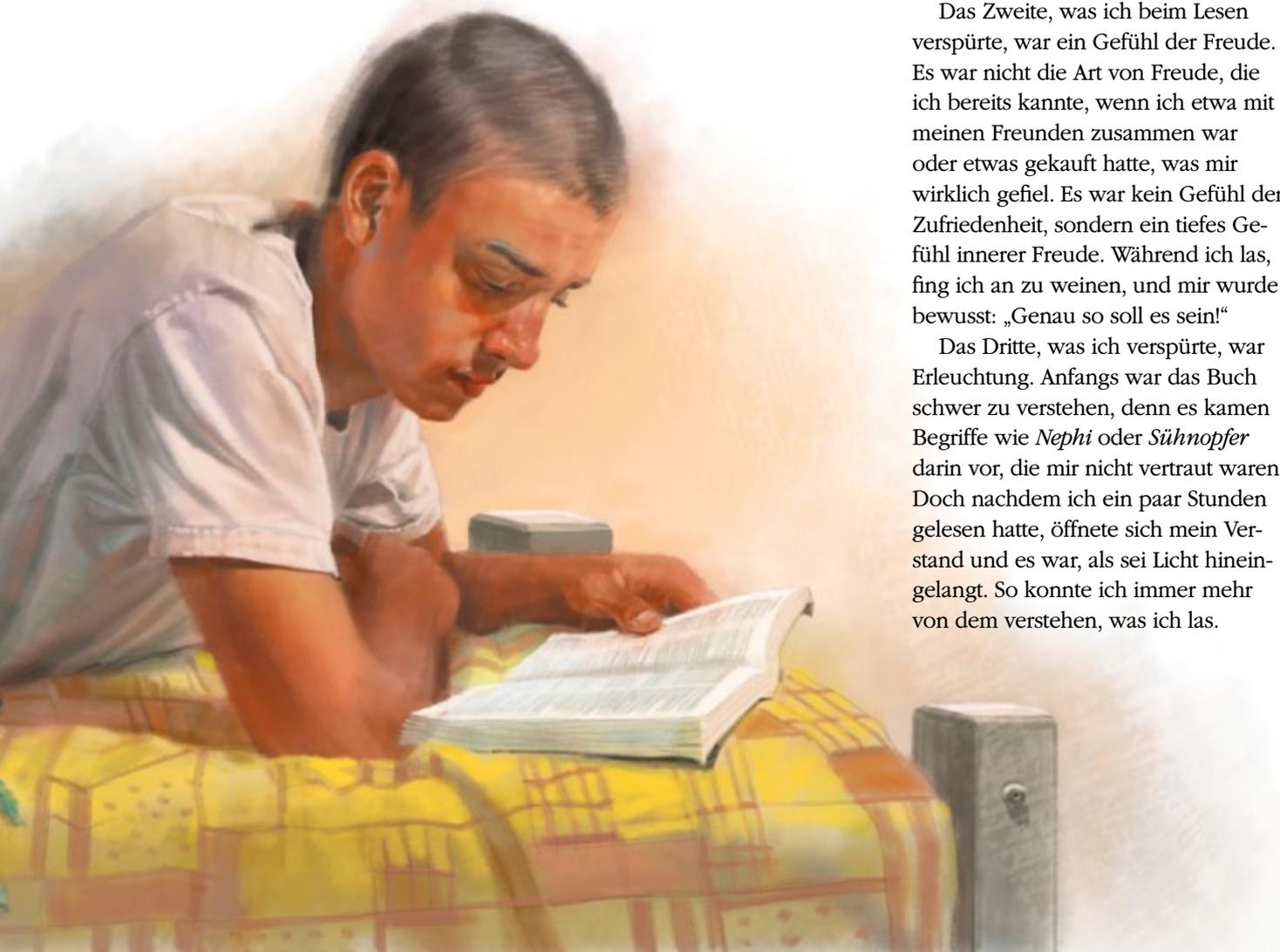
Lesen spürte ich weder Hunger noch Durst noch ein Verlangen nach Schlaf.

Noch bevor ich das Buch ganz durchgelesen hatte, wusste ich, dass es etwas Besonderes enthielt. Ich bekam ein Zeugnis, weil ich dreierlei verspürte, als ich das Buch zum ersten Mal las.

Das Erste, was ich in jenen Stunden verspürte, war ein tiefes Gefühl des Friedens, das sich von allem unterschied, was ich bisher erlebt hatte. Dieses Gefühl des Friedens hielt einige Stunden lang an.

Das Zweite, was ich beim Lesen verspürte, war ein Gefühl der Freude. Es war nicht die Art von Freude, die ich bereits kannte, wenn ich etwa mit meinen Freunden zusammen war oder etwas gekauft hatte, was mir wirklich gefiel. Es war kein Gefühl der Zufriedenheit, sondern ein tiefes Gefühl innerer Freude. Während ich las, fing ich an zu weinen, und mir wurde bewusst: „Genau so soll es sein!“

Das Dritte, was ich verspürte, war Erleuchtung. Anfangs war das Buch schwer zu verstehen, denn es kamen Begriffe wie *Nephi* oder *Sühnopfer* darin vor, die mir nicht vertraut waren. Doch nachdem ich ein paar Stunden gelesen hatte, öffnete sich mein Verstand und es war, als sei Licht hineingelangt. So konnte ich immer mehr von dem verstehen, was ich las.



Später erfuhr ich, dass sich der Heilige Geist unter anderem durch diese drei Arten der Einflussnahme kundtut. Ich hatte den Geist empfangen und war bereit zur Taufe, doch ich musste noch warten, bis auch meine Familie ein Zeugnis empfing. Schließlich ließen sich am 6. April 1972 meine Mutter, meine Schwester und ich taufen. Mein Vater und meine beiden Brüder waren auch da und beobachteten aufmerksam, was mit uns geschah. Ein paar Monate später ließen auch sie sich taufen.

Die Kirche und das Evangelium traten gerade im richtigen Augenblick in mein Leben. Im ersten Jahr an der Universität war ich vielen Menschenphilosophien, neuen Vorstellungen und Lebensweisen ausgesetzt, die sich von dem, was ich kannte, sehr unterschieden. Viele Werte, die mir als Kind in meiner früheren Kirche

vermittelt worden waren, wurden durch diese neuen Vorstellungen in Frage gestellt.

Das war schwierig für mich, und ich war ziemlich durcheinander. Es gab so viel Neues, was – so spürte ich – nicht richtig war, jedoch als normal angesehen wurde. Und mein Wissen war zu dürftig, als dass ich für meine Werte hätte eintreten können.

Nach meiner Taufe ging ich jedoch besser gerüstet an die Universität zurück, denn ich wusste nun, was ich liebevoll erwidern konnte. Selbstbewusst konnte ich sagen: „Nein, danke, das ist nichts für mich.“ Und ich konnte auch den Grund dafür nennen. Die Kirche und das Buch Mormon kamen genau zur rechten Zeit für mich. Mein Leben hat sich durch sie verändert, und ich bin dankbar dafür.

Der Entschluss, mich der Kirche anzuschließen, brachte viele Segnungen mit sich. In der Kirche fand ich gute Freunde. Ich war immer sehr schüchtern und gerne allein gewesen. Ich las viel und lernte viel – das war meine Welt. Als jedoch die Kirche in mein Leben trat, lernte ich, was wahre Freundschaft bedeutet.

Ich lernte auch eine liebe junge Frau kennen, die ich später heiratete. Es gab Priestertumsführer und Menschen, die sich um mich kümmerten. In der Kirche des Herrn fand ich, was ich brauchte.

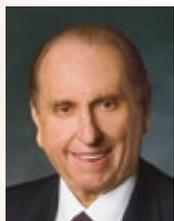
So viele würden in der Kirche das finden, was sie brauchen. Habt also keine Angst, zu euren Freunden zu sagen: „Daran glaube ich. Darüber möchte ich mit dir sprechen.“ Manchmal sagen ältere Leute, was richtig oder falsch ist. Doch wenn man es von einem gleichaltrigen Freund hört, nimmt man es sich eher zu Herzen. Aus irgendeinem Grund hat seine Stimme mehr Gewicht als die Stimme eines Älteren. Setzen wir also ein gutes Beispiel, denn man weiß ja nie, ob da nicht vielleicht ein Juan Uceda wartet. Das weiß man erst, wenn man den Mund aufmacht und sagt: „Juan, ich möchte dich einladen, zur Kirche mitzukommen. Ich möchte, dass du dieses Buch liest.“ Es ist so einfach. Und man kann dadurch ein Menschenleben ändern. ■



Später arbeitete Elder Uceda in Peru als Vollzeitmissionar und konnte so oftmals Zeugnis vom Buch Mormon geben. Links oben: Elder Uceda (rechts) mit einer neugetauften Familie, die er belehren half. Links unten: Elder Uceda (hintere Reihe rechts) zusammen mit anderen Missionaren vor einem Gemeindehaus.

Lehre und Bündnisse 87:8

Der diesjährige Leitgedanke für die gemeinsamen Aktivitäten der Jungen Männer und der Jungen Damen macht uns klar, wo wir stehen müssen, um in Sicherheit zu sein.



Steht

„Der Herr lädt uns ein: ‚Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden.‘

Wenn wir dies beherzigen, werden wir seinen Geist verspüren, der in uns den Wunsch und den Mut weckt, stark zu sein und fest zu stehen in Rechenschaft – an ‚heiligen Stätten‘ zu stehen und nicht zu wanken.“

Präsident Thomas S. Monson, „Stehen Sie an heiligen Stätten“, *Liahona*, November 2011, Seite 84

Er kommt schnell

„Wir müssen nach den Zeichen [des Zweiten Kommens] Ausschau halten, wir müssen so glaubenstreu wie möglich leben. ... Aber wird dürfen uns nicht davon lähmen lassen, dass dieses Ereignis und alles, was damit zusammenhängt, uns irgendwann einmal bevorsteht. Wir können nicht aufhören zu leben. Nein, wir müssen sogar noch intensiver leben als jemals zuvor.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Diese Evangeliumszeit – die großartigste von allen“, *Liahona*, Juli 2007, Seite 20

Der Tag des Herrn

Tag des Herrn – Zweites Kommen Jesu Christi

8 Darum „steht an heiligen Stätten und wankt nicht, bis der Tag des Herrn kommt; denn siehe, er ^bkommt schnell, spricht der Herr. Amen.“

An heiligen Stätten

„Was sind ... ‚heilige Stätten‘? Gewiss gehört der *Tempel* dazu und dass wir die Bündnisse, die wir dort schließen, treu halten. Gewiss gehört ein *Zuhause* dazu, in dem Kinder geschätzt und Eltern geachtet werden. Gewiss gehören zu den heiligen Stätten die *Ämter*, die uns durch Priestertumsvollmacht übertragen werden, wie Missions- und andere Berufungen, die in Zweig, Gemeinde oder Pfahl glaubenstreu erfüllt werden.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Vorbereitung auf das Zweite Kommen“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 10; Hervorhebung hinzugefügt

Wankt nicht

Es folgen einige Möglichkeiten, die sicherstellen, dass etwas nicht zu wanken beginnt:

- *Ein Anker* – „Hoffnung ... wird für die Menschenseelen zum Anker.“ (Ether 12:4.)
- *Ein stabiles Fundament* – „Es [ist] auf dem Fels unseres Erlösers ..., und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst ..., der eine sichere Grundlage ist.“ (Helaman 5:12.)
- *Ein fester Stand* – Man kann nicht mit einem Fuß in Zion stehen und mit einem Fuß in der Welt, denn „ein Mann mit zwei Seelen [ist] unbeständig auf all seinen Wegen“ (Jakobus 1:8).
- *Zeltpfähle* – Die Pfähle des Zeltes Zions tragen dazu bei, dass die Kirche aufrecht und fest verankert steht und uns Schutz bietet: „Damit die Sammlung im Land Zion und in seinen Pfählen Schutz bewirke und eine Zuflucht sei vor dem Sturm.“ (Lehre und Bündnisse 115:6.)

Anmerkung des Herausgebers: Diese Seite ist nicht gedacht als umfassende Erklärung der ausgewählten Schriftstelle, sondern nur als Ausgangspunkt für dein eigenes Schriftstudium.

LEIT- GEDANKE für 2013



AUF HÖHEREM GELÄNDE STEHEN

David L. Beck

Präsident der Jungen Männer

Der Leitgedanke der Jungen Damen und Jungen Männer für 2013 stammt aus Lehre und Bündnisse 87:8: „Darum steht an heiligen Stätten und wankt nicht, bis der Tag des Herrn kommt.“ Die Frage, von der ich hoffe, dass sie sich dieses Jahr jeder junge Mann stellt, lautet: *Stehe ich an heiligen Stätten?*

Ich habe überall auf der Welt tapfere junge Männer kennengelernt und konnte mit eigenen Augen beobachten, wie Tausende von euch genau dies schon auf vielerlei Art tun. Jedes Mal, wenn ihr in den Tempel geht, um Taufen für die Verstorbenen zu vollziehen, steht ihr an den allerheiligsten Stätten. Ich bitte euch: Nehmt jede Gelegenheit wahr, in den Tempel zu gehen, und seid dessen immer würdig. Ihr steht jeden Tag an heiligen Stätten, wenn ihr eure Pflicht vor Gott erfüllt, und dadurch richtet ihr auch andere auf. Wenn ihr sonntags das Abendmahl vorbereitet, segnet und austeil, steht ihr an heiligen Stätten. Und wenn ihr mit anderen über das Evangelium spricht und euch wie ein ortsgebundener geistlicher Diener verhaltet – immer bereit, willens und würdig, euren Mitmenschen zu dienen und sie zu stärken – dann steht ihr ebenfalls an heiligen Stätten.

Die Träger des Aaronischen Priestertums sollen warnen, erläutern, ermahnen, lehren und alle einladen, zu Christus zu kommen (siehe LuB 20:59). Präsident Harold B. Lee (1899–1973) hat gesagt: „Sie können eine andere Seele nur dann erheben, wenn Sie selbst auf höherem Gelände stehen als sie. ... Sie können kein Feuer bei jemand anders entzünden, wenn Ihre eigene Seele nicht brennt.“¹ Junge

Männer, das bedeutet: Ihr müsst beständig daran arbeiten, euer Zeugnis zu stärken, und immer willens sein, es anderen mitzuteilen.

Ihr habt die heilige Aufgabe, ein Werkzeug in den Händen des Herrn zu sein. Wenn ihr betet und in den Schriften studiert, euch bemüht, die Gebote zu halten, und auf die Eingebungen des Geistes hört, dann steht ihr auf höherem Gelände. Daraus folgt: Überall, wo ihr steht, kann eine heilige Stätte sein. Und dann habt ihr im Fall des Falles auch die Kraft, den Mut und die Fähigkeit, andere emporzuheben. Ihr habt dann die Macht und den Schutz bei euch, die der Herr denen verheißt, die an heiligen Stätten stehen.

Mir gefällt, was Präsident Thomas S. Monson über diese Verheißungen gesagt hat. Er hat uns versichert, wenn wir uns dem Herrn nähern, dann „werden wir seinen Geist in unserem Leben spüren, der uns den Wunsch und den Mut gibt, standhaft und fest in Rechtschaffenheit zu verbleiben und ‚an heiligen Stätten zu stehen und nicht zu wanken‘ (LuB 87:8).

Wenn Veränderungen uns umwirbeln und das Rückgrat der Gesellschaft immer weiter unmittelbar vor unseren Augen zerfällt – mögen wir dann an die kostbare Verheißung des Herrn an diejenigen denken, die auf ihn vertrauen: ‚Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark‘ (Jesaja 41:10).“² ■

ANMERKUNGEN

1. Harold B. Lee, „Stand Ye in Holy Places“, *Ensign*, Juli 1973, Seite 123
2. Präsident Thomas S. Monson, „Stehen Sie an heiligen Stätten“, *Liahona*, November 2011, Seite 86



„STEHT AN
HEILIGEN
STÄTTEN UND
WANKT NICHT.“

(SIEHE LUB 87:8)



HEILIGE STÄTTEN IN DEINEM LEBEN

Elaine S. Dalton

Präsidentin der Jungen Damen

Der diesjährige Leitgedanke für die gemeinsamen Aktivitäten der Jungen Männer und der Jungen Damen fordert euch auf, aus der Welt herauszukommen und in das Reich Gottes einzutreten. Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt, dass wir in Feindesland leben.¹ „Steht an heiligen Stätten“ ist der Schlüssel zum Überleben.

Dieser Leitgedanke wirft wichtige Fragen auf: Was ist eine heilige Stätte? Wo ist eine heilige Stätte? Wie können wir an heiligen Stätten stehen? Wie machen wir Orte, wo wir uns regelmäßig aufhalten, heiliger? Wenn ihr eine Antwort auf diese Fragen sucht, wirkt sich diese auf so vieles aus – darauf, mit wem ihr Umgang pflegt, was ihr unternimmt, wie ihr euch kleidet, was ihr sagt und was ihr tut oder lasst.

Ihr habt euch verpflichtet, euer Zuhause und eure Familie zu stärken. Bemüht euch, aus eurem Zuhause eine heilige Stätte zu machen, die vom Geist des Herrn erfüllt ist. Ihr könnt beim Familiengebet und beim gemeinsamen Schriftstudium mitmachen.

Euer Zimmer kann eine heilige Stätte sein, die den Geist einlädt. Wenn der Prophet euer Zimmer sehen könnte, würde er darin eine heilige Stätte sehen? Und ihr selbst?

Wir können an heiligen Stätten stehen, wenn wir in die Kirche gehen. In den Schriften steht, dass die Gemeinden und Pfähle Zions heilige Stätten sind, die „Schutz [bewirken] und eine Zuflucht ... vor dem Sturm“ sind (LuB 115:6).

Der heiligste Ort auf dieser Erde ist der Tempel. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Euch, meinen Freunden im Jugendalter, möchte ich sagen: Richtet euren Blick stets auf den Tempel. Tut nichts, was euch davon fernhält, den Tempel zu betreten und an den heiligen und ewigen Segnungen dort teilzuhaben. Ich möchte euch, die ihr bereits regelmäßig in den Tempel geht und euch für Verstorbene taufen lasst, loben.“² Seid immer würdig für einen Tempelschein, auch wenn kein Tempel in eurer Nähe ist.

Wo immer ihr euch befindet und wo der Geist zugegen ist, kann eine heilige Stätte sein. Präsident Harold B. Lee (1899–1973) hat gesagt, dass heilige Stätten mehr damit zu tun haben, *wie* man lebt, als damit, *wo* man lebt.³ Wenn ihr so lebt, dass ihr den heiligen Geist immer bei euch haben könnt, dann steht ihr an heiliger Stätte.

An jedem Tempel findet sich die Inschrift „Heilig dem Herrn“. Strebt danach, immer an heiligen Stätten zu stehen. Wenn ihr nach den Maßstäben der Kirche lebt, täglich betet und in den Schriften lest – vor allem im Buch Mormon –, spürt ihr, dass der Heilige Geist bei euch ist. Der Herr selbst verheißt euch: „Denn wahrlich, ich sage euch: Großes erwartet euch.“ (LuB 45:62.) Dem stimme ich zu und bezeuge, dass dies wahr ist! ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Boyd K. Packer, „Wie man in Feindesland überlebt“, *Liahona*, Oktober 2012, Seite 34ff.
2. Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtfeuer für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 92
3. Siehe *Lehre und Bündnisse – Leitfaden für den Schüler: Religion 324 und 325*, Seite 204f.



Adam C. Olson
Zeitschriften der Kirche

WAS AGUNG BEIM BADMINTON GELERNT HAT

Ein Jugendlicher aus Indonesien hat erkannt, dass man Hoffnung braucht, um nicht aufzugeben.

Es ist ein typisch feuchtwarmer Tag in Jogjakarta in Indonesien, und Agung tropft der Schweiß von der Stirn, während er auf den Aufschlag seines Gegners wartet. Beide Gegner haben bei diesem Badminton-Spiel annähernd dieselbe Punktezahl, und der Fünfzehnjährige will unbedingt gewinnen.

Nach einem erbitterten Ballwechsel schlägt der Gegner den Federball hoffnungslos aus Agungs Reichweite. Da Agung nicht bereit ist, den Punkt in diesem spannenden Wettkampf aufzugeben, hechtet er nach dem Federball, erreicht ihn aber nicht – und als er aufsteht, blutet er, weil er über den Zement gerutscht ist.

Man sieht sofort, dass er gern Badminton spielt. Doch Agung träumt nicht davon, einmal Profispieler zu werden. Er wird eines Tages nicht wählen müssen, ob er bei der Olympiade den Federball aufschlägt oder eine Mission erfüllt. Nach eigener Aussage ist er nämlich nicht besonders gut in dem Sport.

Warum versucht dieser kleine Jugendliche mit dem breiten Lächeln es dann so sehr? Hoffnung.

„Ich glaube, dass ich besser werden kann“, meint er.

Grund zur Hoffnung

Hoffnung ist der Grund für vieles, was wir tun. Wir trainieren in der Hoffnung, dass wir dadurch stärker



und gesünder werden. Wir üben auf einem Musikinstrument in der Hoffnung, dass wir einmal gut spielen können. Agung übt Badminton in der Hoffnung, dass er sich verbessern kann.

„Wenn ich keine Hoffnung hätte, dass ich überhaupt besser werde und einmal gewinne, wäre es sehr leicht, aufzugeben“, gesteht Agung.

Hoffnung ist ein ganz wesentlicher Teil im Erlösungsplan. Die Hoffnung, dass uns vergeben werden kann, bewegt uns dazu, umzukehren und es von Neuem zu versuchen, wenn wir es einmal nicht geschafft haben, ein Gebot zu halten.

Des Satans Angriff auf die Hoffnung

Der Satan hat zwei wirklich gute Waffen, die er gegen uns einsetzt, nämlich Zweifel und Entmutigung. Er vermochte den Plan des Vaters im Himmel nicht zu vereiteln, weil er das Sühnopfer nicht verhindern konnte. Aber er kann noch immer versuchen, die reinigende Wirkung des Sühnopfers in unserem Leben zunichtezumachen – wenn es ihm nämlich gelingt, uns die Hoffnung zu rauben, dass uns vergeben wird.

„Der Satan möchte, dass wir die Hoffnung verlieren“, erklärt Agung, „denn wenn wir aufgeben, sind wir

weit vom Vater im Himmel weg.“

Doch selbst wenn es dem Satan mal gelingt, uns zu entmutigen, können wir dennoch wieder Hoffnung erlangen.

Hoffnung erlangen

Wenn wir Hoffnung für die Zukunft brauchen, können wir auf die Vergangenheit zurückblicken. Agung erklärt an einem Beispiel aus der Schule, woran er das erkannt hat. „Ich habe festgestellt, dass ich bei meinen Klausuren Erfolg haben kann, wenn ich fleißig lerne“, berichtet er. „Weil ich diese Erfahrung gemacht habe, habe ich Hoffnung, dass ich mich auch im Badminton verbessern kann, wenn ich eifrig übe“, fügt er hinzu. „Diese Erfahrung verleiht mir Hoffnung.“

Wenn wir Hoffnung auf Jesus Christus brauchen, können wir sie in den Erfahrungen finden, die wir bereits mit der Macht des Sühnopfers gemacht haben (siehe Römer 5:4), oder in den Erfahrungen anderer, unter anderem denen, die wir in der Abendmahlsversammlung, der Sonntagsschule, im *Liahona* oder in den Schriften mitbekommen (siehe Jakob 4:4-6).

Wenn wir uns mit den hoffnungsvollen Worten der Propheten befassen, um Hoffnung, diese Gabe des Geistes, beten und lernen, die Macht des Erlösers in unserem Leben zu erkennen, nimmt unser Glaube an ihn zu und damit auch unsere Hoffnung, dass er uns in Zukunft ebenfalls helfen wird.¹

Gib niemals auf!

Agung weiß, dass wohl nie ein Profisportler aus ihm wird. Er weiß

aber auch: Solange er es immer wieder versucht, besteht Hoffnung, dass er besser wird.

Er hat erkannt, dass der Hoffnung eine große Stärke innewohnt: „Solange du nicht aufgibst, gibt es Hoffnung“, stellt er fest.

Das Sühnopfer Jesu Christi ist für uns die größte Quelle der Hoffnung. Dank des Sühnopfers können wir umkehren, wenn wir einen Fehler begangen haben. Das bedeutet auch: Dank des Sühnopfers scheitern wir nicht, wenn wir einen Fehler machen, es sei denn, wir bemühen uns dann nicht mehr, umzukehren und gehorsam zu sein.

Deswegen lädt Agung seinen Vater auch weiterhin jeden Sonntag zur Kirche ein. Deswegen versucht er, für das Rechte einzustehen, auch wenn seine Freunde das nicht tun. Deswegen fährt er mit dem Fahrrad so oft die halbe Stunde zum Gemeindehaus – zum Seminar, zu den Aktivitäten, zu den Versammlungen am Sonntag, zum Missionsvorbereitungskurs und um beim Reinigen des Gebäudes zu helfen.

„Es ist nicht so einfach, wenn man sich bemüht, so zu sein wie Jesus“, gesteht Agung. „Manchmal verliere ich den Mut, aber ich gebe nicht auf. Dank des Opfers, das er für mich gebracht hat, habe ich Hoffnung, dass ich besser werden kann.“

Dank des Sühnopfers gibt es Hoffnung. Und wegen der Hoffnung kann uns das Sühnopfer verändern. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Dieter F. Uchtdorf, „Die unendliche Macht der Hoffnung“, *Liahona*, November 2008, Seite 23



EINE VERHEISSUNG DER HOFFNUNG

„Weil Gott in der Vergangenheit treu war und seine Verheißungen erfüllt hat, können wir voller Zuversicht für die Gegenwart und die Zukunft auf Gottes Verheißungen hoffen.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Die unendliche Macht der Hoffnung“, *Liahona*, November 2008, Seite 23

Bildung und Ausbildung

Größeres Wissen verschafft uns die Möglichkeit, mehr zur Verwirklichung der Absichten des Herrn beizutragen.

Mit inniger Sorge um das Wohlergehen ihrer Seelen lehrte Jakob das Volk Nephi „in Bezug auf das ..., was ist und was kommen wird“ (2 Nephi 6:4). Es war sein Volk, und er liebte es. Er erklärte den Menschen, wer sie wirklich waren und was ihnen der Herr verheißen hatte. Als er über den Erretter sprach, rief er aus: „O wie groß ist die Heiligkeit unseres Gottes! Denn *er weiß alles*, und es gibt nichts, was er nicht weiß.“ (2 Nephi 9:20; Hervorhebung hinzugefügt.)

Behalten wir diese Worte im Kopf, wenn wir über den Wert der Bildung sprechen. Jahrhunderte zuvor trachtete Vater Abraham in einem anderen Teil der Welt „nach den Segnungen der Väter ... und ... wünschte, jemand zu sein, der viel Erkenntnis besaß, und ein besserer Nachfolger der Rechtschaffenheit zu sein und mehr Erkenntnis zu besitzen“ (Abraham 1:2).

Ihr seid alle geliebte Söhne und Töchter Gottes¹, „und ihr seid von dem Bund, den der Vater mit [Abraham] gemacht hat“ (3 Nephi 20:25). So wie Abraham trägt auch ihr die Fähigkeit in euch, mehr Erkenntnis

zu besitzen, wenn ihr in dem unterwiesen werdet, „was ratsam ist, dass ihr es versteht“ (LuB 88:78).

Der Herr hat uns wissen lassen, dass erstrebenswerte Erkenntnis auch von dem handelt, „was sowohl im Himmel als auch auf der Erde und



Elder Craig
A. Cardon

von den Siebzigern



unter der Erde ist; dem, was gewesen ist, dem, was ist, dem, was sich in Kürze begeben muss; dem, was daheim ist, dem, was in der Fremde ist; den Kriegen und den Verwirrungen der Nationen und den Strafgerichten, die auf dem Lande lasten; und auch einer Kenntnis von Ländern und von Reichen“ (LuB 88:79).

Warum? Weshalb ist es so wichtig, eine Ausbildung zu erlangen? Der Herr selbst nennt uns einen triftigen Grund: „Damit ihr in allem bereit seiet, wenn ich euch abermals aussende, um die Berufung, zu der ich euch berufen habe, und die Mission, mit der ich euch beauftragt habe, groß zu machen.“ (LuB 88:80.)

In dieser zunehmend komplexen Welt gehören Bildung und Ausbildung mit zum Wichtigsten, was man im Leben erwerben kann. Zwar geht eine bessere Ausbildung im Allgemeinen auch mit höherem Einkommen Hand in Hand, doch was wichtiger ist: Durch größeres Wissen können wir auch mehr dazu beitragen, die Absichten des Herrn zu verwirklichen. In der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht: „Der Bildung kommt im Plan des Vaters im Himmel große Bedeutung zu. Sie soll euch helfen, ihm ähnlicher zu werden. Er möchte, dass ihr euren Verstand schult und eure Fähigkeiten und Talente entfaltet, damit ihr euren

Aufgaben gut nachkommt und immer mehr Freude am Leben habt.“²

Etwas Ähnliches hat der Prophet Joseph Smith gesagt: „Im Wissen liegt Macht. Gott hat mehr Macht als alle anderen Wesen, weil er größeres Wissen hat.“³

Eine solide Schulbildung erfordert aus guten Gründen, dass man sich etliche Jahre lang mit einem breiten Spektrum an Themen und Fertigkeiten befasst, die einem vielleicht nicht alle so ganz liegen oder von denen man einige nicht unbedingt sehr gerne lernt. Gleichwohl solltet ihr beim Lernen fleißig sein, denn so erweitert ihr euren Horizont und erlangt vermehrt die Fähigkeit, auch auf anderen Gebieten etwas dazuzulernen. Wenn ihr euch mit einer breiten Palette grundlegender Fertigkeiten und Themen auseinandersetzt, findet ihr eher heraus, auf welchem Gebiet eure eigentlichen Interessen



liegen. Und wenn ihr eure Interessen kennt und dann mit eurer Ausbildung fortfahrt, könnt ihr euch eingehender den Themen widmen, die euch wirklich Freude bereiten.

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat von seinem Vater einen wertvollen Rat erhalten. Sein Vater hat ihm geraten, eine Ausbildung anzustreben, die „dir so wichtig ist, dass du auch dann daran denkst, wenn du gerade an nichts denken musst“⁴. Meine Frau und ich haben unseren Kindern geraten, einen Beruf zu ergreifen, der sie so sehr interessiert, dass sie nicht das Gefühl haben, „arbeiten“ zu müssen.

Jakob hat sein Volk vor den „Schwächen und [der] Narrheit der Menschen“ gewarnt. Er sagte: „Sind sie gelehrt, so denken sie, sie seien weise, und sie hören nicht auf den Rat Gottes.“ Dem setzte er eine weitere erhabene Wahrheit hinzu: „Aber es ist gut, gelehrt zu sein, wenn man auf Gottes Ratschläge hört.“ (2 Nephi 9:28,29.)

Seid also gelehrt und hört auf Gott. Er wird euch segnen und euch helfen, sodass ihr seine Absichten verwirklichen könnt. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
2. *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 9
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 294
4. Siehe Gerald N. Lund, „Elder Henry B. Eyring: Von prägenden Einflüssen geformt“, *Der Stern*, April 1996, Seite 28



HÖR NICHT AUF ZU ÜBEN

Ich wollte aufhören. Was hatte ich denn von all der Mühe?

Willis Jensen

Ich möchte keinen Klavierunterricht mehr nehmen“, erklärte ich meiner Mutter. Ich hatte seit einigen Jahren Unterricht und war des vielen Übens müde. Ich wollte aufhören. Ich war sowieso nicht besonders gut. Weil ich etwas gehörgeschädigt bin und ein Hörgerät trage, habe ich mich nie als besonders musikalisch eingestuft. Ich musste immer viel üben, bis ich die Melodie eines Liedes spielen konnte.

Meine Mutter sagte nicht viel, sondern forderte mich einfach auf, weiterhin Unterricht zu nehmen, bis ich die Lieder der Kirche spielen konnte. Ich jammerte zwar immer wieder, doch meine Eltern motivierten mich ohne Unterlass, sodass ich dann beschloss, nicht aufzuhören.

Überspringen wir nun einige Jahre und begeben wir uns tausende Meilen weiter in ein Gemeindehaus mitten in den Bergen Guatemalas. Als Missionar besuchte ich gerade eine Distriktskonferenz. Ich kam früh an und sah dort ein Klavier. Also setzte ich mich hin und spielte ein paar Lieder der Kirche. In den meisten Gemeinden und Zweigen gab es bloß diese kleinen elektronischen Keyboards, auf denen man so

schwer spielen konnte. Deshalb war es schön für mich, auf einem richtigen Klavier spielen zu können. Schließlich wurde ich sogar gebeten, bei der Konferenz zu spielen.

Wodurch hatte sich meine Einstellung geändert? Was war auf Mission nun anders als in meiner Kindheit? Durch die Musik konnte ich die Macht des Geistes spüren.

Auf Mission hatte ich oftmals die Gelegenheit, meine Fertigkeiten am Klavier einzusetzen. Ich genoss die Chance, zu singen und Klavier zu spielen, und spielte nahezu jede Woche in der Abendmahlsversammlung. Der Gesang dieser treuen guatemaltesischen Mitglieder wird mir immer in Erinnerung bleiben. Ich brachte ihnen Lieder bei, die sie noch nicht kannten. Ich gab ein wenig Klavierunterricht. Meine Mitarbeiter und ich sangen den Menschen, mit denen wir über das Evangelium sprachen, etwas vor. Und selbst wenn wir den Ton nicht ganz trafen, war der Geist doch immer zugegen und berührte die Herzen.

Ich habe gelernt, dass es nicht darauf ankommt, wie begabt man ist. Man kann in jedem Fall musikalische

Fertigkeiten entwickeln. Ich werde nie ein Weltklassepianist sein, und die meisten Mitglieder aus Guatemala werden wohl nie dem Tabernakelchor angehören. Doch darum ging es nicht. Denn wir konnten dessen ungeachtet durch die Musik den Geist verspüren. Ich bin so dankbar, dass meine Eltern mich ermutigt haben, weiter Klavierunterricht zu nehmen, und ich bin froh, dass ich weiter geübt habe. ■

ENTWICKELE DEINE FÄHIGKEITEN UND TALENTE

„Der Bildung kommt im Plan des Vaters im Himmel große Bedeutung zu. Sie soll euch helfen, ihm ähnlicher zu werden. Er möchte, dass ihr euren Verstand schult und eure Fähigkeiten und Talente entfaltet, damit ihr euren Aufgaben gut nachkommt und immer mehr Freude am Leben habt. Das Wissen, das ihr euch hier aneignet, wird euch im Erdenleben, aber auch im künftigen Leben von Nutzen sein.“

Für eine starke Jugend, Seite 9



AN HEILIGEN STÄTTEN **STEHEN**

*„Wo immer ihr euch befindet und wo der Geist zugegen ist,
kann eine heilige Stätte sein.“*

(Elaine S. Dalton, „Heilige Stätten in deinem Leben“, *Liahona*, Januar 2013, Seite 51; siehe auch LuB 87:8)

DAS GUTE IN KYLIE

Karinne Stacey

Wir konnten einander nicht ausstehen. Konnten wir jemals Freundinnen werden?

Die vierte Klasse war die schönste für mich. Alles in dieser Klasse war einfach super – bis auf Kylie (Name geändert). Kylie war zu fast jedem garstig, auch zu mir. Ich sah, wie sie andere im Gang schubste, und sie schubste sogar mich ein paarmal. Ich kam immer wieder mal weinend nach Hause, weil ich nicht begriff, weshalb sie mich so schikanierte.

Sie hatte keine Freunde. Beim Mittagessen hatte sie ihren eigenen Tisch, denn niemand wollte bei ihr sitzen. Ich erzählte meiner Mutter von Kylie, und sie sagte mir einige weise Worte, die mein Leben veränderten: „Vielleicht braucht sie einfach eine Freundin.“

Das war für mich ein Schock. Wie konnte ich denn nett zu jemand sein, der mich, ohne zu zögern, mit einem Schimpfnamen bedachte? Widerstrebend beschloss ich jedoch, netter zu Kylie zu sein und zu versuchen, sie zu verstehen. Als ich sie besser kennenlernte, stellte ich fest, dass sie

eigentlich recht nett war. Ich erfuhr, dass ihr Leben viel schlimmer war, als ich es mir je hätte vorstellen können. Sie lebte in einem schwierigen Zuhause und mied jedes Gespräch mit dem Wort „Familie“.

Eines Tages saß ich mit meinen Freundinnen beim Mittagessen. Da Kylie garstig zu den anderen war, gab es auch einige Mädchen, die ebenfalls nicht nett zu ihr waren. Sie fingen an, sich über Kylie lustig zu machen, und redeten so laut, dass sie es hören musste. So sagten sie etwa: „Komm, setz dich – woandershin!“ „Was stinkt hier so? Oh, das ist Kylie!“, und „Bleib bloß weg!“ Ich hörte das alles mit an.

Plötzlich sagte eine leise Stimme in meinem Kopf: „Tu was!“ Ich stand auf und spürte, wie sich ein Dutzend Augenpaare auf mich richteten. „Stopp!“, sagte ich. „Seid doch nicht so gemein! Seid einfach nett zu ihr!“ Alle verstummten. Ich setzte mich wieder und blickte zu Kylie hinüber. Sie wandte sich zu mir und sah mich dankbar an.

In der sechsten Klasse stand mein zwölfter Geburtstag bevor, und ich wollte mit ein paar Freundinnen feiern. Als meine Mutter fragte, ob

ich noch jemanden einladen wollte, hörte ich dieselbe leise Stimme im Kopf: „Lade Kylie ein.“

„Ich möchte Kylie einladen“, teilte ich meiner Mutter mit.

„Wirklich?“

Ich nickte. Nach der Geburtstagsfeier waren meine Freundinnen und ich – und auch Kylie – so gut miteinander befreundet, dass wir uns in den letzten drei Schulmonaten jeden Freitag trafen. Kylie war immer dabei. Wir wurden wirklich dicke Freundinnen.

Jetzt bin ich in der achten Klasse. Wir sind inzwischen in einen anderen Bundesstaat gezogen, aber ich bin immer noch in Kontakt mit Kylie, denn sie ist nach wie vor eine meiner besten Freundinnen. Manchmal fragen mich meine anderen Freundinnen, wie wir uns so nahe gekommen sind.

„In der vierten Klasse suchte sie immer Streit, und wir konnten einander nicht ausstehen“, sage ich dann.

„Aber wie seid ihr dann so gute Freundinnen geworden?“

„Ich habe nach dem Guten in ihr Ausschau gehalten. Jeder Mensch hat etwas Gutes in sich, und ich habe versucht, es bei ihr zu finden.“ ■





Elder Robert D. Hales
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des
Kollegiums der
Zwölf Apostel sind
besondere Zeugen
für Jesus Christus.*

Wie kann ich ein **ZEUGNIS** erlangen?



**Wer ein Zeugnis erlangen will, muss
in den Schriften studieren**



und beten



und geduldig und beständig nach dem Evangelium leben



und den Geist einladen und mit ihm verbunden sein.



**Das Leben Joseph Smiths ist
ein gutes Beispiel dafür.**

Ein **Plan** für **unsere** **Familie**

„Immer und ewig wolln wir vereint sein – der Herr verheißt uns das.“
(Liederbuch für Kinder, Seite 98)

Marissa Widdison

Zeitschriften der Kirche

Nach einer wahren Begebenheit

Mama und Papa fehlten mir sehr. Sie waren nicht da, und ich saß auf ihrem Bett.

Da klingelte das Telefon.

„Du, Levi, rate mal, was es Neues gibt!“, meldete sich Papa. „Seit heute Nachmittag hast du ein Schwesterchen: Nora!“

Ich konnte spüren, dass Papa glücklich war, doch seine Stimme klang auch irgendwie besorgt.

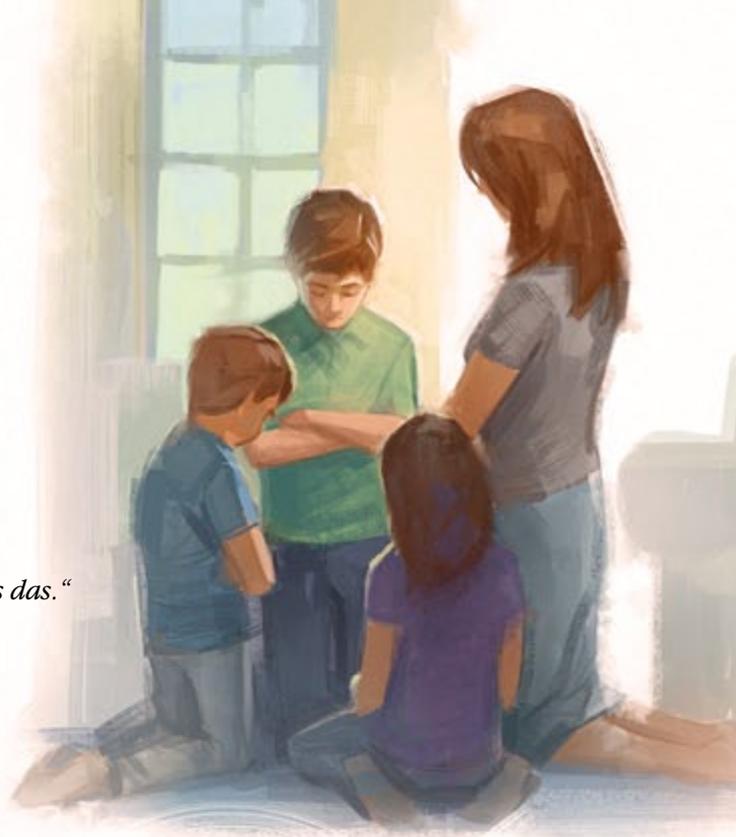
„Wie viel wiegt sie denn?“, fragte ich vorsichtig.

Papa schwieg einen Moment.

„Knapp zwei Pfund“, sagte er. Jetzt klang er ganz offensichtlich besorgt. Nora hätte eigentlich so um Weihnachten auf die Welt kommen sollen, es war aber erst September. „Sie ist wirklich winzig“, fuhr Papa fort. „Vergiss nicht, für sie zu beten, Levi. Und bete auch für uns – dass wir darauf vertrauen, dass der Vater im Himmel weiß, was für unsere Familie am besten ist.“

Nach dem Telefonat ging ich in die Küche und nahm eine Packung Bohnen zur Hand, aus denen Mama eine Suppe hatte machen wollen. Ein Kilo – das war ungefähr so viel, wie Nora jetzt wog. Ich hielt die Packung in der Hand und versuchte mir vorzustellen, wie ein Baby mit diesem Gewicht wohl aussehen mochte.

„Ihr Geist kommt geradewegs vom Vater im Himmel“, dachte ich und überlegte, was ich schon über das vorirdische Dasein und den Erlösungsplan gehört hatte. Ich wusste, dass wir Nora – selbst wenn sie sterben müsste – wiedersehen würden, da wir als Familie aneinander gesiegelt waren. Ich hoffte aber,





dass sie auch auf der Erde bei uns bleiben würde.

Im Laufe der folgenden Monate waren Mama und Papa oft im Krankenhaus. Oma und Opa kamen dann zu uns nach Hause, um auf mich und meine jüngeren Geschwister aufzupassen. Die Gemeinde fastete und betete für unsere Familie, und nette FHV-Schwestern versorgten uns manchmal mit Essen. Jeden interessierte, wie es Nora ging.

Eines Abends holten uns Mama und Papa alle ins Wohnzimmer. Sie teilten uns mit, Papa werde mit dem Bischof zu Nora fahren, um ihr einen Segen zu geben. Papa trug Anzug und Krawatte. Nachdem er gegangen war, setzte sich Mama mit uns auf das Sofa und sprach ein Gebet.

„Bitte segne Papa, wenn er Nora einen Priestertumssegens gibt“, betete Mama. Ihre Stimme wurde ganz leise. „Und wenn es dein Wille ist, lass sie bitte gesund nach Hause kommen.“

Ich spürte beim Beten, wie der Heilige Geist das Zimmer mit Frieden und Liebe erfüllte. Es war, als wolle mir der Vater im Himmel

mitteilen, dass alles zu seinem Plan gehört – ganz gleich, wie es mit Nora weitergeht.

Am Abend kam Papa nach Hause und berichtete uns, dass im Krankenhaus etwas Wunderbares geschehen sei. In Noras Zimmer war es normalerweise immer sehr laut. Da gab es viele Apparate und Monitore mit piepsenden Alarmen und blinkenden Lichtern, und immer huschten Schwestern und Ärzte hin und her, um den winzigen Babys dort zu helfen. Aber als Papa und der Bischof ankamen, war alles ganz

anders als sonst. Sämtliche Apparate waren stumm. Die Schwestern saßen bei den Babys, lasen etwas oder wachten über sie. Ohne jede Unterbrechung konnten Papa und der Bischof Nora den Segen geben.

Ich weiß nicht, ob Nora hier auf der Erde heranwächst oder ob sie bald wieder zum Vater im Himmel zurückkehrt. Aber ich weiß, dass der Vater im Himmel unsere Gebete hört und erhört, und ich fühle Frieden in mir, wenn ich daran denke, dass er einen Plan für *jeden* in meiner Familie hat. ■

Kommt, erforschen wir wichtige Orte aus der Geschichte der Kirche!

2 HÄUSER,

IN DENEN JOSEPH SMITH GEWOHNT HAT

Jan Pinborough Zeitschriften der Kirche

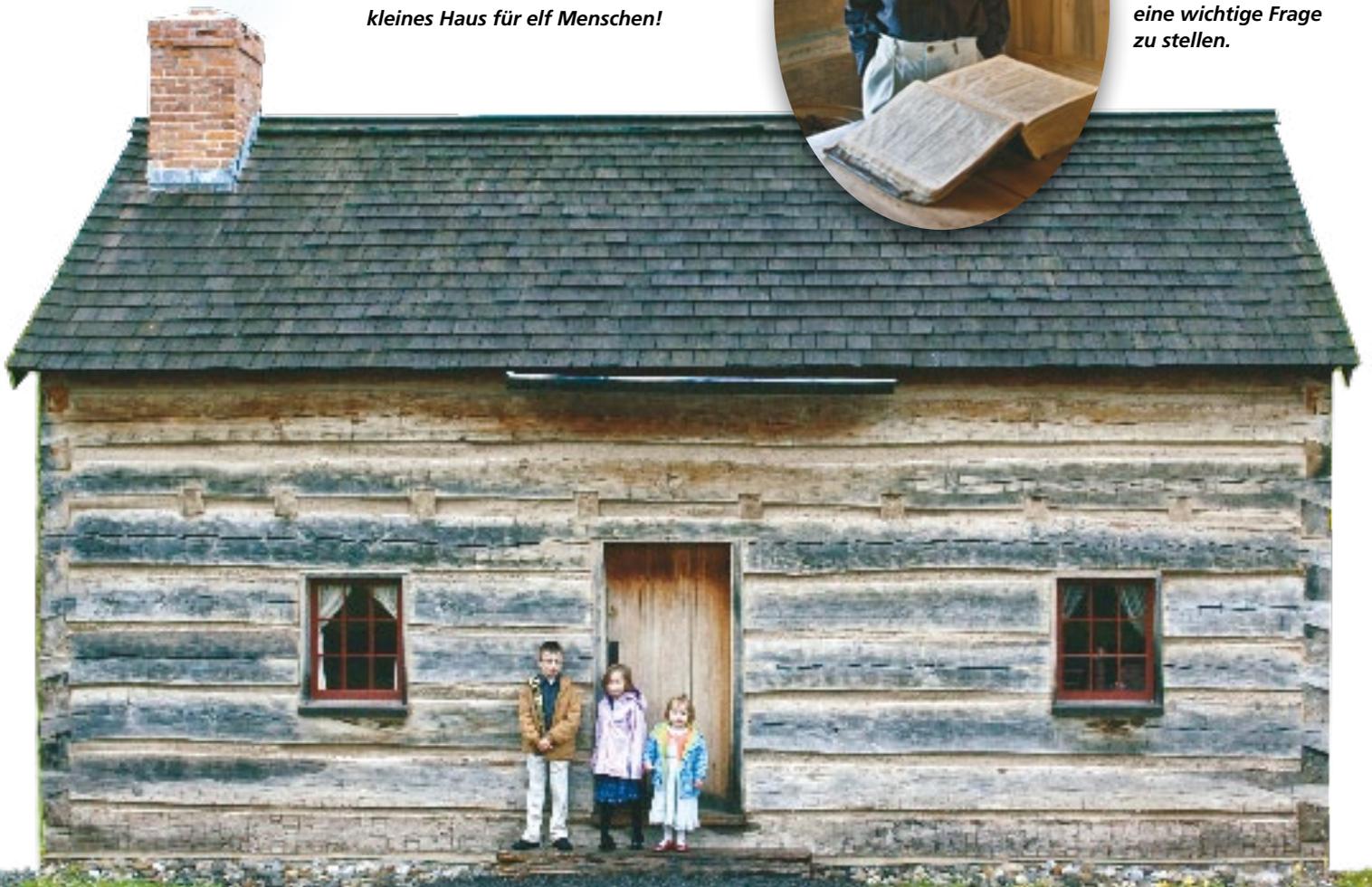
Im Palmyra in New York nahm vor 193 Jahren die **Wiederherstellung** der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ihren Anfang. Luke, Rachel und Julia S. haben diesen besonderen Ort besucht, um mehr darüber zu erfahren, wo der Prophet Joseph Smith gewohnt hat und was er dazu beigetragen hat, die Kirche auf der Erde wiederherzustellen.

DAS BLOCKHAUS

Dieses Blockhaus wurde dem Haus nachgebaut, in dem Joseph Smith zwischen seinem 12. und seinem 19. Lebensjahr gewohnt hat.

1. *Joseph hatte fünf Brüder und drei Schwestern. Es war ein kleines Haus für elf Menschen!*

2. *Die Familie saß oft um den Küchentisch, um in der Bibel zu lesen. Als Joseph 14 war, las er Jakobus 1:5: „Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten.“ Er hatte Gott eine wichtige Frage zu stellen.*



3.

Im Frühjahr 1820 ging Joseph in einen kleinen Wald unweit des Blockhauses und betete, weil er wissen wollte, welcher Kirche er sich anschließen sollte. Der himmlische Vater und Jesus Christus erschienen und sagten ihm, er solle sich keiner Kirche anschließen. Jesus sagte ihm, Joseph werde dazu beitragen, die Kirche des Herrn auf die Erde zurückzubringen.



4.

Alle sechs Jungen schliefen in einem Zimmer unter dem Dach. Eines Nachts, als Joseph 17 Jahre alt war, erschien ihm der Engel Moroni dreimal und erzählte ihm von goldenen Platten, die Joseph Smith übersetzen und als Buch Mormon veröffentlichen sollte. Vier Jahre später erhielt Joseph Smith diese Platten.



DAS HOLZHAUS

Als Joseph 19 Jahre alt war, zog seine Familie in ein neues Haus. Dort wohnte er, als er die goldenen Platten vom Hügel Cumorah holte.

5. Einige Leute kamen, um die goldenen Platten zu stehlen. Joseph versteckte sie unter den Ziegelsteinen vor dieser Feuerstelle.



6. Josephs Schwestern Sophronia und Katherine schliefen in diesem kleinen Schlafzimmer. Einmal wickelte Joseph die Platten in ein Tuch und versteckte sie in der Nacht im Bett zwischen den beiden Mädchen.



Jesus Christus und die erste Vision

Mit der ersten Vision – als Joseph Smith den Vater im Himmel und Jesus Christus gesehen hat – begann die Rückkehr der Kirche Jesu Christi auf die Erde.

Joseph Smith erfuhr durch die erste Vision, dass der Vater im Himmel und Jesus Christus zwei eigenständige Wesen sind.

In den heiligen Schriften werden neben der ersten Vision (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17) nur noch zwei weitere Ereignisse erwähnt, bei denen der Vater im Himmel persönlich seinen Sohn Jesus Christus vorgestellt hat. Das eine Mal trug sich zu, als der Erlöser die Nephiten besuchte, und das andere Mal, als er sich taufen ließ (siehe 3 Nephi 11:7; Matthäus 3:17).



Carolina L., 11, aus Venezuela, ist in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aufgewachsen und wollte schon immer in den Caracas-Tempel in Venezuela gehen. Im März 2012 hat sie den Tempel zum ersten Mal besucht. Sie war sehr glücklich.



Als ich zum Tempel fuhr, hatte ich eine schöne Zeit mit meinem Papa und meinem Bruder Ryan, während meine Mutter und ihre Freundin in der Session waren.

Im Warteraum des Tempels war ich ganz andächtig. Ich war so froh, weil ich im Haus des himmlischen Vaters war und seine Liebe und Güte durch den Geist spürte. Ich habe das Haus des Herrn sehr gern.

Jorge M., 6, Costa Rica



Das ist ein Bild vom Asunción-Tempel in Paraguay. Ich bin so glücklich, weil wir bald als ewige Familie gesiegelt werden. Ich danke dem Vater im Himmel dafür, dass er mir eine Familie gegeben hat.

Angelo N., 5, Paraguay



Ich habe eine ganz besondere Familie. Wir wohnen sechs Stunden von der Kirche entfernt, aber wir fahren hin, wenn wir können. Mein Vater segnet jeden Sonntag das Abendmahl für uns, und meine Mutter unterrichtet mich in der PV. Einmal im Jahr fahren wir zum Recife-Tempel in Brasilien. Wenn ich alt genug bin, werde ich auf Mission gehen. Jeden Tag lese ich in den Schriften und bete. Ich versuche, dem Vater im Himmel Freude zu machen, indem ich ein guter Junge bin. Das Evangelium ist mir sehr wichtig.



Kevin L., 8, Brasilien



Meine kleine Schwester Omega und ich sehen so gern den Tempel. Wenn unsere Gemeinde den Monterrey-Tempel in Mexiko besucht, fahren wir um

Mitternacht ab und sind sechs Stunden unterwegs. Ich weiß, dass man im Tempel eine ewige Familie werden kann.

Bald ziehen wir nach Tuxtla Gutiérrez.

Dort gibt es einen Tempel, und wir werden ihn öfter besuchen können. Ich bin dankbar für die Tempel.

Helem N., 4, Mexiko



Als ich in den Quetzaltenango-Tempel in Guatemala kam, fühlte ich dort großen Frieden. Während der Weihung war ich sehr glücklich. Die Ansprachen drangen mir tief ins Herz.

Juan G., 11, Guatemala



Solene S., 6, Brasilien



Zum Zum

Merilee Booren

Nach einer wahren Begebenheit

„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft.“ (2 Timotheus 1:7)

Mary rutschte unruhig auf ihrem Platz hin und her, während sie den anderen Kindern in der PV-Klasse zuhörte, die nacheinander aus den Schriften vorlasen. Hoffentlich kam sie nie an die Reihe!

Mary hatte eine Lernschwäche, die Legasthenie genannt wird. Wenn sie sich die Buchstaben auf einer Seite ansah, schienen sie sich zu drehen und die Plätze zu tauschen. Wenn sie laut vorlas, las sie stockend und manchmal ohne Zusammenhang.



Vorlesen bereit

Oftmals las sie Worte, die gar nicht dastanden.

Nur noch ein paar Kinder, dann war sie dran! Mary bekam es mit der Angst zu tun. Als die Reihe an ihr war, konnte sie es nicht länger ertragen.

„Ich muss mal auf die Toilette“, sagte sie unvermittelt und sprang so ungestüm vom Stuhl auf, dass ihre Schriften zu Boden fielen. Mary rannte den Flur entlang und zu den Toiletten. Hoffentlich war niemand drin! Sie stellte sich in eine Ecke und weinte los.

Ein paar Minuten später hörte sie, wie Schwester Smith hereinkam und nach ihr rief. „Mary, was ist denn los?“

Mary wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie schämte sich so. Keines von den anderen Kindern hatte dieses Problem. „Ich kann nicht lesen!“, weinte sie und vergrub den Kopf in ihren verschränkten Armen.

„Du kannst nicht lesen?“, fragte Schwester Smith verduzt. „Du hast doch schon Ansprachen in der PV gehalten. Natürlich kannst du lesen.“

Mary schüttelte den Kopf. „Ich lerne meine Ansprachen auswendig. Ich übe sie immer wieder, damit ich sie nicht vorlesen muss. Ich kann nicht vorlesen, und wenn, dann mache ich viele Fehler. Ich will nicht, dass die anderen mich auslachen.“

„Ach, Mary, das tut mir leid. Ich werde dich erst bitten, etwas vorzulesen, wenn ich weiß, dass du dazu bereit bist“, sagte Schwester Smith. „Und ich glaube nicht, dass dich jemand auslacht. Das sind doch deine Freunde.“

„Die Kinder in der Schule lachen mich aus“, flüsterte Mary.

Schwester Smith wischte Mary die Tränen ab. „Komm in die Klasse. Du wirst schon sehen“, sagte sie.

Zusammen gingen sie ins Klassenzimmer zurück. Marys Freundin Betsy saß auf dem Stuhl neben ihrem und war gerade dabei, die zerknickten Seiten von Marys Schriften zu glätten. Mary setzte sich hin, und Betsy gab ihr die Schriften zurück.

„Wer möchte als Nächstes lesen?“, fragte Schwester Smith.

„Mary ist dran“, sagte ein Junge.

Mary zögerte, aber sie sah sich unter ihren Klassenkameraden um und sah nur freundliche Gesichter. Schwester Smith nickte ihr zu und lächelte auch. Mary war nervös, aber sie fand die Stelle und fing an zu lesen.

Sie las langsam. Sie machte ein paar Fehler, aber wenn sie stockte,

flüsterte ihr Betsy leise das richtige Wort ins Ohr. Mary las zwar nicht so gut wie die anderen Kinder, aber niemand lachte sie aus oder machte sich über sie lustig. Dann war jemand anders an der Reihe, und der Unterricht ging weiter.

Als sie nach der Klasse ins PV-Zimmer gingen, flüsterte Schwester Smith Mary zu, dass sie stolz auf sie sei. Mary war erleichtert, dass sie ihr Problem mit dem Lesen nicht länger vor den anderen verheimlichen musste. „Ich werde einfach weiter üben“, dachte sie. Und sie lächelte, weil sie wusste, dass sie in der Kirche gute Freunde hatte, die sie auf diesem Weg unterstützen würden. ■



Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das PV-Thema in diesem Monat erfahren.

Der Vater im Himmel liebt mich und er hat einen Plan für mich

Der Duft von gebackenen Keksen erfüllte die Luft. Nataniel half seiner Oma, Teighäufchen auf dem Backblech zu verteilen. Oma lächelte ihn an. „Wer liebt dich?“, wollte sie wissen. Nataniel dachte daran, wie seine Oma immer seine Lieblingskekse backte und Papier bereitlegte, weil

sie wusste, dass er gern malte. „Du“, antwortete er.

„Das stimmt“, sagte Oma. „Ich kenne dich schon länger als jeder andere, ausgenommen Mama und Papa. Aber es gibt jemand anders, der dich sogar noch länger kennt als ich.“

„Wer denn?“, fragte Nataniel.

„Jemand, der dich schon geliebt hat, bevor du zur Erde gekommen bist“, sagte Oma.

„Ach so“, sagte Nataniel. „Du meinst den Vater im Himmel.“

„Genau“, sagte Oma und umarmte Nataniel.

Er lächelte. Das Wissen, geliebt zu werden, gab ihm ein warmes Gefühl.

Beim Miteinander erfährst du dieses Jahr mehr über die wunderbare Wahrheit, dass du ein Kind Gottes bist. Der Vater im Himmel kennt dich und liebt dich. Er hat einen Plan für dich, damit du zu ihm zurückkehren und eines Tages bei ihm leben kannst. ■



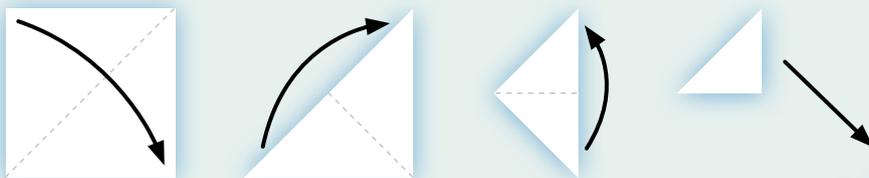
Lied und Schriftstelle

- „Ich bin ein Kind von Gott“
(Liederbuch für Kinder, Seite 2f.)
- Römer 8:16

Schneeflocken basteln

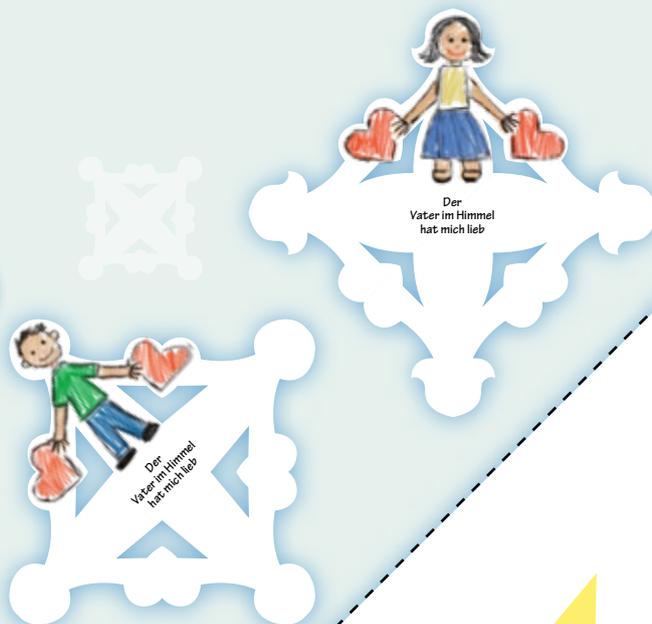
1. Falte ein 20 x 20 cm großes Blatt in die Hälfte. Falte es dann noch zweimal in die Hälfte.
2. Schneide anhand des Musters eine Jungen-Schneeflocke oder eine Mädchen-Schneeflocke aus. Die gelben Flächen musst du wegschneiden.
3. Nimm Wachsmalstifte oder Buntstifte und male die Figuren auf der Schneeflocke aus. Du kannst jede Figur anders ausmalen, um zu zeigen, wie einzigartig jeder von uns ist.
4. Schreibe „Der Vater im Himmel liebt mich“ in die Mitte der Schneeflocke.

Das soll dich daran erinnern, dass der Vater im Himmel alles über dich weiß und dich sehr lieb hat.



Anregungen für Familienaktivitäten

- So wie Schneeflocken verschiedene Formen und Größen haben, haben auch Kinder verschiedene Fähigkeiten, die jedes Kind einzigartig machen. Nachdem ihr für jeden in der Familie eine Schneeflocke ausgeschnitten habt, könntet ihr sie herumgeben. Jeder soll dann sagen, welche besonderen Eigenschaften der Betreffende hat. Ihr könnt auch eure Liebe zum Ausdruck bringen. Sagt dann jedem, dass der Vater im Himmel ihn oder sie kennt und liebt.
- Ihr könnt auch einen Spiegel herumgeben. Jeder in der Familie soll hineinschauen. Sprecht über Folgendes: Du bist ein Kind Gottes. Der Vater im Himmel hat dich sehr lieb. Ehe du auf die Erde gekommen bist, hast du bei ihm im Himmel gelebt. Deshalb nennen wir ihn den Vater im Himmel. Er möchte, dass du glücklich bist und eines Tages zu ihm zurückkehrst. Wie kannst du wissen, dass der Vater im Himmel dich liebt?



Mädchen

Junge

Evelyns Zeugnis vom Tempel

Miche Barbosa und Marissa Widdison

Nach einer wahren Begebenheit



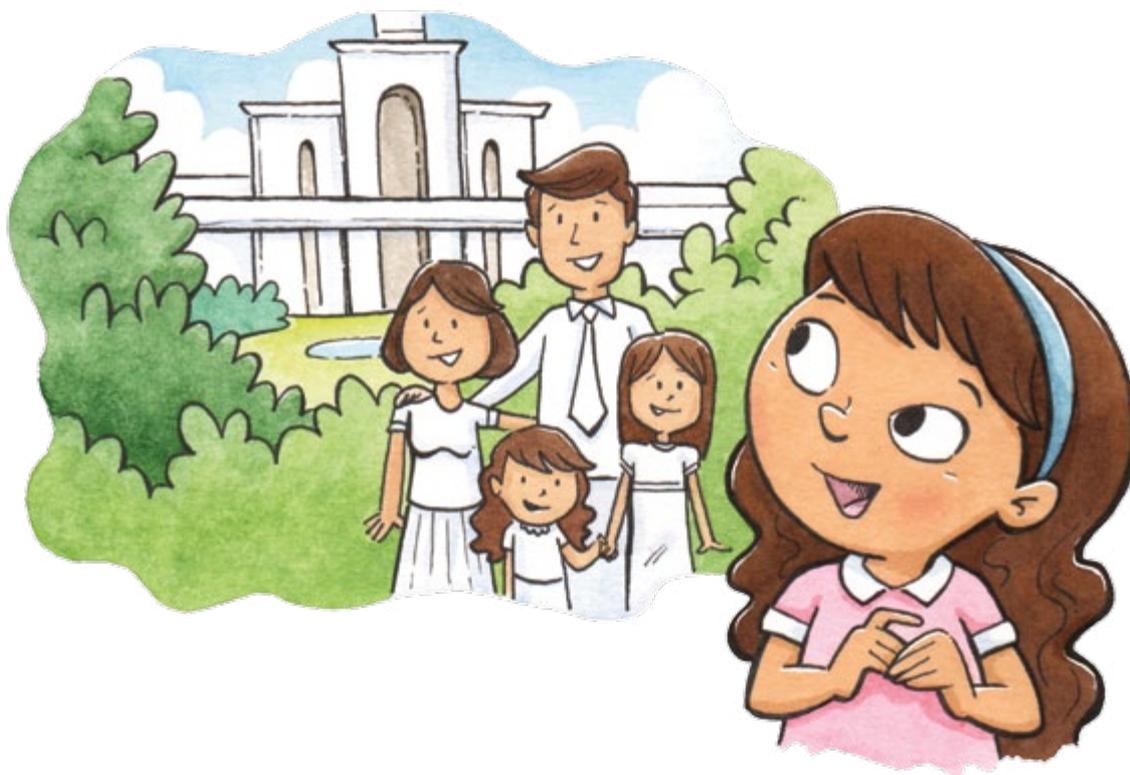
Evelyn ging gern in die PV. Sie meldete sich immer zum Beten. Sie half auch ihren Lehrerinnen gern.



Aber heute sollte Evelyn zum ersten Mal eine Ansprache halten. Als sie nach vorne ging, hatte sie ein komisches Gefühl im Bauch. Dann fing ihr Herz ganz schnell an zu klopfen. Bumm-bumm. Bumm-bumm. Bumm-bumm.



„Hallo“, sagte Evelyn, als sie vorne stand. „Ich heiße Evelyn. Meine Familie war gerade beim Tempel, damit wir für ewig zusammen sein können.“



Evelyn erzählte den PV-Kindern von dem weißen Kleid, das sie getragen hatte. Der Tempel sah auch weiß aus. Sie erzählte ihnen, dass ihre Eltern, ihre Schwester und sie für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt wurden.



„Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns lieb hat“, sagte Evelyn. „Er lässt uns in den Tempel gehen, damit wir auf ewig mit unserer Familie zusammen sein können.“

Evelyn setzte sich wieder. Sie war glücklich. Es war ihr so, als strahle in ihr ein ganz warmes Licht. Sie war glücklich, dass sie zum Tempel gefahren war. ■

Zeugnis vom Tempel

Evelyn sprach darüber, dass sie im Tempel an ihre Familie gesiegelt wurde. Kannst du einige Dinge in Evelyns Zimmer finden, über die sie in ihrer Ansprache in der PV gesprochen hat? Kannst du auch die anderen versteckten Gegenstände finden?



NACHRICHTEN DER KIRCHE

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

Wie man Jugendlichen hilft, wirkungsvoll zu lernen und zu lehren

Michael Barber

Lehrplanentwicklung, Hauptabteilung Priestertum

In den neuen Lernhilfen für Jugendliche Komm und folge mir nach! werden vier Möglichkeiten aufgezeigt, wie Eltern, Lehrer und Führungsbeamte den Jugendlichen wirklich helfen können, sich zum Evangelium zu bekehren.

Aus den heiligen Schriften erfahren wir über den zwölfjährigen Jesus, dass ihn seine Eltern „im Tempel [fanden], inmitten der Lehrer sitzend, und sie hörten ihm zu und stellten ihm Fragen.

Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.“ (JSÜ, Lukas 2:46,47.)

Schon in jungen Jahren war der Erlöser eifrig bemüht, das Evangelium zu lernen und zu lehren. Im Tempel erläuterte er die Evangeliumsgrundsätze Menschen, die als wesentlich gelehrter und erfahrener als er galten. Er wusste, dass das Lehren und Lernen im Evangelium zum Kern seiner gottgegebenen Mission auf Erden gehörte.

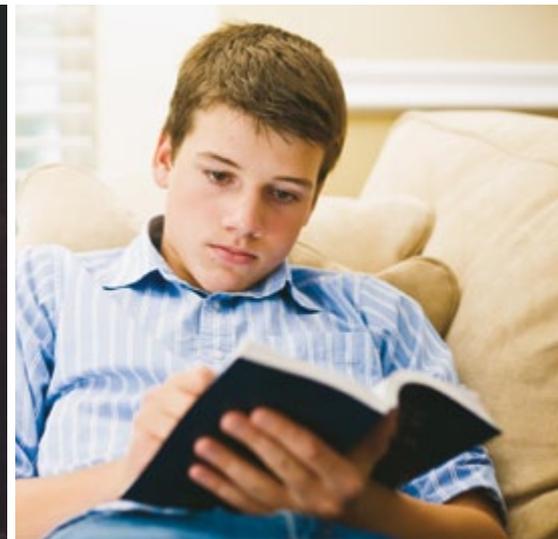
Jesus Christus war ohne Zweifel bereits in seiner Jugend außergewöhnlich, was das Lernen und auch das Lehren im Evangelium angeht, wobei seine Fähigkeiten, die Lehre des Reichs zu verstehen und zu vermitteln, immer mehr zunahm. In den heiligen Schriften lesen wir, dass er „von Gnade zu Gnade [ging], bis er eine Fülle empfing“ (LuB 93:13). In dem Maß, wie die Jugendlichen heutzutage ihr Leben beständig nach

dem ausrichten, was sie als wahr erkannt haben, können auch sie sich vollständig dem Erretter zuwenden, sich zu seinem Evangelium bekehren und „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung“ (2 Nephi 28:30) an Weisheit zunehmen.

beistehen können, auf dem von ihnen verlangt wird, das Evangelium Jesu Christi zu lernen, zu lehren und danach zu leben. Genau wie der Heiland können auch wir uns geistig vorbereiten, auf das eingehen, was die Jugendlichen brauchen, sie anregen, Evangeliums-



CHRISTUS IN EMMAUS, GEMÄLDE VON WALTER RAINE © BR



Geistige Vorbereitung – Schriftstudium, Beten und Fasten – hilft Schülern wie Lehrern, den Einfluss des Heiligen Geistes zu verspüren

In der Anleitung zu den Lernhilfen für Jugendliche erklärt die Erste Präsidentschaft: „Der Herr hat Sie berufen, damit Sie den Jugendlichen helfen, sich zum Evangelium zu bekehren.“¹ Wenn der Erlöser unser Vorbild ist und wir uns eingehend mit seinem Wirken befassen, werden wir unseren Jugendlichen auf ihrem Weg erfolgreich

wahrheiten für sich zu entdecken, und sie auffordern, im Glauben zu handeln und sich dadurch zu bekehren.

Geistige Vorbereitung

Bevor er sein irdisches Wirken begann, bereitete sich der Erretter geistig darauf vor, indem er eifrig studierte, betete und fastete. Er wurde

„vom Geist hinaufgeführt in die Wüste, um mit Gott zu sein“ und fastete „vierzig Tage und vierzig Nächte“ (JSÜ, Matthäus 4:1,2). Am Ende des Fastens sah sich der Erlöser einer Reihe von Versuchungen des Widersachers gegenüber. Sein vorhergehendes Schriftstudium half Jesus, jeder Versuchung mit einem Schriftzitat zu begegnen (siehe Matthäus 4:3-10). Seine geistige Vorbereitung half ihm nicht nur, sein ganzes Leben lang erfolgreich Versuchungen zu widerstehen, sondern ermöglichte es ihm auch, das Evangelium im Zuge seines geistlichen Wirkens überzeugend zu vermitteln.

Jugendliche zu unterrichten erfordert mehr an Vorbereitung, als nur kurz vor dem Unterricht rasch einen Leitfaden durchzublätern. Der Herr hat geboten: „Trachte nicht danach, mein Wort zu verkünden, sondern trachte zuerst danach, mein Wort zu erlangen.“ (LuB 11:21.) Wir bereiten uns geistig vor, indem wir uns gebeterfüllt mit den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten befassen und uns so wahre Lehre aneignen. Wenn wir uns derart vorbereiten, bestätigt der Heilige Geist die Wahrheit der Lehre und ruft uns persönliche Erlebnisse in Erinnerung, von denen wir erzählen können.

Als Estefani Melero vom Pfahl Surco in Lima in Peru einmal mit den Jungen Damen darüber sprach, wie wichtig persönliche Offenbarung ist, fühlte sie sich gedrängt, ihnen davon zu erzählen, wie sie sich selbst im Alter von 14 Jahren um ein Zeugnis bemüht hatte. Sie gab den Mädchen Zeugnis, dass ihr – als sie inständig um die Gewissheit gebetet hatte, dass das Evangelium wahr ist – eine

Stimme die Worte zuzuflüstern schien, die sie seither niemals vergessen hat: „Du weißt doch, dass es wirklich wahr ist, Estefani. Du hast es schon immer gewusst.“

Wenn wir uns mit den Lehrsätzen befassen und entsprechend leben, sind wir nicht nur Lehrer – wir werden zu Zeugen, die die Wahrheit bezeugen.

Fragen zum Nachdenken:

Aus welchen Schriftstellen geht noch hervor, wie sich der Heiland darauf vorbereitet hat, zu lehren? Inwiefern wirkt sich Ihre Vorbereitung auf den Unterricht aus?

Heiland darüber gesprochen hatte, wie wichtig es sei, die Gebote zu halten, erwiderte der reiche junge Mann: „Alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.“ Da Jesus jedoch wusste, dass dem Mann noch „eines fehlt“, forderte er ihn auf, all seine Habe zu verkaufen, sein Geld unter die Armen zu verteilen und ihm nachzufolgen (siehe Lukas 18:18-23). Wenn wir um Offenbarung beten und uns so die Interessen, Hoffnungen und Wünsche der Jugendlichen bewusst werden, werden wir – genau wie der



Jugendliche stärken einander, wenn sie von ihren Erfahrungen bei der Umsetzung des Evangeliums erzählen

Auf das eingehen, was die Jugendlichen brauchen

In seinem Gespräch mit einem der führenden Männer zeigte der Erlöser, dass er die Bedürfnisse derer kannte, die er belehrte. Der Mann stellte zu Beginn eine Frage: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ Nachdem der

Erlöser – wissen, wie wir sie lehren und dazu bewegen können, das Evangelium so in die Tat umzusetzen, dass es ihnen etwas bedeutet.

Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt, dass unsere „jungen Leute ... in Feindesland“² aufwachsen. Als Eltern und Lehrer müssen wir

begreifen, welchen Schwierigkeiten unsere Jugendlichen ausgesetzt sind. Kevin Toutai, Sonntagsschullehrer für Jugendliche im Pfahl Columbine in Colorado, sagt: „Die Probleme, mit denen unsere Jugendlichen konfrontiert sind, lassen sich nicht einfach aus dem Leitfaden lösen. Man ist als Lehrer auf persönliche Offenbarung angewiesen, damit man weiß, wie man vorgehen und die jungen Leute darauf vorbereiten soll, dem Satan Tag für Tag zu widerstehen. Ich erlebe immer wieder, dass es nicht ausreicht, wenn man

Es ist in erster Linie die Aufgabe der Eltern, ihren Kindern zu helfen, Evangeliumswahrheiten zu ergründen. Jede Junge Dame und jeder Junge Mann hat für sich selbst die Aufgabe, sich noch vollständiger zum Evangelium zu bekehren. Die Jugendführer und Lehrer fördern diese Bemühungen.

am Sonntag einfach aus dem Leitfaden unterrichtet.“

Wenn wir möchten, dass die Jugendlichen das Evangelium verinnerlichen und danach leben, müssen Eltern, Führungsbeamte, Berater und Lehrer an einem Strang ziehen. Wir müssen uns um Inspiration durch den Heiligen Geist bemühen. Nur so können wir die Lehre wirksam darlegen, die die Jugendlichen auf die Versuchungen und Herausforderungen vorbereitet, denen sie ausgesetzt sind.

Fragen zum Nachdenken: Wie unterscheidet sich die Welt heutzutage

von der Zeit, als Sie noch jung waren? Welchen Problemen stehen die Jugendlichen heute gegenüber? Welche Lehren des Evangeliums – vorausgesetzt, sie werden verstanden – helfen ihnen, diese Probleme zu meistern?

Jugendliche anregen, Evangeliumswahrheiten selbst zu ergründen

Der Heiland lehrte seine Jünger so, dass sie angeregt wurden, selbst nach der Wahrheit zu suchen und ein eigenes Zeugnis zu erlangen. Als er die Nephiten unterwies, sagte er:

„Ich sehe, dass ihr schwach seid, dass ihr nicht alle meine Worte verstehen könnt, die ich euch zu dieser Zeit sagen soll, wie mir der Vater geboten hat.

Darum geht nach Hause und denkt über das nach, was ich gesagt habe, und bittet den Vater in meinem Namen, damit ihr verstehen könnt, und macht euren Sinn für den morgigen Tag bereit.“ (3 Nephi 17:2,3.)

Wer wie Christus lehren möchte, muss mehr tun, als nur Fakten weiterzugeben. Wir müssen die Jugendlichen dazu bringen, die Lehre selbst zu ergründen. Oftmals sind wir versucht, einen Vortrag zu halten. Besser ist jedoch, wenn wir ihnen helfen, selbst Antworten zu finden, die es ihnen ermöglichen, ein Zeugnis zu entwickeln, und ihnen erklären, wie sie selbst Antworten auf weitere Fragen finden können. Wie in den neuen Lernhilfen *Komm und folge mir nach!* für Jugendliche herausgestellt wird, können wir sie auch bitten, von Erfahrungen mit einem Leben nach dem Evangelium zu erzählen und ihren Freunden das zu bezeugen, was sie als wahr erkannt haben.

Elder Kim B. Clark, Gebietssiebziger und Präsident der BYU Idaho, erzählte unlängst eine Geschichte



FOTO VON CHRISTINA SMITH

über ein Diakonskollegium, dessen Berater mit den Kollegiumsmitgliedern über das Beten sprach. Der Kollegiumspräsident hob unvermutet die Hand und sagte: „Ich möchte euch allen eine Frage stellen. Wer von euch möchte sich dazu verpflichten, in der kommenden Woche jeden Tag morgens und abends zu beten?“ Alle Kollegiumsmitglieder hoben die Hand – bis auf einen jungen Mann, der sich nicht sicher war, ob er das auch schaffen würde. Der Berater setzte sich daraufhin nach hinten und sah zu, wie die Kollegiumsmitglieder mit ihrem Freund über das Beten sprachen, Zeugnis gaben und ihm somit zu der Zuversicht verhalfen, die Aufforderung anzunehmen.

Fragen zum Nachdenken:

Bestimmt sind Ihnen schon einmal Lehrer aufgefallen, die die Teilnehmer angeregt haben, sich aktiv am Lernen zu beteiligen. Auf welche Weise geschah das? Die Jugendlichen, für die Sie zuständig sind, sollen es sich zur Gewohnheit machen, sich regelmäßig mit dem Evangelium zu befassen. Wie können Sie ihnen dabei behilflich sein? Gibt es außer dem Unterrichtsgespräch noch weitere Möglichkeiten, die Jugendlichen in den Lernvorgang einzubeziehen?

Zur Bekehrung führen

Bekehrung ist ein Vorgang, der das ganze Leben lang andauert. Bekehrung bedeutet, dass man das Evangelium sowohl lernt als auch danach lebt – jeden Tag. Es reicht nicht, lediglich etwas über das Evangelium zu wissen; Bekehrung „erfordert, dass wir etwas *tun* und *werden*“³. Nachdem der Erretter seinen Jüngern das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt hatte, forderte er sie auf: „Geh und handle genauso!“ (Lukas 10:37.) Er bestärkte sie darin, das Wort nicht nur

anzuhören, sondern voll Glauben gemäß seinen Lehren zu handeln.

Wir müssen unsere Jugendlichen dazu anregen, immerzu nach dem Evangelium zu leben, da man sich normalerweise nicht urplötzlich mitten im Unterricht bekehrt. Bekehrt werden die Jugendlichen vor allem dann, wenn sie – wie es in den neuen Lernhilfen *Komm und folge mir nach!* dargelegt ist –, wahre Lehre begreifen, sich regelmäßig mit dem Evangelium befassen und rechtschaffen leben.

Krista Warnick, Pfahl-JD-Leiterin im Pfahl Arapahoe in Colorado, meint: „Die Jugendlichen sind heutzutage einem Sturm von Anfechtungen ausgesetzt, die ich in meiner Jugend nicht einmal vom Hörensagen kannte. Ich habe mir mein Zeugnis hauptsächlich in der Zeit erarbeitet, als ich von zu Hause fortzog. In diesem Alter war ich in der Lage, an das anzuknüpfen, was ich im Unterricht bei den Jungen Damen gelernt hatte, und es im Leben anzuwenden. Verschafft man den Jugendlichen eine Gelegenheit, ihren Glauben auszuüben, entwickeln sich die Grundlagen ihres Zeugnisses bereits zu einem viel früheren Zeitpunkt.“

Die Bekehrung ist insofern eine Herausforderung, als wir das Evangelium nicht nur lernen, sondern uns durch das, was wir lernen, auch verändern sollen. Wir müssen unseren Jugendlichen verständlich machen, dass die „mächtige Wandlung“ (Alma 5:14) im Herzen nicht unbedingt sofort, sondern allmählich erfolgt, wenn man sich beständig und regelmäßig mit den Schriften befasst, unablässig betet und die Gebote hält. Wenn sie all das tun, werden sie feststellen, dass ihre Wünsche, ihre Einstellung und ihr Verhalten sich ändern und den Willen des Vaters im Himmel widerspiegeln.

Fragen zum Nachdenken:

Denken Sie an Ihre eigene Bekehrung. Wie wichtig war es für Sie, im Evangelium dazuzulernen und nach dem Evangelium zu leben? Inwiefern wurden Sie durch Ihre Eltern oder durch Lehrkräfte und Führungsbeamte der Kirche gestärkt?

Unterstützung für unsere Jugendlichen

Die Lernhilfen *Komm und folge mir nach!* stellen lediglich einen kleinen Teil dessen dar, womit die Jugend unterstützt wird. Jeder Jugendliche hat zwar für sich die Aufgabe, sich noch vollständiger zu bekehren, doch „in erster Linie ist es die Aufgabe der Eltern, ihren Kindern zu helfen, den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus zu erkennen“⁴. Als diejenigen, die für die Jugendlichen zuständig sind, können wir die Eltern unterstützen und dem Beispiel des Erretters folgen, indem wir uns geistig vorbereiten, auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen, sie dazu anregen, Evangeliumswahrheiten selbst zu ergründen und ihnen Gelegenheiten bieten, im Glauben zu handeln und sich zu bekehren. Wenn wir uns darum bemühen, Jesus Christus nachzueifern, verbessern wir uns als Lernende und als Lehrende und helfen den zukünftigen Führern unseres Landes und unserer Kirche, selbst gute Schüler und Lehrer zu werden. ■

ANMERKUNGEN

1. *Das Evangelium auf die Weise des Erretters lehren* (Anleitung zu den Lernhilfen *Komm und folge mir nach!* für Jugendliche, 2012), Seite 2
2. Boyd K. Packer, „Ratschläge für die Jugend“, *Liahona*, November 2011, Seite 16
3. Dallin H. Oaks, „Werden – unsere Herausforderung“, *Liahona*, Januar 2001, Seite 40
4. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 1.4.1

Näheres zum neuen Lehrplan für die Jugendlichen finden Sie unter lds.org/youth/learn?lang=deu.

Kirche führt 2013 neuen Lehrplan für die Jugendlichen ein

Mit Beginn dieses Monats werden die neuen Lernhilfen für die Jugendlichen *Komm und folge mir nach!*, die erstmals in einem Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom September angekündigt wurden, nun offiziell von Lehrern und Führungsbeamten in der ganzen Kirche verwendet.

Auf der Internetseite lds.org/youth/learn?lang=deu gibt es für Junge Damen, Träger des Aaronischen Priestertums, Sonntagsschullehrer und Führungsbeamte Lektionen in 23 Sprachen. Alle Lektionen können auch ausgedruckt werden. Falls jemand keinen Internetzugang hat, soll er sich an seine örtlichen Priestertumsführer wenden und sie fragen, wie die Lernhilfen *Komm und folge mir nach!* in seinem Gebiet eingesetzt werden.

„Der neue Lehrplan schließt sowohl grundlegende Evangeliumslehren als auch Grundsätze ein, wie man auf die Weise des Erretters lehrt“, heißt es in dem Brief der Ersten Präsidentschaft. „Wir sind sicher, dass der neue Lehrplan den Jugendlichen

von großem Nutzen in ihrem Bemühen sein wird, sich voll und ganz zum Evangelium Jesu Christi zu bekehren.“

In den Lernhilfen *Komm und folge mir nach!* ist jeder Monat einem bestimmten Thema gewidmet, und in allen Kursen in der Sonntagsschule, bei den Jungen Damen und den Jungen Männern wird das gleiche Thema behandelt.

Jede Lektion besteht aus vier Abschnitten: Geistige Vorbereitung der Lehrkraft, Gedanken zur Einführung in das Thema, konkrete Anregungen für Aktivitäten und ein Abschnitt, der die Jugendlichen zum Handeln animieren soll. Die Lehrer sind angehalten, sich um Inspiration zu bemühen, wenn sie die Lektionen auswählen und auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zurechtschneiden.

Die Internetseite enthält auch hilfreiche Videoclips, in denen erläutert wird, wie der neue Lehrplan umzusetzen ist; außerdem Ideen dazu, wie man Aktivitäten ausarbeitet, die aktives Lernen fördern, und eine neue Anleitung: *Das Evangelium auf die Weise des Erretters lehren.* ■

FOTO VON TJ THOMAS



Bei verschiedenen Projekten der Mormon Helping Hands leisteten Mitglieder der Kirche in Afrika wertvolle Dienste. Sie bauten Brücken zwischen den Religionen, vergrößerten den Bekanntheitsgrad der Kirche und stärkten ihr Zeugnis von der Nächstenliebe.

Sechster jährlicher Dienstprojekttag in Afrika

Am Samstag, dem 18. August 2012, kamen tausende Mitglieder in mehr als einem halben Dutzend afrikanischer Länder zusammen, um an Ort und Stelle am sechsten Tag der *Mormon Helping Hands* teilzunehmen, der in Afrika jedes Jahr stattfindet.

„Ganze Gemeinden und Zweige haben sich aufgemacht, wichtige Dienste zu leisten“, schreibt Elder C. Terry Warner, Missionar für Öffentlichkeitsarbeit, in einer E-Mail. „Sie haben sich Partner gesucht und Projekte ausgewählt, die zwar schwierig, aber lohnend waren. Sie waren bereit zu helfen, sind in großer Zahl ausgezogen und haben der Kirche wirklich Freunde beschert.“

Elder Adesina J. Olukanni, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Gebiet Westafrika, sagt über diesen Tag des Dienens: „Dies ist die einfachste Möglichkeit, dem Ruf des Propheten nachzukommen, seinen Mitmenschen Gutes zu tun, auf ihre Bedürfnisse einzugehen und zu geben, statt zu nehmen. Es ist die einfachste Möglichkeit, das Evangelium zu verkünden, nämlich indem man ein Vorbild ist.“

Mormon.org jetzt in 20 Sprachen verfügbar

Mormon.org ist jetzt auf Armenisch, Cebuano, Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Lettisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Tagalog, Thai und Ukrainisch verfügbar.

Die Mitglieder können nun in der Sprache ihrer Wahl ein Profil auf Mormon.org erstellen und andere darauf aufmerksam machen.



Der wahre Zweck der Gnade

Zwei Beiträge aus der April-Ausgabe 2012 des *Liahonas* haben mich besonders bewegt: Der Artikel „Das Sühnopfer und unsere irdische Reise“ von Elder David A. Bednar (Seite 12) und der Artikel „Wundervolle Gnade“ von Kristen Nicole Cardon (Seite 10). Meine Fragen zum wahren Zweck der Gnade im Erdenleben und bei unserem Streben nach ewigem Leben wurden voll und ganz beantwortet. Für diese Artikel bin ich dankbar – sie haben mein Verständnis sehr erweitert, und ich denke oft über sie nach.

Emmanuel Adu-Gyamfi, Ghana

Berichtigung

In der Botschaft der Ersten Präsidentschaft „Das Leben in Fülle“ vom Januar 2012 haben wir bei einem Zitat versäumt, es Mary Anne Radmacher zuzuordnen. Das Zitat befindet sich im *Liahona* auf Seite 5. Das Originalzitat von Frau Radmacher lautet: „Mut ist manchmal die leise Stimme, die am Ende des Tages spricht: ‚Morgen versuche ich’s wieder.‘“ Es wurde bereits verschiedentlich veröffentlicht und ist ihrem Buch *Courage Doesn’t Always Roar* aus dem Jahr 2009 entnommen. Wir bedauern dieses Versäumnis.

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele:



„Ehrfurcht gegenüber Gott ist die Quelle aller Weisheit“, Seite 20: Vielleicht möchten Sie besprechen, wie sich die Weisheit der Welt von der Weisheit Gottes unterscheidet. Hierzu können Sie etwa 2 Nephi 9:28,29 lesen und sich Situationen ausdenken, in denen die Weisheit der Welt von der im Evangelium vermittelten Weisheit Gottes abweicht. Überlegen Sie bei jeder Situation, welchen Weg Sie einschlagen würden.

„Leitgedanke für 2013“, Seite 50: Lesen Sie die Beiträge von Elaine S. Dalton und David L. Beck zum Leitgedanken für die gemeinsamen Aktivitäten 2013. Alle Familienmitglieder sollen Vorschläge machen, was sie dazu beitragen können, dass das Zuhause zu einem heiligen Ort wird. Vielleicht möchten Sie bei sich zu Hause das Bild eines Tempels aufhängen und sich zum Ziel setzen, als Familie den Tempel zu besuchen.

„Hört nicht auf zu üben“, Seite 56: Organisieren Sie doch mal eine Familientalentshow. Bitten Sie jeden, eine Fertigkeit oder ein Talent vorzuführen. Lesen Sie dann gemeinsam den Artikel „Hört nicht auf zu üben“ und besprechen Sie, wie man seinen Mitmenschen eine Freude machen kann, wenn man übt und seine Talente zum Nutzen anderer einsetzt.

„Evelyns Zeugnis vom Tempel“, Seite 70: Vielleicht möchten Sie eine Schatzsuche zum Thema „Zeugnis in der Familie“ veranstalten. Verteilen Sie einige Bilder im Zimmer. Jeder soll die Bilder zusammensuchen, die etwas darstellen, woran er glaubt (beispielsweise Bilder von der Familie, vom Tempel, von Präsident Thomas S. Monson, von einer Taufe, einem Spendenzettel oder einem anständig gekleideten Jugendlichen). Besprechen Sie anschließend, weshalb diese Bilder uns ansprechen.

.....

Lektionen im Dunkeln

Unsere Tochter Julia war beim Familienabend oftmals unruhig. Eines Tages im Oktober meinte sie: „Wir hatten noch nie einen Familienabend im Dunkeln. Wäre das nicht mal was?“ Wir überlegten, wie und was wir ihr im Dunkeln beibringen sollten.

Wir löschten das Licht, und vollkommene Dunkelheit umhüllte uns. Dann schaltete mein Mann sein Mobiltelefon ein und fing an, über das Licht Christi zu sprechen. Er zeigte, wie das Licht Christi uns aus der Dunkelheit ans Licht und uns als Familie zu ihm zurückführen kann. Das Licht des Telefons war zwar nicht sehr hell, doch hell genug, um etwas erkennen zu können.

Immer wieder schaltete sich das Licht des Telefons automatisch aus. Auf diese Weise konnten wir unserer Tochter zeigen, wie unser Leben ohne unseren Erlöser Jesus Christus aussehen würde. Der Heilige Geist war sehr stark zu verspüren, und unsere Tochter wurde ganz still und andächtig. Sie erinnert sich auch heute noch an unseren schönsten Familienabend und an die Botschaft, um die es damals ging.

Valquíria Lima dos Santos, Brasilien

WEGEN FÜNF MINUTEN!

Christopher James Smith

Am Ende meines letzten Studienjahres fand wie jedes Jahr – die akademische Feier statt, bei der alle Absolventen, traditionell mit Talar und Doktorhut bekleidet, vom Rektor ihr Diplom überreicht bekamen. Ich freute mich sehr auf diese Feier, den krönenden Abschluss von vier anstrengenden Studienjahren. Am Morgen der Abschlussfeier hatte ich ein Schreiben von der Universität erhalten, mir aber nicht die Zeit genommen, es zu öffnen.

Die Feier begann um 13:30 Uhr, und ich hatte davor noch einen Termin beim Fotografen vereinbart. Leider musste ich aber für das Foto lange anstehen, und jeder Blick auf die Uhr zeigte mir, dass die Zeit langsam knapp wurde. Doch ich hatte schon so lange gewartet, dass ich mich unbedingt fotografieren lassen wollte. Als ich endlich fertig war, hatte ich noch zehn Minuten. Ich rannte zum Saal.

Dort stand ich jedoch vor verschlossenen Türen, die von Sicherheitsbediensteten bewacht wurden. Ich bat sie, mich einzulassen, aber sie weigerten sich und wiesen darauf hin, dass ich spätestens 15 Minuten vor Beginn hätte da sein müssen. Da ich von dieser Bedingung zum ersten Mal hörte, protestierte ich. Aber die Sicherheitsleute rührten sich nicht vom Fleck. Vier Jahre hatte ich auf diesen Abschluss hingearbeitet, und nun konnte ich nicht einmal mein Diplom persönlich entgegennehmen. Ich musste mit den Zuschauern auf der Empore sitzen.

Als ich nach Hause kam und den Brief öffnete, den ich am Morgen erhalten hatte, stand darin klipp und klar, dass die Absolventen 15 Minuten vor Beginn ihren Platz einzunehmen hatten. Zuspätkommende würden nicht mehr eingelassen. Ich kam mir vor wie eine der törichten Jungfrauen in dem Gleichnis Jesu:

„Während [die törichten Jungfrauen] noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen.“



*Ich kam doch
bloß fünf Mi-
nuten nach
Schluss der
Einlassfrist zum
Saaleingang.
Das konnte
doch wohl nicht
bedeuten, dass
ich meine ei-
gene Abschluss-
feier verpasste!*

Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf!

Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“ (Matthäus 25:10-12.)

Von einer wichtigen Feier ausgeschlossen zu werden, mag einem als harte Strafe für einen eher lässlichen Fehler vorkommen, aber ich habe daraus gelernt, dass es sich bei unseren Entscheidungen und ihren Folgen eben so verhält. Hebt man das eine Ende eines Stocks vom Boden auf, hebt man unweigerlich auch das andere Ende mit auf. Und so ist es mit jeder Entscheidung: Ich entscheide mich nicht nur für mein Handeln, sondern auch für die damit verbundenen Folgen – wie unvorhersehbar sie auch sein mögen.

Dem Satan liegt daran, unseren Blick allein auf die Entscheidung zu lenken, ohne die Folgen mit zu berücksichtigen. Häufig gelingt ihm das, indem er uns dazu verleitet, nur das körperliche Verlangen zu sehen, das „Wollen des Fleisches“ (2 Nephi 2:29) und sofortige Erfüllung.

Der Vater im Himmel hingegen möchte unseren Blick auf unser Glück und die Segnungen der Ewigkeit lenken. Er erwartet von uns, dass wir die Folgen unserer Entscheidung mit bedenken und dass diese Folgen in unsere Beweggründe einfließen: „Sie sind frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen.“ (2 Nephi 2:27.)

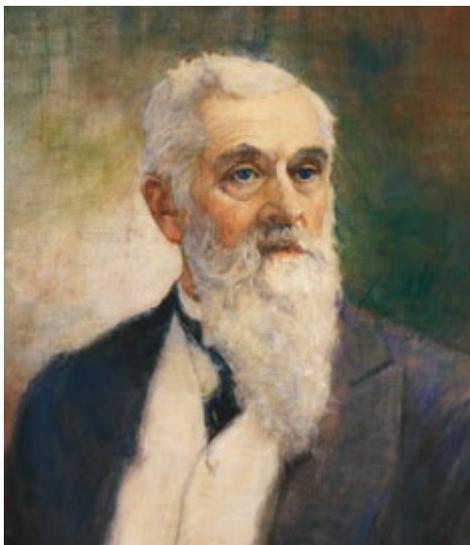
Ich bin zwar nicht froh darüber, dass ich die feierliche Diplomverleihung verpasst habe, aber ich bin dankbar für das, was ich im Hinblick auf die Ewigkeit daraus gelernt habe: Ich will nie eine Entscheidung treffen, die mich davon abhalten könnte, in die Gegenwart des Bräutigams eingelassen zu werden. Ich möchte nicht mit den Worten „Ich kenne dich nicht“ ausgeschlossen werden. Deshalb bemühe ich mich, so zu leben, dass ich einmal vom Herrn die Worte höre: „Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“ (Matthäus 25:21.) ■



ILLUSTRATION VON R. T. BARRETT

JOSEPH SMITH

Joseph Smith war 14 Jahre alt, als er **betete**, um herauszufinden, welche Kirche die richtige sei. Der Vater im Himmel und Jesus Christus erschienen ihm, und er hörte, dass keine Kirche auf der Erde die ganze Wahrheit hat. Joseph Smith half mit, das wahre Evangelium Jesu Christi wiederherzustellen, und er wurde der erste Prophet der Letzten Tage. Unter anderem übersetzte er das Buch Mormon von den **goldenen Platten** und wies die Mitglieder an, den ersten Tempel in dieser Evangeliumszeit – den **Kirtland-Tempel** – zu bauen.



Nachdem ein Geistlicher einer anderen Kirche Präsident Snow kennengelernt hatte, schrieb er:
„Sein Antlitz spendete Frieden; seine Gegenwart besiegelte diesen Frieden. In der friedvollen Tiefe seiner Augen spiegelten sich nicht nur stille Gebete wider, sondern auch geistige Kraft. ... Was ich empfand, war höchst seltsam; etwas sagte mir, dass ich auf heiligem Boden stand.“ Siehe *„Saure Gurken, Rüben und ein Zeugnis: Inspirierendes aus dem Leben und den Lehren von Lorenzo Snow“, Seite 12.*

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE



4

02107 81150

1

GERMAN